

Central-Blatt and Social Justice

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle

Office: 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

8. Jahrgang.



No. 6.

Abonnement, zahlbar im voraus, \$1.00 pro Jahr; Einzelne Nummern: 10 Cents.

"Bundle Rates": 5-25 Hefte, an eine Adresse, 7½ Cents pro Exemplar; 25-50 Exemplare, je 6 Cents; 50 Exemplare und darüber, je 5 Cents.

Im Ausland: Abonnement \$1.25 per Jahr. Einzel-Nummern: 12 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

Soziale Volksschulung als Vorbedingung einer wirksamen Sozialpolitik.

(Hinweis auf wichtige Einzelprobleme.)

Gerechte Eingliederung der Arbeiterklasse in Staat und Gesellschaft, und Fürsorge für deren Anteilnahme an den materiellen und geistigen Gütern der Gesamtheit haben wir als den Kern der Arbeiterfrage unserer Zeit zu betrachten. In meinem vorigen Aufsatz habe ich zum Schluß desselben es als im Interesse der Gesellschaft selbst gelegen bezeichnet, daß diese Eingliederung der Arbeiterklasse in Gesellschaft und Staat an dem ihr zukommenden Platze geschehe, und daß die Wohlfahrt von Staat und Gesellschaft selbst es fordere, daß die Anteilnahme der Arbeiterklasse an den materiellen und geistigen Gütern der Gesamtheit wachse. Volksschulung zur Erkenntnis dieser Aufgaben erklärte ich geradezu als nationale Pflicht, die im Interesse des Staates und der Gesellschaft selbst mure. Diesen Gedankenzügen wollen wir hier weiter nachgehen.

Die besonderen Einzelinteressen, welche das Volkswohl bei der theilweisen oder gänzlichen Lösung seiner Arbeiterfrage auf dem Spiele hat, sind: Der Schutz von Gesundheit und Leben des Arbeiters, die Entwicklung und Erhaltung seiner geistigen und körperlichen Kraft und die Förderung seines moralischen und religiösen Wohles. Hierbei kommen aber nicht bloss etwa die persönlichen Rechte von einzelnen Männern und Frauen in Betracht, nicht allein die Grundsätze christlicher Gerechtigkeit und christlicher Nächstenliebe, sondern der Vorn der nationalen Lebenskräfte und Lebensfähigkeit selbst, die Erhaltung der Hauptquelle der nationalen produktiven Kraft und der Hauptquelle des nationalen Wohlstandes, die Stellung des nationalen Ganzen in der Arena des internationalen Wettbewerbs in rein politischer und handelspolitischer Hinsicht; ja es steht in Frage der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und bürgerlichen Friede des Volkes. Man darf deshalb wohl mit Zuversicht voraussagen, daß auch in unserem Lande die fast als grundsätzlich sich herausgebende und sprichwörtliche Abneigung des Amerikaners gegen weitergehende Uebernahme von gewissen, auf das soziale Wohl der unteren Klassen abzielenden Funktionen und Gerechtsamen seitens des Staates vor der Dringlichkeit, mit welcher die sozialen Mißstände in den Ver. Staaten nach Abstellung rufen, allmählich zurücktreten und vergehen wird. Auch der Amerikaner wird sich unter dem Druck der sozialen Nothwendigkeit mit dem Gedanken der grundsätzlichen

Einnischung des Staates in wirtschaftliche Dinge, um des Staates willen, immer mehr vertraut machen und versöhnen müssen. Wie weit im Laufe der Jahre unsere Staats- oder Bundesregierung in der praktischen Aufrollung und Durchführung eines sozialen Programms auch immer gehen mag: für's Erste ist kaum mehr als eine indirekt fördernde soziale Reformleistung des Staates im Interesse der Arbeiter und der niederen Gesellschaftsschichten überhaupt zu erwarten, das heißt: der Staat wird sich, wenigstens im Anfang, darauf beschränken müssen, wirtschaftliche Hindernisse zu beseitigen, die dem Emporkommen der unteren Schichten in unbilliger Weise entgegenstehen, mehr Gelegenheiten zum Aufsteigen der wirtschaftlich Schwächeren zu schaffen, bezw. zu verbessern, u. s. w. Aber wie immer auch die soziale Thätigkeit des Staates geartet sein möge, wie tief oder wie gering sie immer in die Sphäre der sozialen Reform einschneide: diese Forderung wird in allen Fällen unerlässlich sein: daß die christliche Auffassung von Staat und von Staatszweck einen wesentlichen Bestandtheil des sozialen Erziehungsprogramms ausmache, durch welches die Masse zur erspriesslichen Uebernahme eines staatlichen sozialen Programms und zu dessen verständnisvoller Förderung nach der Uebernahme vorbereitet werden muß.

Es muß dabei zugleich in überzeugender Weise gezeigt werden, daß die Einnischung des Staates in die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Einzelnen um des Einzelwohles und des Volkswohles willen kein Sozialismus ist, sondern eine natürliche, logische und, unter den obwaltenden Umständen, notwendige Weiterbildung des christlichen Staatsbegriffes und seiner Aufgaben. Es muß unbedingt der in Amerika landläufigen Ansicht entgegengetreten werden, daß Staatsfürsorge und Staatseinnischung in wirtschaftliche Dinge gleichbedeutend mit Sozialismus sei.

Es braucht wohl nicht noch hervorgehoben zu werden, daß das hier unter Erörterung stehende volksthümliche soziale Schulungsprogramm auch eine eingehende Darstellung des wirtschaftlichen Umschwunges einbegreifen müsse, welcher in den letzten 150 Jahren stattgefunden und in je verschiedenem Grade die Familie, die Frau, die Mutter, die Kindererziehung, die Ehe und deren Heilighaltung berührt, bezw. in Mitleidenschaft gezogen hat. Es muß der fatalistischen Anschauungsweise der Amerikaner entgegengetreten werden, gemäß welcher die Ver. Staaten angeblich auf unbegrenzten und unfehlbar zu erreichenden Fortschritt und Wohlstand rechnen dürfen, weil sie auf einer demokratischen Grundlage stehen.

Dem muß entgegengehalten werden, daß der demokratische Charakter unserer Verfassung und unseres Volkslebens mit der fabelhaften Entwicklung unseres Landes während der letzten 60 Jahre nichts, oder fast nichts gemein hat, daß unsere staunenswerthe Entwicklung vielmehr zurückzuführen ist auf diese Hauptfactoren: unermessliche Flächen anbaufähigen und billig zu erwerbenden Landes, Fruchtbarkeit von Land und Volk, große Ergiebigkeit unserer Bergwerke und Forsten, die Einwanderung von Millionen von gewerbfleißigen, tüchtigen und oft bemittelten Europäern, die riesige Binnenwanderung von Osten nach Westen und eine Reihe von außerordentlich günstig wirkenden sonstigen natürlichen und technischen Umständen. Es darf bei der Betrachtung der großen wirthschaftlichen Entwicklung unseres Landes und der entsprechenden Vermehrung seines Wohlstandes nicht übersehen werden, daß uns diese Entwicklung vom Agrarstaat zum Industriestaat geführt hat mit einer städtischen Bevölkerung, die an Zahl die Landbevölkerung schon weit überflügelt; daß uns damit auch alle die Probleme erwachsen sind, welche sich jeweils an Industrialismus, Fabrikstadtwesen, Proletariat u. s. w. anschließen. Einige dieser Probleme brauchen nur genannt zu werden, um sie in ihrer Tragweite und ihrem Ernst zu begreifen, als Maschinenproduktion, Arbeiteranstauung, Ueberschüttung, industrielle Reservearmee (d. h. überzählige, zur Unthätigkeit verurtheilte, oder um Hungerlohn arbeitende Arbeiter), Gesundheitswesen, Erziehung, Kinderfürsorge, Kinderheime, Kindersterblichkeit, „Slums“, Saloon, Kinderarbeit, u. s. w.

Ist es wohl nöthig, daß ich noch erwähne, daß bei diesem sozialen Schulungsverfahren, besonders auf jene Fragen Bedacht genommen werde, die sich auf den Arbeiter und dessen persönliche und Standesinteressen in eigentlicher Weise beziehen? So, z. B., die Frage der Arbeiter-Organisation, der Unions, der Sittlichkeit und Zweckmäßigkeit des Streiks, des Boykotts, des Lehrlingswesens; auf die Frage der Zweckmäßigkeit, bezw. Schädlichkeit und Unerlaubtheit des Cacanry Systems (die Politik der Arbeiter, schlecht oder langsam zu arbeiten).

Die Mitarbeit zur Erreichung eines sozialpolitischen Programms, und die Mitarbeit zur Durchführung dieses Programms in lebendigen und wirksamen Gesezen, Einrichtungen u. s. w., muß als patriotische Pflicht gelehrt und gewürdigt werden. Ich verweise, um nur ein Zeugnis aus vielen aus der Mitte unserer besten und größten Amerikaner anzurufen, nur auf die fast prophetischen und jetzt zur Wahrheit reisenden Worte eines der tiefsten Menschenkenner und weitestblickenden Staatsmänner, die unser Land hervorgebracht hat, Daniel Webster:

„Die freieste Regierung würde sich nicht lange behaupten können, wenn es in der Tendenz ihrer Geseze läge, in kurzer Zeit große Vermögensansammlungen in wenigen Händen zu ermöglichen, andererseits aber die Verarmung großer Bevölkerungsmassen zu beschleunigen. . . . Es läge in der Natur der Dinge, daß jene, welche besitzlos sind und Andere größere Reichtümer besitzen sehen, als nothwendig erscheint, jenen Gesezen kein Wohlwollen entgegenbringen würden, die zum Schutze des Eigenthums erlassen wurden. Wenn diese Klasse (der Besitzlosen) zahlreich werden

sollte, wird sie auch unruhig werden. Sie wird auf das Eigenthum als auf ihre (rechtmäßige) Beute und Gegenstand ihrer Plünderungsjucht blicken, und wird zu jeder Zeit zu gewalthätigen Ausschreitungen und zur Revolution geneigt sein.“

Die Besprechung dieses und der vorausgegangenen Punkte unter dem Titel dieser Aufsätze möge durch ein Schlußwort in der folgenden Nummer des Central-Blattes ihre Erledigung finden.

Dr. F. Dö.

—0—

Entwicklungsstadien der amerikanischen Sozialdemokratie.

III.

1886—1896. Versuche einer Reorganisation. Im Schlepptau Henry George's.

Noch im gleichen Jahre, während in Chicago der Anarchistenprozeß sich abwickelte, konstituierten sich die Mitglieder der S. L. P. dieser Stadt im Verein mit Mitgliedern der American Federation of Labor und mit den Knights of Labor als „Union Labor Party“, die im Herbst bei den Kreiswahlen 20,000 und im nächsten Frühjahr bei den Stadtwahlen sogar 28,000 Stimmen abgab. Mehrliche Union Labor-Parteien entstanden in Maine, New Hampshire, Connecticut, New Jersey, New York, Maryland, Ohio, Minnesota, Michigan, Iowa, Missouri, Colorado (alles Staaten, die auch heute dem Sozialismus die meisten Stimmen bringen). Sie erlangten vielfach die Unterstützung der Trümmer der einstmaligen Greenback-Partei und so gelang es ihnen, in vielen Lokal-Wahlen den Sieg zu erringen.

Diese war ein westliches Produkt und dürfte sich wohl aus Trümmern der sog. Kearney-Bewegung gebildet haben. Die Krise von 1873 hatte nämlich die Küste des Stillen Ozeans erst 1877 erreicht, wo sie aber womöglich noch verschärft wurde dadurch, daß man den Riesen die Pläze entlassener Weißen gab. Da erhoben sich die Arbeiter unter Dennis Kearney gegen ihre kapitalistischen Bedrücker und vereinigten sich zur Workingmen's Party of California. Sie war so stark, daß ihre Stimmenzahl nur 3000 hinter der Demokraten zurückblieb und sie eroberte infolgedessen 10 Abgeordneten-Sitze und 13 Senatoren-Sitze in der staatlichen Gesetzgebung. Dadurch erhielt sie großen Einfluß auf die im gleichen Jahre umgearbeitete Staatskonstitution. Da jedoch die Hauptdevise der Partei: „Die Chinesen müssen fort!“ lautete, so verlief die Bewegung im Sande, als ihr Hauptzweck zum großen Theil erreicht und die Krise vorüber war.

Dagegen bildete sich 2 Jahre später die genannte S. W. M. P., deren Prinzipien stark an jene der Sozialisten-Anarchisten anklängen. Burnette G. Haskell gab für diesen Verein seine „Truth“ (erst als Wochenschrift, noch 1884 aber als Monatshefte), heraus. Aus Mangel an Abonnenten ging sie jedoch ein, worauf dann der „Labor Enquirer“ in Denver, Col., als Partei-Organ erschien. 1887 belief sich die Mitgliederzahl auf 12,000, die sich auf California, Colorado, Washington Territory, Oregon, Utah, Wyoming, Mon-

ana und Dakota vertheilte. Dieser Partei also wollte sich die S. L. P. anschließen. Doch kam es nie zur Bundesgenossenschaft, da Gastell darauf bestand, daß auch die zerstreuten Chicagoer Anarchisten, wenn sie zum Aufnahme nachsuchen sollten, zur S. L. P. zugelassen werden müßten. Man hatte denn doch allzu schlimme Erfahrungen mit diesen Radikalen gemacht, als daß man die Verbindung mit der S. W. M. P. mit einem solchen Zugeständnisse hätte erkaufen wollen. Dazu gab es noch innere Zwiste. Die N. Y. Volksztg. nahm wenigstens zeitweilig einen höchst einseitigen Standpunkt ein, rieth zur Wahlenthaltung, bis man durch eifrige Agitation innerhalb der Unionen Zustimmung für den Sozialismus gemacht. Dagegen waren die offiziellen Partei-Organen Feuer und Flamme für politische Aktion und schimpften weidlich auf die Unionen, ja agitierten gegen sie.

Die verschiedenen Meinungen betreffs der Union führten schließlich zur Spaltung. Die New Yorker Sektionen hielten es mit der Volksztg. und waren für die Union, die übrigen waren anti-unionistisch. So tagten 1889 zwei Partei-Tage, beide in Chicago. Im September tagte die Rosenbary-Fraktion. Sie bestand aus 23 kleinen Sektionen. Ihr Organ war „Der Volks-Anwalt“ (besteht noch!) Man nannte sie später „traveling faction“ oder „party on wheels“, weil ihr Hauptquartier beständig auf der Wanderschaft war (Cincinnati-Baltimore-Buffalo — nachmals Cincinnati-Chicago-Cleveland). Schließlich maußerte sie sich zur „Social Democratic Federation“, als welche sie 1898 dem neuen Stern der S. L. P. folgte.

Im Oktober desselben Jahres (1889) gab Lucian Sanial der Volksztg.-Partei (unter der Führung von Alexander Jonas und Sergius Schevitch) ein neues Programm, das nun das erste Sozialisten-Programm mit etwas amerikanischer Färbung ist. Allein dieser Flügel vollführte eine volle Schwenkung. Er bemühte aufs neue die politische Thätigkeit. Man beschloß, sich mit der eben in N. Y. entstandenen Commonwealth Party (einer Vereinigung radikaler Reformer) zu vereinigen. Doch kam der Entschluß nicht zur Durchführung und so stellte die Partei ihr eigenes Ticket auf. Da man den sehr populären Brooklyner Arzt Dr. Gerau als Kandidaten für den Richterstuhl im Appellhof aufgestellt, gelang es, 13,000 Stimmen auf ihn zu vereinigen. Ja, im nächsten Jahre gelang es dem Mahors-Kandidaten Daniel de Leon sogar 14,500 Stimmen zu erlangen. 1892 wagte man einen Präsidentschafts-Kandidaten in der Person des Simon Winz von Boston aufzustellen (obwohl dies gegen die Partei-Prinzipien verstieß, da man in denselben für Abschaffung der Präsidentswürde plaidierte). Allein derselbe erhielt nur 21,500 Stimmen. 1893 wurde dann auf dem 8ten Parteitag zu Chicago die Planke, welche die Abschaffung der Präsidentswürde befürwortete, ausgemerzt.

Mit Daniel de Leon war ein intoleranter Geist, der hochmüthige Geist Karl Marx's, der keine Gegnerschaft und keine anderen Ansichten duldet, in die Partei eingedrungen, und so spaltete sich die Partei abermals auf dem 9ten Parteitag in New York (4. Juli 1896), indem 12 Sektionen aus dem Verband auschieden. (1896). Dieser Parteitag hieß auch die von Daniel de Leon gegründete Socialist Trade & Labor Alliance gut und polemisierte heftig gegen die Knights of Labor und die American Federation of Labor.

Ueber diese beiden Körperschaften müssen wir uns ebenfalls kurz fassen, obwohl eine längere Darlegung sowohl ihrer Geschichte als auch ihrer Prinzipien höchst interessant und belehrend sein würde. Genug, die American Federation of Labor war seit ihrem Entstehen (1886 zu Columbus, O.) auf 1 Million Mitglieder angewachsen und hielt sich jederzeit gegen sozialistische Förderung, die mehr als einmal versucht wurde, ablehnend. Trotz mancher Auswüchse kann sie heute noch als konservativ gelten.

Gleiches gilt auch von den Knights of Labor. Ge-gründet 1868, erreichten sie in 1886, dem Jahre ihrer Glanzperiode, die Zahl von ca. 500,000 Mitgliedern. Zwar waren sie 1896 schon stark im Sinken begriffen (schon 1891 nur mehr 200,000), trotzdem wollten sie sich doch nicht von Daniel de Leon ins sozialistische Garn locken lassen. Erbot, daß sein Viebeswerben von diesen beiden mächtigen Arbeitervereinigungen einen Korb erhalten, gründete de Leon seine Alliance, um sie als Trumpf gegen die „simplen Unionen ohne politisches Programm“ auszuspielen. Doch erreichte dieser Bund selbst zur Zeit seiner höchsten Blüthe nie mehr als die Zahl von 20,000 Mitgliedern.

Die Socialist Labor Party wuchs zwar noch kurze Zeit, so daß sie es bei der Präsidentenwahl 1898 auf ca. 80,000 Stimmen brachte, aber in der Zwischenzeit war schon eine andere Partei entstanden, die sie, wenn auch nicht gänzlich, so doch größtentheils aus dem Felde schlagen und bald nahezu eine Million Stimmen auf ihren Präsidentschaftskandidaten vereinigen sollte, während die Socialist Labor Party selbst nur 30,000 mühsam zusammenbringen konnte. Dieser neue Stern heißt:

Social-Democratic Party.

Alle bisherigen Versuche zur Gründung und Befestigung einer sozialistischen Partei in den Vereinigten Staaten waren von Eingewanderten ausgegangen. Während der Zeit, in der sich die Socialist Labor Party ihrer höchsten Blüthe näherte, um ebenso rasch wieder zu verblühen, hatte sich auch langsam ein einheimischer Sozialismus vorbereitet. Freilich die heutige sozialistische Bewegung dürfte nicht ganz dem Ideale gleichen, das ihrem eigentlichen Urheber vorschwebte. Derselbe hatte nämlich eine Art Staatssozialismus auf demokratischer Basis im Sinne. Aber seine Gründung ging schon bald in den Internationalismus über. Der Vater des gegenwärtigen amerikanischen Sozialismus ist nämlich der Predigerssohn Edward Bellamy aus Chicopee Falls, Mass. Geboren 1850, veröffentlichte er 1887 einen Roman „Looking Backward“. Die fundamentale Idee dieses Romanes ist: eine Art industrieller Armee sollte nach Art eines Heeres für den Unterhalt der Nation sorgen, wie die Kriegerarmee für den Schutz gegen äußere Feinde. Das Buch fand reißenden Absatz und schon im folgenden Jahre bildeten sich in Boston Bellamy-Clubs. Bis 1891 waren über eine halbe Million Exemplare des Buches verkauft und bestanden bereits 162 Clubs. Da ihr Hauptprinzip darauf hinausging, daß alle Produktionsmittel Gemeineigenthum des Volkes sein und von diesem verwaltet werden sollte, so nannten sie sich Nationalisten. Bellamy selbst bestand auf diesem Namen, um anzudeuten, daß seine Clubs nichts mit dem internationalen Sozialismus zu thun haben. Diese Clubs

bildeten anfänglich keine politische Partei, sondern schlossen sich meistens der im Jahre 1891 gegründeten Populisten- (Volks-) Partei an.

Diese hinwiederum war ein buntes Gemisch, bestehend aus Mitgliedern der Farmers-Alliance und Knights of Labor, wie aus Single Layers, Greenbackers und Reformern der verschiedensten Schattierungen. Sie war zuerst in Kansas organisiert worden, wo sie auch sofort eine Majorität im Staats-Unterhaufe erlangte. Dadurch ermutigt, hatten die Führer 1891 einen Nationalkonvent nach Cincinnati einberufen, der von nahezu 1500 Delegaten aus Kansas, Ohio, Indiana, Illinois, Missouri und Nebraska besucht war. Ja, auf dem nächsten Partei-Tag zu Omaha (Nebr.) waren sogar fast alle Staaten durch Delegaten vertreten. Die neue Partei erlangte alsbald die Zahl von einer Million Stimmgeber, ja der Präsidentschaftskandidat General Weaver vereinigte in 1894 sogar 1,600,000 Stimmen auf seine Person. Allein schon zwei Jahre später übertrug die Partei ihre Stimmen auf den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Wm. J. Bryan. Dadurch entstand ein Schisma und bildete sich die „Middle-of-the-road-Populist-party“, die es aber in 1900 auf kaum 50,000 Stimmen brachte, was ganz erklärlich ist, da gerade in diesem Jahre die neue sozialistische Partei zum ersten Male auf dem Wahlkampfpflege erschien. Auf die denkwürdige Konvention, auf der diese Partei das demokratisch-populistische Lager verließ und sich selbstständig konstituierte und E. B. Debs zum Bannerträger erwählte, müssen wir noch zurückkommen. Doch muß zuerst noch die von Rev. D. P. Bliß gegründete Society of Christian Socialists erwähnt werden, zu der auch George D. Herron (der später ganz nach links abschwenkte) und Prof. Richard L. Elh, der sich später wieder mehr der Rechten näherte, gehörten.

Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1889 gegründet. Ihre Prinzipienklärung war kurz und bündig: a) Wir halten daran fest, daß Gott der Urheber und Lenker alles menschlichen Fortschrittes ist und glauben, daß aller politische, soziale und industrielle Verkehr sich aufbauen sollte auf dem Prinzip der allgemeinen Vaterchaft Gottes und Bruderschaft aller Menschen im Geiste und nach der Lehre Jesu Christi. b) Das gegenwärtige kommerzielle und industrielle System ist aber nicht auf dieser Grundlage gebaut, sondern beruht auf dem ökonomischen Individualismus. Deshalb vereinigen wir uns um 1. zu erklären, daß der Sozialismus ein Theil des wahren Christenthums ist, 2. um Unseresgleichen darauf aufmerksam zu machen, daß Christi Lehren, wenn durchgeführt, ein sozialistisches System erfordern, daß es deshalb für die Kirche Pflicht ist, im Gehorsam gegen Christi Lehren die Realisierung der sozialen Prinzipien des Christenthums anzustreben.

1894 gründeten Herron und Elh das American Institute of Christian Sociology, dessen Hauptzweck war: Literatur zu liefern für die Verbreitung des christlichen Sozialismus. Allein der protestantische Alerius opponierte und das Unternehmen ging in die Brüche.

Ähnliche Tendenzen verfolgten die von Edwin D. Wheelock organisierte Christian Socialist League of Chicago und die verschiedenen seit 1895 gegründeten Fabian Societies von New York, Boston, Philadelphia,

San Francisco. Auch in diesen war Bliß und mit ihm Lawrence Gronlund leitende Geister. Auch diese Unternehmungen hatten keinen dauernden Bestand. Allein trotz ihrer kurzen Dauer hatten alle diese Bestrebungen dennoch den Boden vorbereitet für die neue Partei, deren Entstehungsgeschichte uns nun beschäftigen soll.

Lawrence Gronlund (geb. 1846), ein geborener Däne, kam 1866, nachdem er auf der Universität zu Kopenhagen graduiert hatte, nach Chicago, wo er sich zuerst als Advokat niederließ. Durch die Lektüre von Pascal's Les Penées (so gesteht er selbst) kam er auf sozialistische Gedanken und schrieb 1879 seine „Coming Revolution“ in Dialog-Form und veröffentlichte mit Unterstützung des Millionärs E. M. Davis seine „Cooperative Commonwealth“, von dem in Kürze über 100,000 Exemplare verkauft wurden. Gronlund begab sich nun auf Reisen, von denen er 1887 zurückkehrte, um eifriges Mitglied der Socialist Labor Party zu werden. Allein er verließ diese Partei bald wieder und schloß sich den Nationalisten an, für die er sein „Our Destiny“ schrieb. Dann arbeitete er 4 Jahre unter Carroll D. Wright im statistischen Arbeitsbureau der Vereinigten Staaten, unternahm hierauf eine Reise durchs Land, wobei er in vielen Kollegien und Universitäten Vorträge hielt. Schließlich schrieb er noch seine „New Economy“, das schon ganz im sozialistischen Stile gehalten ist.

Ulrich F. Müller, C. P. S.

—0—

Ländliche Genossenschaften nothwendig.

Einen aktuellen Kommentar zu einer aktuellen Frage bietet nachstehender Artikel, der von einem Manne verfaßt worden ist, der zugleich den Gesichtspunkt des gewesenen Lehrers mit dem des praktisch thätigen Farmers verbindet. Herr Santhey ist viele Jahre hindurch im Schulfach, auch an einer Hochschule, und zwar auf dem Lande, thätig gewesen, und besitzt heute eine Farm, die er selbst bebaut. Mit den Bedürfnissen des Farmerstandes ist er schon auf diese Weise vertraut geworden; einen allgemeinen Einblick in die gegenwärtigen Bedürfnisse jenes Standes gewann er als Leiter eines ländlichen Studiengirfels, in dem Gegenstände zur Sprache kamen, die andern verschlossen bleiben.

Von diesen Erwägungen geleitet, legen wir den Lesern des Central-Blattes diese Ausführungen vor, entgegen unserer üblichen Gepflogenheit, im C. B. & S. J. keine Artikel allgemein räsonnierender Art zu veröffentlichen.

Die Redaktion des C. B.

Bezugnehmend auf den Thätigkeitsbericht der Central-Stelle, eingereicht durch Herrn Direktor F. B. Kenkel, auf der Jahresversammlung des Central-Vereins, spricht Schreiber ds. besonders jene Stelle an: „Wir führen Krieg, Krieg gegen falsche Ideen, Krieg für Wahrheit und Recht, für die Unterdrückten, die Mühseligen und Beladenen . . .“ Und weiterhin: „So ist es unser sehnlichster Wunsch, uns einen Mann zuzugesellen, der auf dem Gebiete des ländlichen Genossenschaftswesens bewandert ist.“

Daß diese zwei Sätze engen Zusammenhang haben, mag manchem Leser unserer Billionen-Farm-Statistiken nicht recht einleuchten. Der Farmer hats ja immer „dicke“; zu „leben“ hat er ja auch immer! Bei „riesigen“ Preisen für Weizen und Vieh, u. s. w. Auch das will Vielen nicht einleuchten, warum gerade für den Farmer besondere Hilfsmittel angewendet werden

sollen. Und dieses ebenfalls nicht: warum z. B. Staatsgelder durch ländliche Darlehenskassen an Farmer quasi „verschunken“ werden sollen. Warum der Farmer niedrigere Zinsraten, als die sonst üblichen, haben sollte und muß.

Auch das weitere Moment nicht: inwiefern die finanzielle Sanierung des Farmerstandes die soziale Frage lösen hilft — was z. B. der städtische Arbeiter für einen Nutzen daraus hätte. Ist's mir doch thatächlich vorgeworfen worden, daß ein „Farmertrust“ wahrhaftig zu bedauern wäre. So viel möchte ich jedoch gleich bemerken: So lange keine energische Förderung ländlicher Genossenschaften unter unseren katholischen (deutschen) Farmern stattfindet, gerade so lange werden auch unsere ländlichen Distriktsverbände hinschmelzen, und, wie's im Rehrreim heißt, „sine lux, sine lux“ eines unruhlichen Todes sterben. Unsere Missionäre Farmer verlangen nach dem Genossenschaftswesen, zunächst als Verkaufs-, dann als Einkaufsgenossenschaften: obgleich diese Idee den Wagen vor's Pferd spannt, indem die Mehrbegüterten von vorneherein den Ausschlag geben. Der erste Zweck eines christlichen Genossenschaftswesens muß aber sein, den Unterdrückten, den Mithseligen und Beladenen zu helfen. Etwelche kommen immer voran; aber da ist der Anfänger (der nicht vom Vater eine freie Farm, oder eine Farm mit leichten Bedingungen übernimmt); oder der Farmer mit großer Familie von kleinen Kindern; der Landwirth mit minderertragfähiger Farm; der mit öfterer Krankheit oder schlechteren Ernten als sein besser situierter Nachbar heimgekehrt; auch der weniger talentierte. Kurzum. (verhältnismäßig) Arme haben wir immer unter uns, auch bei den Farmern, denen der Zinstag jedes Mal schlaflose Nächte bereitet.

Sichere Arbeit und das Recht auf lohnende Arbeit hat jeder arbeitswillige ehrliche Mensch — denn Gott hat die Welt für Alle erschaffen und jedem Menschen seine Aufgabe zugetheilt. Der Farmer als Grundstein aller menschlichen Organisation muß aber von allen Schichten zuerst kapitalkräftig sein — von vorneherein — nicht daß ihm unverdientes Geld in den Schoß geworfen wird, sondern daß ihm bei fleißiger, gewöhnlich - rationaler Arbeit auch der Ertrag seiner Arbeit sicher ist — Wirkungen der Naturgewalten natürlich ausgenommen. So lange der Farmer also ehrlich vorwärts strebt, soll er nicht von seiner Scholle vertrieben werden dürfen. Dann ist er kapitalkräftig und das Pferd ist vor der Karre und nicht umgekehrt. So werden auch unsere katholischen Landgemeinden wachsen, blühen und gedeihen. Nicht aber so wie jetzt, da die Großbauern den kleinen auslaufen oder ihm die Hypothek kündigen, um „ihr“ Geld zu sehen und dasselbe zu noch höheren Zins auszuborgen. — Das wird zur Mode unter uns Katholiken auf dem Lande, und mancher junge Mann, der mit ein bißchen christlicher Liebe und Anleitung ganz gut auf seiner Farm sein sollte, vegetiert allzeit in unseren Duodezstädtchen und R. R. Stationen und seine Kinder verkommen. Ein enormes Arbeitsfeld für Central - Verein, Katholische Union und Distrikts - Verband!

Man braucht da nicht weiter historisch zu redekünsteln — von römischem Bodenwucher und Islands Pächtern, ägyptischen Fellahs und russischem Muschi

—die Thatsache, daß ca. 63 Prozent unserer Farmen entweder von Pächtern betrieben oder mit Hypotheken belastet sind, bereift wie sehr das Geld als Kapital die Bodenarbeit und ihre Erträge kontrolliert und durch den Drachenzins diese Erträge noch vermindert, da er die Mittel zur Bodenverbesserung vielfach beraubt.

Das in Hypotheken angelegte Kapital nimmt auf den Farmer so wenig Rücksicht wie auf andere Arbeitende: die Zinsen sollen da sein — ob gute Ernte, ob schlechte; ob's Vieh gedieh oder krepirte; ob Preise hochgetrieben oder niedermanipuliert werden. Es giebt aber keine unverantwortlichere Klasse Menschen als jene, die als Pächter fast alljährlich ihre Farm wechseln. Derer giebt es Zehntausende, deren Zins tribut vom abwesenden Landherrn verzehrt wird. Im Süden mancherorts ist dieser Zustand gang und gäbe, bis dann zuletzt das gänzlich erschöpfte Land zu billigem Preise zum Verkauf angeboten und von deutschen und anderen Einwanderern wieder aufgebaut wird.

Wenn nach christlichen Grundsätzen der Mensch da ist zum Dienste, d. i. Gott zu dienen, und damit auch dem Nächsten, so müßte man meinen, es ginge doch unseren deutschen katholischen Kreisen, hoch und nieder, bald die Einsicht auf, daß auch die Güter dienen sollen. Vor allem also das Kapital, das ohne menschliches Bemühen überhaupt todt ist. Bei unserem vielfach vom „liberalen“ Gifte angeseuchten Deutschthum ist nur der Mensch „brav“, der genug Geld macht. . . . Hat innerhalb vernünftiger Grenzen seine Berechtigung. . . . Aber ich fürchte, sehr viele Farmer verdienen nicht mehr obiges Prädikat nach den dürren Jahren 1911, 1913, 1914 und nun an vielen Orten das übernaßte 1915.

Je mehr also der Farmer in die Abhängigkeit vom Kapital geräth, desto mehr ist auch die Volksernährung von den Preistreibern der Börse abhängig. Denn der Zins muß da sein — also muß der Farmer oft verkaufen, ohne gerechten Gewinn und die Preise werden auch in Anbetracht dieser Abhängigkeit ebenso „gefixt“, daß der Farmer nur ja Tributzahler bleibt. Die Kuh läßt sich immer noch melken. Wie's ja bei uns hier sprichwörtlich ist: „Hat der Farmer seinen Weizen verkauft, dann geht er in die Höhe“. Stimmt durchaus, trotz einzelnen Ausnahmen. Und berappen muß der Städter doch — aber nicht der Farmer hat den Profit sondern der Geldleiher und Spekulant.

Solch ein Uebelstand ist nicht zu dulden. Auch deswegen nicht, weil durch hohe Zinsraten und kurze Frist auch das Land so im Preise steigt, daß Anfänger zurückschrecken müssen und das flache Land noch mehr entvölkert wird. Fast mit einem Schlage weichen diese üblen Erscheinungen, weiß sich der Farmer bei mäßigem Zins, sage 4 Prozent, und geringer Amortisation (jährlicher Tilgung) auf 25, 30, 40 Jahre sicher. Es wird ihm nicht einfallen, die Farm zu verlassen, das zum Leben Nöthige macht er dann doch wohl immer. Und das Kapital verliert auch das Unpersönliche: wie z. B. in vielen Darlehenssystemen, gehört auch der Schuldner selbst mit zur lokalen Zweigbank, ist selber wie alle anderen haftbar und nimmt selber an den, wenn auch geringen, Profiten theil.

Das nimmt christliche Ideen, fest verankert im solidarischen Bewußtsein, daß wir uns selbst vorwärts helfen, dadurch, daß wir Andere zu ehrlichem Auskommen

berhelfen. Diese organisierten Darlehensbanken tragen aber in sich selber Kreditfähigkeit, können also überhaupt leichter Geld auf offenem Markte bekommen, wo der Einzelne abgewiesen wird. Die Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften kommen da natürlicherweise nach. Die Organisation bringt auch bessere Landschulen, mehr des Farmers Bedürfnissen angepaßt, mit sich, wie überhaupt das ganze Niveau der Bildung sich heben muß und von selber hebt.

Daß es zu alledem einer großen erzieherischen Bewegung bedarf, ist außer Zweifel. Aber a u f s c h i e b e n machts nur schlimmer. Uebrigens hilft der sonst so unheilbare Krieg gewaltig mit und sobald Deutschland als endgültiger Sieger aus diesem katastrophalen Ringen hervorgegangen, wird auch seine Organisation (auch die der Farmer) der Welt ein Muster werden.

Hier in Missouri wird alleweil stark für die Gardner - Landbank gearbeitet, die mit Staatskapital anfangen soll. Man mag darüber streiten: gut ist's immerhin, wenn nur a n g e f a n g e n wird. Dänemark, Bayern, Preußen, etc. haben auch den Farmerdarlehensbanken mit „Cash“ unter die Arme gegriffen. Das Geld wird sicher angelegt und so gut angewendet wie je ein Staatsgeld. Es ist schon so viel öffentliches Geld an der Staatskrippe verpulvert und vertrödel worden, daß es einen nur freuen kann, wenn was davon unter die Farmer kommt. „Verschunken“ wird da nichts — der Farmer wird schon arbeiten müssen um zu leben und seine Zinsen zu bezahlen — aber es wird nicht so drücken und er bekommt Zeit genug und somit sichere Hoffnung, einst die Farm sein Eigen nennen zu können. Mit dem jetzigen One Day after Date und 6—7 Prozent Zinsen kann der Farmer jeder Zeit dem habgierigen oder verdrehten Gläubiger zum Opfer fallen.

Sold' ein Zustand kann überhaupt nicht mehr lange dauern, die elementare Gerechtigkeit fordert schon, daß kein Lohnarbeiter ohne zwingenden Grund abgelegt werde. Wieviel mehr also beim Bauern, der, wenn frei und unabhängig, ein wahres Bollwerk der Freiheit ist und dem Vaterlande die Freiheit garantiert? Das hat die Geschichte so oft bewiesen, daß es wirklich Zeit ist für uns deutsch - amerikanische Katholiken, dieser Erkenntnis unsere Augen zu öffnen.

Otto M. Sankey.

Ein- und Ausblicke.

Johannes Janssen hat bereits nachgewiesen, daß die materielle Stellung der gewerblichen Lohnarbeiter am Ausgang des Mittelalters eine verhältnismäßig sehr günstige war. In Meissen vermochte der Maurer Geselle für eine Arbeitszeit von sechs Tagen, bloß den Taglohn berechnet, drei Schafe zu kaufen und ein Paar Schuh.

Wie nun Grupp in dem unlängst erschienenen vierten Bande seiner „Kulturgeschichte des Mittelalters“ (auf Seite 253) berichtet, standen sich auch in noch früheren Jahrhunderten die Lohnarbeiter nicht schlecht. „Im allgemeinen, schreibt Grupp, „war das Leben billig. Das Fleisch stand sechs mal niedriger, der Lohn

aber meist höher als heute. Ein Pfennig täglich reichte aus zur Verköstigung. Mit zwei Pfennig täglich mußten die einfachen Stifths Herren, die besseren mit vier auskommen. Nun erhielten aber in einer etwas fortgeschrittenen Gegend die besseren Bauarbeiter im 13. Jahrhundert einen Wochenlohn von 38 Denaren, gewöhnliche Arbeiter 19.3, nach späteren Quellen 16 bis 24 Pfennige, 2 — 4 Groschen. Sogar ein Bauernknecht erhielt 2 Groschen (etwa 1 M., in Wirklichkeit das fünffache).“

Auch Michael betont in seiner Darstellung der „Kulturzustände des deutschen Volkes während des 13. Jahrhunderts“, daß der freie Taglohn außerordentlich günstig berechnet wurde. Ein Arbeiter müsse, urtheilt ein dort angeführter Verfasser, in der jetzigen Zeit zehn bis zwanzigmal mehr verdienen als ein solcher im Mittelalter, „wenn er sich wie dieser die nothwendigen Lebensbedürfnisse beschaffen will.“

Seit Einführung der Maschinen - Industrie war England ein Land der Kinderarbeit. In den Tagen des „unrestricted regime“ sehen wir Kinder von unter zehn Jahren, die zu Hunderten und Tausenden fünfzehn Stunden den Tag stehend Maschinen bedienen, in Bergwerken arbeiten oder sonst im Lohn ihre jugendlichen Kräfte verzeihen.

Die Fabrikgesetzgebung, welche auf die Aufdeckung der schreienden Mißstände folgte, hat zwar eine Besserung gebracht, doch werden nach den neuesten Erhebungen, wie die „Sozialkorrespondenz“, Organ des deutschen Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen mittheilt, in England nicht weniger als 577,321 Kinder unter 14 Jahren in Fabriken beschäftigt. Etwa 60,000 Kinder zwischen 13 und 14 Jahren sind mit Billigung durch das Fabrikgesetz täglich voll beschäftigt. In den Textilfabriken arbeiten sie 10, in den anderen Fabriken 10½ Stunden täglich. Die fabrikmäßige Kinderbeschäftigung fällt in England noch unter das 13. Jahr. In englischen Fabriken sind 34,535 zwölfjährige Kinder täglich 6½ Stunden beschäftigt. In englischen Bergwerken arbeiten 4823 dreizehnjährige Kinder. Außerhalb des Geltungsbereichs der Fabrik- und Berggesetze, also in kleineren Betrieben, sind noch 164,550 Kinder vom zwölften Jahr ab voll beschäftigt. In Irland ist eine solche Ausbeutung sogar vom elften Jahr ab gestattet. Nicht weniger als 304,000 schulpflichtige Kinder sind nach dem Unterricht in den verschiedensten Betrieben als Arbeiter thätig.

Dieses trostlose Bild der sozialen Zustände in England erscheint noch besonders dunkel, wenn wir die Zahl der gewerblich thätigen Kinder in Deutschland zum Vergleich daneben stellen. Nach der Statistik des Deutschen Reiches (Vierteljahrsheft IV. Jahrgang 1914) waren im Jahre 1913 in Deutschland 8008 Knaben und 6158 Mädchen unter 14 Jahren in gewerblichen Betrieben beschäftigt; zusammen also 14,166 Kinder unter 14 Jahren in Deutschland, in England dagegen 577,321.

In unserem Lande sind es die Südstaaten, die sich nicht entschließen können, strenge Maßregeln gegen die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren in den Baumwollspinnereien zu erlassen.

Central-Blatt and Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents. Bundle Rates: 5-25 copies to one address, 7½ cents each, 25-50 copies, 6 cents each; 50 and more copies, 5 cents each.

Remittances should be made by money-order or draft payable to J. R. C. Central Verein. To checks 10 cents for collection charges should be added.

State Intervention and the Labor Contract.

Among the fundamental reforms in the economic order to be achieved through the intervention of the State, Biederlack places the labor-contract and just wages in the forefront.

"The Social Question in its economic aspect may also be defined as the problem which seeks to prevent the progressive proletarianization of large masses of the people as a result of the concentration of wealth in the hands of a few."* The absence of any effective social forces to prevent wealth-concentration and proletarianization is characteristic of the present era of free competition which, as it affects labor, generates a system of individualistic employment and wages.

The comprehensive nature of labor, the natural necessity that all should labor, the radical change desired in the condition of the laboring class, the dependence of the common welfare of nations and society upon the condition of the workers, constrain the State as the promoter of the common weal to intervene in behalf of labor.** In addition to the supervision of trade and commercial contracts, the State is morally obliged to exercise a special vigilance over the labor-contract.

In order that the State may achieve a radical and comprehensive transformation in the condition of labor, certain definite principles must be established and observed for the guidance of the State in the realization of its duty towards the class of labor.

It is necessary, consequently, to define the validity, the essence, and the scope of the labor-contract.

The labor-contract is formed in principle on the ground of an equivalence between that which the laborer expends in the form of physical or mental (briefly personal) energy for his employer, and that which he receives in the form of income from the latter. "If there is an equivalence between the expenditure of effort on the part of the laborer and his income (wages), the employee can make no further demands. Whence it is apparent that the product of labor may not be taken as the basis of establishing fair wages; whence, furthermore, it is equally true that no share in the products can legitimately be claimed in the light of natural justice."***

The validity of the labor-contract has been denied in general by the adversaries of private property; and its equity has frequently been flagrantly violated in consequence of the exaggerated freedom allowed under the present economic regime.****

*Biederlack: "Die soziale Frage," p. 3.

**Biederlack: "Die soziale Frage," pp. 161-171.

***Biederlack: p. 161.

****Biederlack: p. 161.

The right to labor is conceded by the natural and the divine law; the duty to earn wages is generally enjoined by the necessity of circumstances; frequently it is the only source of income. The natural law grants to everyone the right to exercise his privilege of self-determination in the service of another for morally legitimate purposes; and this right is a natural consequence of man's prime right to exercise his physical and spiritual faculties.

We now approach the question of the amount of just wages, and the factors that determine this amount. The liberalistic school put forth two main contentions: first, that those wages are fair which are agreed upon by the employer and laborer, even though they do not attain the current rate of wages, provided the contracting parties were free from external coercion at the time when the agreement was formed; and, secondly, that the rate of fair wages is determined by supply and demand, in the same way as the price of commodities is estimated; hence, that the current rate of wages is just, however such rate be constituted. In consequence of this view, labor was degraded to the position of an ordinary commodity.

The liberal concept of labor as a "commodity" is open to these objections: firstly, the equalization of labor with external goods is inadmissible. Labor is inseparable from personality; external goods are impersonal things; labor is the activity of a human being, who is the image of God, no less than the employer, a subject, moreover, of the most sacred rights and duties. Secondly, the principle of supply and demand, as applied to commodities, does not always follow a normal course, because demand and supply may be influenced by artificial means, by unscrupulous methods, by monopoly, and by association; hence, the possibility and existence of an unfair price on material goods is ever extant under a liberal regime. In a similar way the supply and demand of labor may affect the rate of wages and conditions of employment, by establishing a current rate of wages so low that the laborer is not compensated for the cost-price of his work, nor enabled to purchase his sustenance. In the former instance, the laborer is a victim of unfairness, because he is entitled to an equivalence between his labor and wages; in the latter case he is a victim of coercion, because his circumstances compel him to accept inadequate remuneration. Thirdly, while the value of labor and commodities cannot be determined in the same manner, there exists, notwithstanding, a certain similarity between them. "This is due to the fact that labor, though it be the action of a person, can be performed in the service of another, and can be of use to him, wherefore it can be desired, just as material goods, for the satisfaction of any want. Whence it follows that we must distinguish between the use-value and the exchange-value of labor, just as we do in the case of material goods; and thus, in determining the exchange-value of labor, it is necessary to consider the utility which labor furnishes to the employer, and, on the other hand, the expenditure of labor."†

†Biederlack: *ibid*, pp. 163, 164.

It is indispensable that the requirements of *commutative justice* be observed in the establishment of a scheme of fair wages. These requirements embrace the following principles: First, "The employer is bound in natural justice to restore to the laborer the cost of his labor or activity." This implies the paying to the laborer of such wages as will enable him to restore the costs of procuring food, shelter, clothing, etc., and to support him in the days and hours of rest and recuperation. Second: Wages must constitute a recompense for, and an appreciation of, knowledge, skill, reflection, endurance, etc., required, for example, in the case of a physician, teacher, lawyer and other professionals, whose calling requires a greater outlay of time and cost. Third: Since the laborer is entitled to live, not only in the days of ability to labor, but in his old age and in times of invalidity and involuntary unemployment, wages must enable the wage-earner to save a reasonable amount for the time when he can no longer find the strength or opportunity to labor. Fourth: Since it is a custom among capitalists to demand an increase in the price of their wares to compensate them for losses due to fluctuations of the market, risks of business, accidents, etc., the worker may apply the same principle in his behalf, since he is exposed to the danger of being unable to earn his living in another branch of industry, in case his trade, profession, or work fails. Fifth: Exposure to risks of life, limb and health, constitutes a natural and just consideration for an increase of wages."^{††}

These five points are tersely summed up in the following quotation from Philippovich: "The cost of labor is held to consist of that amount of economic goods which was expended in the education and training of the laborer, and which serve his physical and mental faculties during the years of efficiency and in the period of old age. Since the laborer is able to earn only after the time of learning has passed, and since the capacity of earning ceases with old age, the amount of the cost of labor ought to be such during the period of efficiency as to restore, on the one hand, the capital expended on the worker's education and learning, and, on the other hand, to insure the possibility of a certain income in old age. But even during the time of efficient labor, the worker does not receive a regular income. Sickness, accidents, business stagnation and crises, or discharge from work, regularly cause a reduction of the time of employment. Wherefore, the cost of labor ought to be so constituted as to secure the certainty of income in the case of unemployment."^{†††}

FRANK J. EBLE.

The Society of Equity is to erect a large cold storage plant with a capacity of several thousand pounds of dressed meat in the business district of the city of St. Paul in the near future. This is a co-operative enterprise that will be watched with a great deal of interest.

Some Features of a Constructive Immigration Policy.

The great European conflict, causing a decided letup in the flow of the immigrant tide toward the United States, has given an opportunity to the people of this country to squarely face our immigration problems and to adopt in their regard a constructive policy. With the incoming millions for the moment stayed, granting us time in which to gain a better perspective of the situation, and with the expectation of another deluge after the cessation of hostilities, it behooves all of us to diligently study these serious questions and to act promptly and decisively as the result of our studies and conclusions. The handicaps which we have felt in our discussions of these things in the past, because of the swarm of aliens coming in upon us, causing us to formulate haphazard, though in themselves more or less excellent measures, are not existent at the present time.

For the Catholic forces in this country this necessity is particularly urgent. In a previous article in this journal the great proportion of the people of our faith among the newcomers, with the consequent responsibility resting upon us, has been shown.* There can be no doubt, too, that, owing in a great measure to difficulties over which they have had no control, Catholics have not in this regard done all that they should have done. The outlining of a program on our part, to be followed by a serious effort to carry out the provisions decided upon, is therefore most opportune, and should be welcomed by all who are interested in the promotion of Catholic interests in this land.

It is not intended in this article to enter into all the details of such a program or to attempt to enunciate in any final or decisive manner what the attitude toward the various questions to be considered should be. It is merely the desire to suggest in a general way some of the features which should be included in our immigration policy and the point of view which should characterize this plan. The two general phases of the immigration problem will at once present themselves to us: the question of the exclusion of certain alien types, particularly the further restriction of immigration through the imposition of the literacy test, and the formulation of a domestic policy, to deal with the proper distribution of the newcomers and their care and protection during the period of assimilation and familiarization with the customs of American life. We may profitably consider each of these general divisions of the question separately, though our attitude on one of them will necessarily to some extent affect our conclusions as to the other.

In regard to the restriction of immigration by means of a literacy test, Catholic opinion has been more or less divided. In a great degree, it seems, it has opposed the idea. In this, it may be said, it has been far from wise. For, although the same arguments that are used in favor of this measure today are in the main the same as were advanced in

*"Catholics and the Education of Immigrants," by Louis Budenz, C. B. and S. J., Vol. 7, No. 5, August, 1914.

^{††}Biederlack, op. cit., pp. 165-167.

^{†††}Grundriss der pol. Oekonomie, I, p. 299.

favor of purely restrictive tests in the past, as a staunch opponent of the literacy test has recently shown,** it is not at all logical to contend that because of the lack of value of this argument in the past that it is of necessity equally valueless today. There can be no doubt at all that there exists a much greater difference between the inhabitants of the United States in 1914 and the huge mass of people who came to us that year than between the native inhabitants of this country in 1800 or 1848 or 1860 and the incoming stream at those periods. There can no longer be doubt, since the exhaustive report of the Federal Immigration Commission, that the vast, unrestricted immigration which pours into the United States each year injures the native workman economically. We must in the future more firmly contend, in the words of the majority report of that commission, that "The measure of the rational, healthy development of a country is not the extent of its investment in capital, its output of products, or its exports and imports, unless there is a corresponding economic opportunity afforded to the citizen dependent upon employment for his material, mental, and moral development." And also that "A slow expansion of industry which would permit the adaptation and assimilation of the incoming labor supply is preferable to a very rapid industrial expansion which results in the immigration of laborers of (relatively) low standards and efficiency, who imperil the American standard of wages and conditions of employment."*** There can be no doubt that an overstocked labor market, such as unrestricted immigration brings, places an added burden on the whole community in the matter of unemployment.†

That immigration has not been an unmixed blessing for the immigrants themselves and for those they have left behind them can likewise be testified to by anyone who has had experience in dealing with these new arrivals. When it is stated, for example, that 69% of the five millions of immigrants who came into this country in the ten-year period, 1899-1909, were males and but 31% females, the significance of this fact can readily be grasped.†† The disturbing effect of this phenomenon on family life, the sufferings which it entails, the unsettled living which it necessarily creates, can easily be appreciated; and these facts are reinforced even more when actual contact with the immigrant teaches that this condition has really meant.

For another and very important reason, closely connected with the above consideration, should Catholics favor a restriction of some kind. It is this, that restriction will allow us to perform our duties toward the prospective immigrant in a much

more satisfactory manner, incidentally doing him a great service whether he enter this country or be forced to remain at home. What Catholic agencies have done to assist the immigrant materially and to help him through material agencies to preserve his faith cannot readily be learned. The Central Bureau in the near future is to prepare a questionnaire, to be sent to all Catholics likely to have information on this matter, and from this source hopes to obtain a more or less definite idea of the extent of our work in this field. There is one thing certain, requiring but little demonstration, and that is that we have not at all competed as we should have done with organizations such as the Y. M. C. A. and the Y. W. C. A. This fact was emphasized in my previous article. Evidence of it can be found in any report dealing with the care of the immigrant. It will require no statistics to demonstrate that many immigrants lose their faith through such work.

It will be worth while to cite information on this subject contained in a very recent and thorough report, the latest volume of the *Pittsburgh Survey*. The Pittsburgh Y. M. C. A., which began its intensive work among the immigrants in that city and vicinity in 1909, obtained for the general direction of the work two of the six young men who under Dr. E. A. Steiner went to Europe for the Association to study and live in those sections of southeastern Europe that furnish the bulk of the present immigration, spending fourteen months in such study. In 1910 work was taken up in Wilmerding, Pa., in co-operation with the Westinghouse Air Brake Company, the foreign branch association of which place alone has more than 400 members of 17 different nationalities at the present time. In Pittsburgh each year up to 1914 an average of 500 men have studied English under the direction of the association. "The public schools," it is said, "under the new central board are now ready to undertake English instruction wherever it is needed in the city, and the present policy for the Y. M. C. A. is to co-operate with them and to conduct classes in out-of-the-way places that cannot be covered by the public schools." In citizenship, a number of young lawyers have been drafted as instructors, about 250 men attending the courses in that subject in 1914.

Lectures have also been given, accompanied by stereopticon or moving pictures in vacant lots during the summer months on various subjects concerning the history, life, and resources of America. Community boys' work has also been recently inaugurated in remote parts of the city. Co-operation of the local secretaries with the Y. M. C. A. officials in port cities for safeguarding and caring for newly arrived immigrants has been carried on. This is but one example of work which is being vigorously conducted all over the country.††† For some time our Catholic associations cannot hope to rival these undertakings, and the increase of immigration will but hinder us in properly meeting our responsibilities in this regard.

**"The Crux of the Immigration Question," by A. Blatt Andrews, *North American Review*, Vol. 199, June, 1914, p. 867.

***Jenks and Lauck, "The Immigration Problem," *New York and London*, 1912, p. 328. Also see Chapters X, XI, and XII, particularly page 196.

†As one example, the investigation of unemployment conducted this year in Cleveland, showed that 65% of the employed were immigrants. "Immigrants in America," *Review*, Vol. I, No. 1, March, 1915.

††Jenks and Lauck, op. cit., p. 28.

†††"Wage-Earning Pittsburgh," Russell Sage Foundation publication, *The Pittsburgh Survey*, 1914, Appendix III, p. 414.

It is most absurd to allow passion or false sentiment to affect our views in this important matter. It is ridiculous, for instance, to declare that the literacy test will not keep out the criminal and degraded classes; that a man is not morally evil because of his lack of education. The literacy test is not a selective test, but a restrictive one; that has been stated time and time again. Our laws already provide for the exclusion and deportation of the criminal; and the intent at the present is to further exclude, because of economic and other reasons, a class of persons whom we recognize to be in themselves not undesirable, but at the same time the most ready to lend themselves to a restrictive test and the most likely of those now admitted to be imposed upon and mistreated in this country. The fact for Catholics that such an organization as the Junior Order of American Mechanics is one of the principal supporters of the literacy test and that there is a great deal of anti-Catholic sentiment involved in its propaganda should not influence us when other and more weighty reasons should lead us to its support.* Because our enemies are shortsighted, it does not follow that we should likewise be so. The restriction of immigration by a literacy test is therefore the first feature in a constructive immigration policy.

The literacy test at the most will apply to 30% or 40% of the incoming peoples. Our program must necessarily be extended to care for the needs and requirements of the 60% or 70% who will be finally admitted. Herein lies a most important work; a most acceptable outline of a policy in regard to which has been contained in the first issue of the "Immigrants in America Review," published by the recently formed Committee on Immigrants in America.** Although agreement cannot be expressed for all of its details, particularly its undue emphasis of the public school as a factor in the immigrant's education, the plan outlined as a whole and reviewed in a general manner by Miss Frances A. Kellor in the article on "A Domestic Policy" is highly commendable and gives a very good idea of what our own activities should be. The things to be done for the immigrant, according to this program, include, generally speaking, 1) Proper distribution, direct, expeditious and safe; 2) Security of employment through proper employment offices and reliable information; 3) Removal of discriminations in localities, housing, sanitary conditions, overcrowding, rentals, and supplies; 4) Opportunity for intelligent and safe investment of savings; 5) Educational facilities for instruction in English and citizenship, and industrial training; 6) Higher and more simplified standards of naturalization and uniform naturalization requirements in all the states; 7) National co-operation in the care of public charges.

*In Frances Kellor's article, "Safeguarding the Immigrant," the Junior Order and the Immigration Restriction League, Boston, are given as the most active champions of restriction.

**"The Immigrants in America Review," Vol. I, No. 1, March, 1915. To be issued quarterly.

In this program it is expected that government, industry, and "philanthropy," by which is meant private religious and civic bodies, should co-operate. As to the extent of such co-operation and the bounds of the various fields to be covered by each there will no doubt be some dispute. For the proper distribution of immigrants, particularly in securing for them information as to employment and as to opportunities in various parts of the country, national work is needed. Private associations should co-operate in this field, especially in guarding the arriving immigrants in inland cities, women to be particularly cared for in this respect. A great field is here open for Catholic activity. Exceedingly zealous should we be, too, in seeing that the immigrant does not go to places where his faith will be seriously imperiled, while endeavoring to do our utmost to open ways for his easy access to the land in preference to congested living in the cities. There should be an insistence, through legislative machinery, on a better routing of immigrants—direct and not by the tortuous ways which are often followed today, and efforts should be made to have women transported at such times that they will reach their points of destination in the day and not at night.

The protection of the immigrant in his investments and the offering of easy opportunities for investment in American lands and enterprises is a most important matter, which deserves emphasis. Ninety per cent of the \$459,161,238.85 sent through leading foreign banks and the Post Office from January 1, 1907, to June 30, 1909, was sent abroad by immigrant laborers for the support of their families to pay debts, to be used in investments, and for purposes of accumulation. Some of this, at least, can be diverted and kept in this country by giving to the immigrant trustworthy information as to good investments and by encouraging him to think of America as a permanent home. Public and private agencies can profitably co-operate in this work.

The evil part which many immigrant banks have played in the immigrant's career is well known. There is certainly need for their supervision and inspection by the State authorities. Eleven states have laws controlling private banking—Indiana, Massachusetts, Missouri, Montana, New Hampshire, New Jersey, New York, Ohio, Pennsylvania and Virginia. None of these laws are uniform and they are, as a whole, only indifferently effective. The New York law, passed in 1914, is by far the most drastic and the best. It applies to cities of the first, second and third class, and places all private banks under the supervision of the State Superintendent of Banks. Bonds must be deposited with him equal to 10% of total deposits, and not less than \$5,000. Reserves of 10% to 15% of the deposits must always be kept. Real estate investments are limited to 10% of capital and purchase are restricted. In addition to the supervision of private banks efforts should be made to have Postal Savings Banks located within easy reach of the foreign workmen, with branches in construction camps and colonies.

The immigrant also suffers greatly from the ma

hinery of the law. He is handicapped through his lack of knowledge of the common language of the country and often receives slight consideration from courts and counsel. Regular immigrant courts might be established in certain places, with an adequate staff of interpreters and with a rule excluding all shyster lawyers from the court. In all cases young Catholic men, particularly in the professions, should strive to form associations to look after the legal interests of the immigrant.

From time to time we shall endeavor to take up in detail in this journal the various problems and modes of action which the general program which has been here set out suggests. From what has been said the great necessity for such a program and for its execution can be appreciated. The immigration problem is one of the most serious and persistent with which the people of our nation have to deal. Catholics should make every effort to familiarize themselves with its various details and to make their knowledge effective by action through their different associations, both in establishing such voluntary private agencies as are so badly needed to meet existing conditions and in securing the passage of such state and national legislation as the situation requires. And let it again be said: the time to do this is the present.

LOUIS BUDENZ.

—0—

Short Unit Courses for Wage Earners and a Factory School Experiment.

Short unit courses for wage earners and a factory school experiment is the title of Bulletin No. 159, recently issued by the Bureau of Labor Statistics of the Department of Labor. The best method of assisting persons who are already wage earners so as to increase their skill, earning power, and opportunities for advancement has long been a problem with educators and employers, as well as with wage earners themselves. The short unit course is designed for effectively solving this problem for certain groups of workers. It is not a short cut to the trade.

The short unit course is an intensive form of instruction in a limited number of lessons, which is intended to serve a specific need of a particular group. Each course deals with one part of the trade and is complete in itself. The courses include only what has been found to be of practical value to the trade. The material selected is taught by a practical teacher, with reference to its adaptability to the trade needs of the particular group. By eliminating all unnecessary preparatory work, the courses economize the time of the pupil.

A common weakness of the courses frequently offered for wage earners is that they are laid out to cover three or four years, and only a few pupils remain in school long enough to complete the course. The short unit course meets the difficulty by dealing with one specific thing in each course and by making the unit so small that the pupil will be able to complete it within the time the school can probably hold him. If the unit

course is laid out for ten lessons, the pupil who remains during the course gets all the school has to offer on a specific topic. By offering a series of unit courses on the same subject, experience goes to show that when one course is completed the pupil is likely to return for the next one, and thus actually remains in the school longer than he would if the same work were laid out in the form of a continuous course.

The method of instruction by short unit courses for wage earners has proved successful in many localities. Examples of such successful work are the courses for specialized machine hands in the evening classes of the Newton, Mass., Trade School, those for piano tuners in the Murray Hill Evening Trade School, New York City, those for machine hands in the furniture industry in the Evening Trade School of Grand Rapids, Mich., and those for steam engineers in the Industrial School at New Bedford, Mass. Numerous detailed examples of the short unit courses in successful use are given in this Bulletin.

One great advantage claimed for the short unit course method is that out of a study of the needs of the worker new courses may be readily developed. Some of the methods already in use, particularly those dealing with the more ambitious, better prepared, and abler workers engaged for the most part in highly skilled trades have long stood the test of experience.

This Bulletin also contains a brief study showing the effect upon the earnings of illiterate immigrant girls in a New York City white goods factory as the result of instruction in the elements of English and arithmetic given in an experimental factory school. For the purposes of the comparison the earnings of 10 illiterate girls were studied in comparison with those of 10 literate girls, both groups of which were made up of girls of corresponding ages and of practically the same experience in the work upon which they were engaged. In a period of 32 weeks prior to the opening of the school, the average earnings per hour of the literate girls exceeded those of the illiterates by 3.7 cents, equivalent to \$1.85 per week of 50 hours. Throughout the period of school instruction the illiterate girls showed a steady increase in earnings per hour. At the end of the course of 16 weeks, their earnings had increased 2.7 cents an hour, or \$1.35 per week. During the same period the earnings of the 10 literate girls remained practically unchanged. The experiment was thus regarded as highly successful, both from the standpoint of the employer and of the employee.

—0—

The report of President Marsden G. Scott of the International Typographical Union to the sixty-first convention of that organization, held during the first part of August in the city of Los Angeles, shows a membership of 59,571 for the Union for the year ending May 31 of this year. The total pay received by these workers was \$61,155,285, an increase of \$104,953 over the preceding year.

Warder's Review

Using Reformers for Party Purposes.

To mix up certain social reforms with political party issues, especially when such party has done nothing in particular to encourage the reform, is an abuse which deserves condemnation. Judge Henry Neil, of Illinois, and his Mothers' Pensions idea has been put to such uses by the Republican party in the Central States. An open letter has been sent to newspapers and other publications, written by one Otto McFeely, "Mothers' Pension Editor," calling attention to Judge Neil's tours in the interest of Mothers' Pensions and incidentally mentioning at some length that conditions in the country indicated a Republican victory. The letter becomes, in fact, a Republican campaign document.

Such reforms as Mothers' Pensions, insofar as they may be found to be desirable, depend for their enactment into law on the success in general of no particular party. They should not be exploited to extend the influence of any party. This is a matter which Catholics should remember in pushing desired social measures: to remain non-partisan and to secure their successes on that ground. Until Catholics have established a working organization of their own in public matters, they should not seek to find in any one party their sole hope, for no party that exists in this country today adequately meets the real demands of Catholic social and political philosophy.

Lessons from the Middle Ages.

It is well from time to time to glance into the record of the past and from the knowledge of the experiences of those times to judge of the possibility of certain methods of social endeavor for the future, bearing always in mind the differences existing in the different stages of human history. The well-known "Introduction to English Economic History and Theory," by W. J. Ashley, furnishes some excellent material for such comparisons. On page 36 of Vol. I of this work, for example, dealing with the medieval conditions, we read:

"Not only was the village group thus self-contained and complete within itself (upon which the author had previously expanded); the sense of unity was so strong that it was able to act as a corporate body. From early times great lords, possessing manors at a distance which they could not easily inspect themselves or by their stewards, had let them for fourteen, twenty-one, or thirty-five years at a *ferm*, or fixed annual payment, to men who would take the place of the lord and try to make a profit. Now, we find many cases, even as early as 1183, in which the whole body of villeins, the *villata* of particular manors, made contracts with their lords identical with those which an individual *firmer* might have made, promising an annual sum, and taking the management of the land into their own hands. It is even sometimes expressly said that they hold at farm 'the *court* (i. e., the fines of the court) with the meadows and the

heriots (succession dues) and the villenage,' i. e. villein services."

This evidence of co-operative community endeavor leads us to believe that what was possible in the Middle Ages is, in a modified manner, possible also in our own day. There can be no doubt that co-operative enterprises deserve to be conservatively encouraged as a partial remedy for the evils which the capitalistic system has brought upon us. The belief in this is strengthened when it is remembered that one of the great purposes for which another and further developed form of co-operation, the guilds, was established: "the maintenance of fair dealing and a high standard of quality in the goods sold" (Ashley, I, p. 75), has led to the formation of those Belgian associations of which mention was made in the Central Blatt for July.

The Railroads, Electricity and the Workers.

Electricity as the source of motive power on the railroads, which has been predicted for some time, is at last to become a reality. The Chicago, Milwaukee and St. Paul Railroad is about to introduce this agency on its Rocky Mountain and Bitter Root divisions, about four hundred and thirty miles being involved. The Machinists' Journal, official organ of the International Association of Machinists, in its May issue, comments upon this fact and the probable effect of the change upon the condition of the railroad workers.

"When electrification takes place, and great railroad trains are moved from point to point with the same ease with which street cars are moved, railroad officials will ask if it is necessary to have the skill and efficiency of the locomotive engineer in order to move their trains. . . . The pay of a locomotive engineer and a motorman are widely different from each other and it will be a difficult matter to reconcile them one with the other. The motorman will not object to having his pay raised until it is the same as an engineer's, but the chances are altogether against him, and the likelihood of such a change is too remote to be thought of. The engineer will object to having his pay reduced until it is the same as a motorman's, and it is upon that point that the struggle will begin and be waged when the electrification of the railroads is strongly in evidence."

In the meantime the Machinists' Journal advises all young machinists to look forward to coming changes and to educate themselves to master electricity in order to meet the new conditions. This is the proper attitude to take in the premises and will prove of benefit to the workers if they take advantage of it. It was such an attitude that allowed the printers to meet the coming of the machine in their trade and which has aided to so strongly entrench them in their industry. The introduction of electricity in railroad transportation and the manner in which it is met will be looked forward to with a great deal of interest.

Soziale Revue.

The Union Co-operative Store in Indianapolis has proven a failure and has ceased operations.

During the fiscal year ending June 30, 1914, 25,238 Farmers' Institutes were held throughout the country, with a total attendance of 3,656,381. This is an increase in attendance of 26 per cent over that of any previous year.

The National Women's Trade Union League in its Fifth Biennial Convention in New York City, urged the passage of suffrage legislation for women in New York, Pennsylvania, Massachusetts, and New Jersey, and endorsed the suffrage movement.

Of the total population in continental United States (excluding Alaska and other noncontiguous territory) the last Federal census shows that of those engaged in gainful occupations, 12,567,925 persons, 10 years of age and over, are engaged in agriculture.

The strike of teamsters and chauffeurs, which in St. Louis threatened for a few days in August to assume serious proportions, was settled through the efforts of Father Timothy Dempsey, the well-known priest, who has established the Workingmen's Hotel and other social enterprises.

Marriages in Wisconsin, according to the report of Dr. C. A. Harper, Secretary of the State Board of Health and Vital Statistics, have declined from 21,052 in 1913 to 17,245 in 1914, a decrease of nearly 20 per cent. Although this decrease has come about since the passage of the Eugenics Law, it is contended by friends of the measure that the commercial depression has assisted in bringing about this condition.

In a news letter of August 15th, the U. S. Department of Labor says: "Among the approximately 14,000,000 foreign alien residents, 1,650,361 are classed as illiterate. These illiterates are the natural prey of the designing and scheming foreigners, and natives as well, at every turn. They compel them to pay tribute, both in cash and in blood, for every service, both real and imagined, and in the gratification of their desires, however unscrupulous and unnatural."

According to a recent report of the Indiana State Board of Charities, 9,034 men and women have been released during a period of eighteen years under the parole system, an average of about 500 annually. Twenty-six per cent violated their paroles. While under parole these persons earned for themselves a total of \$2,530,199.40, many in addition also earning board and lodging. After paying all their expenses they had on hand or due them at the time they ceased reporting, an average of \$50.30 each.

In Kassel wurde eine Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge eröffnet.

Die bayerische Staatsregierung hat, veranlaßt durch die zurzeit im Lande bestehende Theuerung der wichtigsten Lebensmittel, sich entschlossen, den geringer entlohnnten Klassen der Staatsarbeiter zunächst auf die Dauer von vier Monaten Theuerungsbeihilfen zu verabsolgen.

Die Jahresversammlung des Katholischen Pressevereines für Ungarn fand unlängst unter dem Vorsitz des Bischofs Prohaszka im Beisein katholischer Journalisten und Abgeordneten statt. Der Pressonntag ergab trotz des Krieges 28,974 Kronen. Kriegsanleihe zeichnete der Verein 70,000 Kronen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 4164.

Der französische Minister des Innern brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein über die Einschränkung des Alkoholverkaufes sowie des Alkoholgenußes während der Kriegsdauer. Darnach sollen die Präfekten befugt sein, den Alkoholverkauf und den Alkoholgenuß in allen Werkstätten, die für die Landesvertheidigung arbeiten, einzuschränken und zu verbieten.

Die Lehrerschaft der Stadt Belbert in der Rheinprovinz beschloß, sich auch während der Ferien der Volksschüler, besonders der Kriegerkinder anzunehmen und regelmäßige Spaziergänge und Spiele mit denselben zu veranstalten. Hierdurch sollen die Mütter in dieser schweren Zeit, wo der Vater im Felde steht, in der Erziehung der Kinder auch während der Ferien unterstützt werden.

Im Rheinlande und in Westfalen bestehen seit einiger Zeit sogenannte Werkvereinigungen. Sie sind vornehmlich zu dem Zweck gegründet worden, um für das Handwerk öffentliche Arbeiten zu übernehmen. Diese Werkvereinigungen sind von sehr rührigen und großen Innungsveränden ins Leben gerufen worden, so zum Beispiel vom Innungsverband „Germania“ der deutschen Bäckerinnungen und vom Rheinisch-Westfälischen Tischler - Innungsverband.

Auf einer in Königsberg abgehaltenen Versammlung haben sich der Allgemeine Verband Schulze-Dehlfischer Genossenschaften, der Raiffeisenverband, der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu einem Kriegsverband ostpreussischer Genossenschaften zusammengeschlossen, durch den die genossenschaftliche Arbeit für den Wiederaufbau Ostpreußens nutzbar gemacht werden soll. Insbesondere hat der Kriegsverband sich zu diesem Zweck auch die Gründung und Leitung von Rohstoff- und Lieferungs-genossenschaften der ostpreussischen Handwerker und Klein Händler zur Aufgabe gesetzt.

Central - Vereins - Angelegenheiten.

Beamten des D. R. A. Central-Vereins:

Präsident, Joseph Freh, 71 So. Washington St., New York, N. Y.
 Erster Vice-Präsident, Michael Gitten, Chicago, Ill.
 Zweiter Vice-Präsident, Jos. Stadhausen, Pittsburgh, Pa.
 Protokoll-Sekretär, Aug. Springob, Milwaukee, Wis.
 Korresp. und Finanz-Sekretär, John L. Zuenemann, Box 264, St. Paul, Minn.
 Schatzmeister, Fred. B. Zimmels, 1317 Carson St., Pittsburgh, Pa.
 Exekutiv-Komitee: Bernhard Rev. Jos. Kuefing, West Point, Neb.; Rt. Rev. Mgr. Max Burk, Wabasha, Minn.; George Stelzle, Minneapolis, Minn.; Michael Ded, St. Louis, Mo.
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis.; Nicolaus Gonner, Dubuque, Ia.; J. B. Dellers, Newark, N. J.

Alle den Central-Verein direkt angehenden Zuschriften oder Geldsendungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-Sekretär
 John L. Zuenemann,
 Box 264, St. Paul, Minn.

Günstige Aufnahme der Kriegsresolutionen des C.-V. in der Presse unseres Landes.

Als erfreuliche Tatsache ist zu berichten, daß die auf der unlängst stattgefundenen General-Versammlung des C.-V. angenommenen Kriegs-Resolutionen in Form einer Depesche als Aeußerung der im C.-V. vereinigten deutschen Katholiken Nord-Amerikas nicht nur von englischen und deutschen katholischen Tages- und Wochenblättern gebracht wurde, sondern auch von der „Associated Press“ angenommen und über das ganze Land verbreitet wurde.

Nachstehend geben wir die offizielle Uebersetzung des Wortlauts der gesamten Kriegsresolutionen, wie sie der Presse übergeben wurde:

„We deeply regret that the terrible European war is still raging. We unite our prayers with those of the Holy Father, Benedict XV., that the Lord of the Universe may grant to the nations suffering the vicissitudes of war peace in the near future, that He may heal the wounds which the struggle has inflicted, and that He may fill the hearts of the peoples and their rulers with the Spirit of conciliation.

„We regret that the war has also affected so seriously the welfare of our own country. It was almost inevitable that this great catastrophe should profoundly disturb the quietude of this nation and lead to misunderstandings with other peoples and to a conflict of interests. It is a regrettable fact that a portion of the press of our country has, by its partial and unneutral utterances, exploited this undesirable condition and thereby accentuated the frictions which to a certain extent were bound to exist.

„We are of the opinion that our administration has not acted in accordance with its proclamation of neutrality, but that it has rather, through its uncertain and inconsistent attitude, although not with evil intent, assisted those who would drive public opinion to a partisan stand in regard to this war, even to becoming active participants in the conflict.

„We furthermore regret that our administration did not in all its actions and deliberations follow the principles of humanity, but chose rather to oppose the embargo on arms demanded by a great part of the American people and to take a stand against the bills introduced in Congress for the purpose of attaining this end. Justly could it be expected of the Administration that from the very outset of the war it should have protected American foreign commerce in all cases most energetically. This duty was especially incumbent upon the United States as the greatest of the neutral powers and as a country whose economic life in general, and whose commerce in particular, was severely injured by the acts of the belligerents, especially has one of the countries at war seriously undermined our economic welfare through the continued encroachment upon our rights as safeguarded by the rules of International law. And through the yielding of our Government to the

audacious pretensions of this belligerent Power great harm has been done to that important principle of the freedom of the seas, for which our country has always so justly contended in the past.

„We furthermore consider it regrettable that the President deemed it expedient to deal with foreign affairs since the beginning of the present war without consulting the Committee on Foreign Relations, thereby setting a dangerous precedent. Since the war has brought great injury to entire industries and to the economic life of certain great agricultural sections of this country, we expect that the administration and the Congress will take cognizance of this grave problem and of its only solution, which the past few months have shown to be so necessary and apparent. The Congress should hold a special session for the purpose of considering these pressing matters.

„We furthermore hope that the Administration will heed the demands of these citizens who expect of it the same impartial and forceful protection of our interests in regard to all foreign nations, and that it will not hesitate in any case to enforce the responsibilities which these rights create.

„To this end the Congress should give to the President power to establish a general embargo. We request of the members of the House of Representatives and of the Senate that they use their influence to the end that Congress may be called in special session and that this embargo may be thus made possible, according to the demands of the majority of the American people. And finally, we express the hope that the experience of this war may lead to the enactment of a law which will for all future time prohibit the exportation of arms and ammunition to any Power or Nation actually engaged in conflict.”

—0—

60. Generalversammlung des Central-Vereins zu St. Paul, Minnesota.

8. bis 11. August 1915.

Das diamantene Jubiläum unseres Central-Vereins fiel in eine Zeit, die es wegen ihres großen Ernstes verbietet, rauchende Festeiern zu veranstalten. Von diesem Gedanken hat sich das Vorbereitungs-Komitee für die diesjährige Generalversammlung in seinen Arbeiten leiten lassen und daher von allem besonderen äußeren Glanz in der Veranstaltung derselben abgesehen. Um so mehr Aufmerksamkeit wurde dem Arbeitsprogramm des Vereins zugewandt, das sich bekanntlich in den letzten Jahren vor allem auf das soziale Gebiet erstreckt. Wenn auch der Einfluß des europäischen Krieges dieser Arbeit im letzten Jahre hindernd im Wege gestanden hat, so ist das Verständnis für dieselbe doch merklich gewachsen und in weitere Kreise gedrungen. Das war deutlich zu erkennen in der Versammlung, in der der Leiter der Central-Stelle, Herr F. R. Kenzel, den Jahresbericht über die Tätigkeit der Central-Stelle vorlegte und denselben erläuterte.

Im allgemeinen hielt sich die Arbeit der Konvention in den gleichen Bahnen, in denen sie sich in den letzten Jahren so wirksam und fruchtbringend bewegte. Der Jünglingssektion wurde eine womöglich noch straffere Organisation gegeben, der Frauenbund wurde endgültig ins Leben gerufen, die verschiedenen Legislatur-Komitees traten in engerer Fühlung mit einander und für die katholischen Arbeitervereine wurde ein weitgehenderes Verständnis angebahnt. Alle diese Unternehmungen waren vom schönsten Erfolge gekrönt. Und daß die Arbeiten des Central-Vereins auch anderweitig große Anerkennung finden, beweist sowohl die Anwesenheit der großen Anzahl Erzbischöfe und Bischöfe, die an der St. Pauler Versammlung teilnahmen, wie auch die zahlreichen Glückwunschtelegramme und Anerkennungschriften aus den verschiedensten Staaten. Besondere Bedeutung kann in dieser Hinsicht der Teilnahme des Apostolischen Delegaten zugeschrieben werden. Wie schon in früheren Jahren, so hat sich Se. Erzelenz Erzbischof Bonzano auch heuer wieder als Freund des Central-Vereins erwiesen und den Arbeitern desselben mehrmals in ermunternden Worten das Siegel der Approbation aufgedrückt.

Da der größte Teil der Behandlungen bereits durch die Tages- und Wochenpresse zur Kenntnis der meisten Leser

Planot ist, sowie die an anderer Stelle dieser Nummer erscheinenden Berichte, namentlich der über die Thätigkeit der Central-Stelle, und das in einigen Monaten erscheinende Protokoll über die Versammlung einen befriedigenden Einblick in den Verlauf der Tagung gewähren, wollen wir uns hier auf eine knappe Wiedergabe der wichtigsten Vorkommnisse beschränken.

St. Paul wußte die Ehre, die der Stadt durch die Versammlung zuteil wurde, zu schätzen. Das erkannte man nicht nur an dem Festgum, der an öffentlichen sowohl wie in Privatgebäuden zu beobachten war, sondern auch an dem herzlichen Willkommgruß, den der Sekretär des Bürgermeisters im Namen der Stadt am Morgen des ersten Festtages den Delegaten entbot. Der warme Ton seiner Worte, wie bei den Anwesenden eine ebenso warme Aufnahme fand, zeigt sich besonders in den folgenden Sätzen: „Sie können kein Blatt in der amerikanischen Geschichte aufschlagen, ohne von dem Ruhme des Katholizismus und des Deutschthums zu lesen. Darum giebt es unter der amerikanischen Flagge keinen Fleck Erde, wo sich der deutsche Katholik nicht zu Hause fühlen könnte. Wie ich die deutschen Katholiken kenne, bin ich überzeugt, daß Ihre Beratungen, wo immer Sie tagen, nicht allein Ihnen selbst, sondern auch der Gemeinschaft zum Besten gereichen werden. Ihre Beratungen und Ihre Handlungen sind, soweit ich die Geschichte Ihrer Organisation kenne, durchdrungen von hohen Idealen. Sie wollen einen Geist und eine Atmosphäre schaffen, die auch unser ganzes Land erfüllen sollen und ihren frühesten Ausdruck finden in den Worten des Erzherrers: „Du sollst deinen Gott lieben aus ganzer Seele und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Pontifical-Amt.

Mit der gleichen Herzlichkeit wandte sich am Ende des ersten Pontificalamtes, das am Festsonntag der päpstlichen Delegat, Erzbischof Bongano, in Anwesenheit von drei Erzbischöfen, sechs Bischöfen, einem Abt und einer hohen Anzahl Priester aus dem Welt- und Ordensklerus in der eben vollendeten herrlichen Kathedrale zelebrierte, Erzbischof Irelands als Repräsentant der katholischen Bevölkerung Nordwestens an den Vertreter des Papstes. „Wir freuen uns“, sagte er, „Sie begrüßen zu können, die wir voller Hochachtung und Bewunderung Ihr Wirken beobachten. Wir begrüßen Sie als Vertreter dessen, in dessen Namen Sie zu uns kommen, des Bischofs von Rom, des Stellvertreters Christi, des Oberhauptes der Kirche. Wir begrüßen Sie auch um Ihrer selbst willen. Sie haben das Vertrauen, das man in Sie setzte, bei Ihrer Ernennung zum Vertreter des Hl. Vaters in Amerika, vollauf gerechtfertigt. Durch Ihren klugen Rath, Ihr liebevolles Eingreifen auf die Lage der Verhältnisse in den Ver. Staaten haben Sie sich das Vertrauen und die Liebe der Katholiken des Landes, der Bischöfe, Priester und Laien erworben. Ich habe die Freude, Ihnen den Central-Verein vorstellen zu dürfen, der Führer und Mitglieder dieses echt katholischen Verbandes. Sie sind der Ehrung, die Sie ihnen durch Ihre Anwesenheit erweisen, durchaus werth. In den langen Jahren seines Bestehens hat der Central-Verein seine kirchliche Treue und seine Unabhängigkeit an katholische Prinzipien stets unwandelbar bewahrt. Nie ist er abgewichen von dem kirchlichen Boden, und nie wird er auf andern denn echt kirchlichem Boden stehen. Seine Geschichte ist Bürge dafür, daß zu allen Zeiten die Kirche auf seine Führer und seine Mitglieder verlassen kann, ohne auch nur die geringste Enttäuschung befürchten zu müssen. Erzellenz, ermuntern und segnen Sie die Führer und Mitglieder des Central-Vereins.“

Festzug und Massen-Versammlung.

War es am Morgen in der Kathedrale die religiöse Erhebung, die sich der nach Tausenden zählenden Theilnehmer bemächtigte, so trat in den beiden Rundebungen am Nachmittag dieses ersten Festtages vor allem die stolze Kraft der katholischen Organisation in die Erscheinung. Die gesammelten Massen der im Festzuge Marschierenden legten ein überaus Zeugnis dafür ab, daß der seit Jahren ausgestreute Samen sich zu schöner Frucht entfaltet hat. Wir dürfen uns jedoch an dem bisher Erreichten nicht genügen lassen, sondern müssen mit erneutem und größerem Eifer bemüht sein, das Verständnis und Interesse für die hohe Aufgabe, die wir uns in der Verfolgung des christlichen Reformprogramms gestellt haben, bei uns selbst zu vertiefen

und bei unseren noch abseits stehenden Freunden zu wecken. Denn es besteht, wie von gut unterrichteter Seite in diesen Tagen nicht ohne eine gewisse Berechtigung bemerkt wurde, die Gefahr, daß sich nach den schönen Erfolgen der letzten Jahre ein Gefühl der Selbstzufriedenheit einschleicht, das auf alles thatkräftige Streben eine lähmende Wirkung auszuüben droht. Ohne besonders schwarzgeherisch zu sein, darf wohl auf diese Gefahr aufmerksam gemacht werden, auch wenn sie in Wirklichkeit nur in ganz geringem Maße vorhanden sein sollte. Denn je eher wir uns von ihrem Vordringen oder auch nur von der Möglichkeit ihres Eintretens überzeugen, um so leichter wird es sein, ihr rechtzeitig mit geeigneten Mitteln zu begegnen und sie aus unseren Kreisen zu bannen. Vorläufig ist es besonders an den Delegaten zur St. Pauler Tagung, sich in dieser Hinsicht zu betheiligen, indem sie zu Hause in den Vereinen auf die übrigen Mitglieder den Geist dieser Versammlung zu übertragen suchen. Es ist viel geschehen in St. Paul; wenn jeder Delegat nur einen Bruchtheil davon herausgreift und, den gegebenen Anregungen folgend, mit Hilfe anderer in die That umzusetzen sich bemüht, dann werden sich im Laufe des Winters allenthalben die Früchte der St. Pauler Versammlung bemerkbar machen. —

Dem Festzuge folgte die gewaltige Massendemonstration im Auditorium der Feststadt. Es waren ein paar eindrucksvolle Stunden, die den Theilnehmern unergreiflich bleiben werden. Die zündende, von hoher Begeisterung getragene Rede des Herrn Dr. G. Schumacher von der Katholischen Universität in Washington fand in den Herzen der vielen Tausende ein warmes Echo. Erzbischof Irelands pries die Loyalität der amerikanischen Katholiken zu ihrem Vaterlande. „Wir lieben“, sagte er, „die Sterne und Streifen. Wir lieben die Vereinigten Staaten. Wir sind hier und wollen hier bleiben. Die Verfassung unseres Landes gewährleistet uns Gewissensfreiheit. Aber wir Katholiken wollen keine besonderen Vorrechte. Wir gestehen anderen dieselben Rechte und Privilegien zu, die wir genießen. Katholiken werden stets die Flagge unseres Landes beschützen. Sie haben dies in der Vergangenheit gethan und werden es in der Zukunft thun.“ Der Beifall, der dem hohen Kirchenfürsten zu theil wurde, steigerte sich noch bei der Ansprache des päpstlichen Delegaten. „Wenn Ihr eine Ansprache von mir hören wollt“, meinte der liebenswürdige Protektor des Central-Vereins in seiner herzlichen, gewinnenden Weise, „so kann ich sie in zwei Worten geben: Meine Anwesenheit ist meine Rede.“ Stürmischer Beifall begleitete diese Versicherung. Dann fuhr der hohe Gast fort: „Ich bin ein einfacher Bischof, aber hier in den Vereinigten Staaten habe ich eine bedeutende Stellung inne, nämlich die, Ihn zu vertreten, den wir alle Vater nennen. Heute ist der Hl. Vater bei Euch und drückt Eurem Wirken das Siegel seiner Anerkennung auf. Außerdem bin ich persönlich hier, weil ich gern unter starken, schwerarbeitenden Menschen bin, einem Heer, das zwar unblutige, aber große Schlachten für Civilisation und Religion schlägt. Die hier anwesenden verehrungswürdigen Prälaten sind Zeugen Eurer Ergebenheit. Euer Central-Verein hat das neue Werk der sozialen Wohlfahrt übernommen, Ihr habt auch den Schrei der Sterbenden, der Waisen und Wittwen in diesem Kriege gehört. Eure Herzen wurden gerührt und ihnen geöffnet, und diese offenen Herzen gaben \$60,000 zur Unterstützung der Nothleidenden. Ich stimme Euch bei, wünsche Euch Erfolg auf Eurem neuen Gebiete der Thätigkeit, um neuen Nothen zu begegnen. Für Euch und mich selbst bin ich froh, daß Ihr ein so herrliches Beispiel vor Augen habt, wie Erzbischof Irelands. Alle sprechen von ihm. Er ist eine Eingebung für Euch, ein Beispiel. Als ich Euch heute Morgen meine Glückwünsche überbrachte, hatte ich die gewaltige Parade nicht gesehen, Katholiken, die in einer öffentlichen Straße in einer amerikanischen Stadt marschieren. Dies ist in Amerika möglich dank der Verfassung und der Weitherzigkeit der nichtkatholischen Bevölkerung. Der Papst ist in seinen Gedanken oft hier in Amerika. Als ich mich gestern Abend zur Ruhe begab, erhielt ich eine Botschaft von ihm. Ich werde sie Euch vorlesen.“

In die Kniee gesunken, empfing dann die große Menge der Festtheilnehmer nach Verlesung des Telegrammes den päpstlichen Segen.

Geschäfts-Sitzungen.

Die in den drei folgenden Tagen abgehaltenen Geschäfts-Sitzungen erfreuten sich durchweg einer regen Theilnahme sei-

tens der Delegaten. Die in ihnen geleistete Arbeit umfaßte alle einschlägigen Gebiete und war vom besten Erfolge begleitet. Hervorgehoben zu werden verdienen die Referate über die Tätigkeit der Central-Stelle, über Arbeiterorganisationen und über die Vizingervereine.

Mit intensivem Interesse folgten die Delegaten den Ausführungen des Herrn Rinkel, des Direktors der Central-Stelle. U. a. führte er aus, daß man sich bemühe, fortgesetzt alle Mitglieder auf dem Laufenden zu halten über alle von der Central-Stelle in Angriff genommenen und geplanten Unternehmungen. Es müsse darauf hingearbeitet werden, daß die Mitarbeit im Kleinen weitere Ausdehnung erfahre. Leider fehle es gegenwärtig noch sehr daran. Nach dem Kriege werde die soziale Bewegung ungewisselhaft einen größten Aufschwung nehmen, und dann sei die geleistete Vorarbeit von unberechenbarem Nutzen. Eine nach dem Referat in der Versammlung aufgenommene Dime-Kollekte wies die schöne Summe von \$192 auf. Zudem versprach der hochw. Herr Bischof Busch einen Diözesanbeitrag von \$50.00. Das Komitee von Wisconsin überreichte einen Scheck von \$200 und der Franz von Sales-Verein von St. Paul durch Herrn Jünemann einen solchen von \$100. Diese Gaben beweisen von neuem, wie die lebhafteste Anteilnahme an dem Wachsthum und Wirken der Central-Stelle immer größere Dimensionen annimmt. Die letzte Sitzung am Mittwoch schloß mit der Beamtenschaft. Es wurden gewählt: Präsident, Joseph Frey, New York; 1. Vizepräsident, Michael Girtlen, Chicago; 2. Vizepräsident, Georg N. Gerlach, St. Paul; Prot. Sekretär, A. Springob, Milwaukee; Finanz-Sekretär, Joh. O. Jünemann, St. Paul; Schatzmeister, F. W. Jümmel, Pittsburg; Exekutiv-Komitee: Msgr. Jos. Ruefing (Nebr.); Ch. Gilger (Ind.); Georg Stelsle (Minn.); hochw. A. Mayer (Mo.). Die Wahl des nächsten Festortes wurde der Exekutive überlassen.

Neben-Versammlungen.

Außerst anregend verlief die am Sonntag Abend im St. Paul Hotel abgehaltene Arbeiter-Konferenz. Was ihr nach außen hin an Größe mangelte, das wurde voll und ganz durch den merkwürdigen inneren Gehalt der Ansprachen und der Diskussion ersetzt. P. W. Engelen, S. J., beleuchtete in gewohnter überzeugender Weise die Nothwendigkeit der Gründung katholischer Arbeitervereine, wie solche bereits in St. Louis, Buffalo und Dubuque bestehen. Diese Vereine seien nicht als eine der American Federation of Labor antagonisierende Organisation gedacht, sondern als eine Art Vorbereitungsschule unserer katholischen Arbeiter, um sie in denselben zu tüchtigen Mitgliedern der genannten Vereinigung heranzubilden. Denn es sei klar, je besser der katholische Arbeiter auf religiösem, apologetischem und sozialpolitischem Gebiete geschult sei, um so fähiger werde er sein, für die bisher von der Federation hochgehaltenen konservativen Prinzipien gegen die Elemente des Radikalismus einzutreten. Die Frage sei nur, wie man endlich dazu gelangen könne, dieser ungemein wichtigen Gründung den Weg zu bahnen und zu einer schnellen Verwirklichung zu verhelfen. Leider zeige sich bei vielen, die daran das größte Interesse haben sollten, den Arbeitervereinen gegenüber eine bedauerliche Gleichgültigkeit. Dieser wirksam entgegenzutreten, schlug Referent vor, von oben herab durch den Episkopat der Sache den nöthigen Rückhalt zu verschaffen. Der hochwürdigste Hr. Bischof Busch von St. Cloud, Minn., ging auf diesen Vorschlag ein, glaubte jedoch, obwohl er für sich persönlich von seiner Zweckmäßigkeit überzeugt sei, daran erinnern zu sollen, daß der Plan im allgemeinen kaum ein Anrecht auf großen Optimismus habe. Ueber praktische Erfahrungen mit den bestehenden Arbeitervereinen in St. Louis verbreitete sich Herr Pfarrer Mayer von dort. Er berichtete vor allem die Schwächen, die der Organisation so lange anhaften, wie sie keine allumfassende Kraft entfalten und sich auf schwache, isoliert dastehende Einzelvereine beschränkt. Diese Auffassung fand die Zustimmung aller Anwesenden.

Zu gleicher Stunde hatten sich in einem Nebensaal des Hotels die als Vertreter der bestehenden Legislatur-Komitees erschienenen Delegaten versammelt, um über die bisherige Tätigkeit zu berichten, Gedankenaustausch zu pflegen und über eine engere Zusammenarbeit in der Zukunft zu beraten. Die im vorigen Jahre in Pittsburg in's Leben gerufene Kommission hat bereits ihre Früchte gezeitigt, die Centralisierung der Tätigkeit durch die Centralstelle, so weit sie bereits erreicht wurde, sich auf's Beste be-

währt. Jedoch scheint es angebracht, darauf hinzuweisen, daß eine noch engere Zühlungnahme und Zusammenarbeit mit der Central-Stelle angestrebt und erreicht werden muß, wenn das gesteckte Ziel, die Förderung einer gesunden Gesetzgebung und die Abwehr der für die christliche Ordnung gefährlichen Geseze erreicht werden soll. Dieser Uebersetzung wurde auch in der Sitzung, die am folgenden Abend fortgesetzt und beendet wurde, von verschiedener Seite Ausdruck verliehen.

Von der Gonzaga-Union.

Die noch im frühen Kindesalter stehende Jünglingssektion des Central-Vereins hat anscheinend mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Trotzdem geht es jedoch voran, wenn auch vielleicht nicht mit großmächtigen Schritten, so doch in einer Weise, die die Hoffnung auf die zukünftige Größe der Organisation erstarben läßt. Zu den Geschäftssitzungen im St. Paul Hotel war eine Anzahl Delegaten erschienen, die 15,000 Mitglieder in 280 Vereinen vertreteten. Diese Zahlen allein beweisen, daß in der kurzen Zeit ihres Bestehens die Union erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Des weiteren geht aus dem Bericht des Sekretärs, der in der ersten Geschäftssitzung erstattet wurde, hervor, daß ein reger Briefwechsel stattfand in Bezug auf Gründung von Jünglings-Vereinen in einer ganzen Anzahl von Staaten. Es wurden Anleitungen und Auskunft gegeben, in vielen Staaten kam die Gründung zustande. In New York erwartet man die Gründung eines Jünglingsbundes bei der kommenden Versammlung des Staatsverbandes. In Ohio wurden 40 Vereine in's Leben gerufen, in Wisconsin 30, in Chicago und Detroit richtete man in Verbindung mit denselben ein Arbeitsnachweisbüro ein, mittels dessen 400 jungen Männern Arbeitsgelegenheit verschafft wurde. Auch wurde eine große Anzahl Broschüren gedruckt und versandt, die Zwecke und Ziele des Central-Vereins zu erklären. Hochw. Sadert von Cleveland hielt eine längere Ansprache, in welcher er erklärte, daß Niemand die Nothwendigkeit der Gründung der Gonzaga-Union in Abrede stellen könne. Die Hoffnung der jungen Leute liege in der Organisation. Die Hoffnung des Central-Vereins seien die jungen Männer. Von den 600,000 Mitgliedern der P. M. C. A. seien 150,000 Katholiken, und es müsse von unserer Seite etwas Nethliches in's Leben gerufen werden. Die soziale Frage sei zu einer brennenden geworden, und die jungen Männer müßten darüber informiert werden. Die Frage über die Jahresbeiträge wurden den einzelnen Staaten überlassen, jedoch müßten alle Jünglings-Vereine den Namen Gonzaga-Union annehmen. Von Seiten des Staatsverbandes sollten eine größere Anzahl junger Männer als Delegaten gesandt werden, die auch der Versammlung der Gonzaga-Union beizuhören würden.

Jünglings-Versammlung.

Am Abend fand im St. Paul Hotel eine Massenversammlung für Jünglinge statt, in welcher der hochw. Bischof Busch eine Rede hielt über das Thema „Was Kirche und Staat von unseren kath. jungen Männern erwarten.“ In großen Zügen zeichnete der hochw. Redner ein Bild des wahren Christen, des christlichen jungen Mannes, und im Anschluß an die Rede am Sonntag „Zurück zu Christus“ ging er einen Schritt weiter und gab die Parole aus: „Nicht nur zurück zu Christus, sondern vorwärts mit Christus“, der für uns die Versicherung des Sieges ist. Sodann richtete der hochw. Herr Erzbischof Mesmer Worte der Ermuthigung an die jungen Männer auf denen die Hoffnung der Zukunft beruhe. Rechtsanwalt Seefried von Indianapolis, der sich über die Organisation der deutsch-amerikanischen Jungmännervereine verbreitete, beleuchtete die Schwierigkeiten, die sich der Sammlung der jungen Leute in den Weg stellten, und machte einen großen Theil der Schuld den Eltern bei, deren Gleichgültigkeit dieser wichtigen Sache gegenüber er beklagte. Nichts sei nothwendiger in einer Gemeinde als ein Jünglingsverein, eine harte Arbeit, aber der Anstrengung werth.

In einer weiteren Geschäftssitzung am Dienstag wurden Mittel und Wege besprochen, wie mit der Gründung neuer Vereine vorzugehen, die bereits bestehenden zu besuchen und die Durchführung des Arbeitsprogramms zu bewirken. Besonders beklagt wurde die Thatfache, daß junge Männer, die eine höhere Bildung genossen haben, sich so wenig um katholische Vereine kümmern, da deren Mitwirkung doch besonders erwünscht sei. Es sollen Anstrengungen gemacht werden die Vorsteher solcher Institute zu ersuchen, den jungen Männ-

nern ans Herz zu legen, daß der Beitritt zu einem katholischen Verein nach Absolvierung der Schule Pflicht sei und derselbe von ihnen erwartet werde. Alles in allem war der Eindruck bei den Veranstaltungen der Jünglinge der, daß die Nothwendigkeit ihrer Organisation in weite Kreise gedrungen ist und daß unter den Jünglingen selbst, soweit sie von der Bewegung erfaßt worden sind, eine edle Begeisterung herrscht für das gesteckte schöne Ziel.

Die Beamtentwahl, die in der Sitzung am Dienstag Nachmittags vorgenommen wurde, hatte folgendes Resultat: Moderator, Rev. A. B. Salid, Milwaukee; Vize-Moderator, Rev. Jos. Meier, Detroit, Mich.; Präsident, S. J. Bisp, St. Louis, Mo.; 1. Vize-Präsident, Frank Schulte, Fort Wayne, Ind.; 2. Vize-Präsident, Geo. Schmitz, Appleton, Wis.; Sekretär, L. G. Weh, Cleveland, O.; Schatzmeister, W. G. Quetzer, Detroit, Mich.; Exekutiv-Komitee: Rev. Hummel, New York, Albert Dieter, Faribault, Minn.; John Rabbie, Chicago, Alver Kerber, New Vienna, Ia., Wm. Kersting, Pittsburg, Pa.

Katholischer Frauenbund.

Die Anstrengungen, die in den letzten Jahren von dem vom Centralverein ernannten Spezialkomitee für die Organisation der katholischen Frauen gemacht worden sind, begannen bereits beachtenswerthe Früchte zu zeitigen. Wenn auch in manchen Theilen des Landes die Bewegung nur langsam festen Fuß zu fassen beginnt, in anderen noch vollständig unbekannt geblieben ist, so zeigt sie doch hier und da bereits erfreuliches Wachstum und praktische Erfolge. So konnte z. B. in der ersten Geschäftssitzung am Sonntag Nachmittags (Vorsitzerin Frau Adeline Voisard aus Pittsburg), der hochw. Herr G. Pfeil von Pittsburg über die Gründung und das Wirken des Frauenbundes in genannter Stadt auf sozialem und charitativem Gebiete viel Erfreuliches berichten. Im Jahre 1914 wurde der Frauenbund gegründet, und es schlossen sich vier Pfarreien an. Jetzt besteht der Bund aus 11 selbstständigen Pfarrgruppen, die monatlich eine allgemeine Versammlung abhalten und zusammen berathen und planen, um dann im einzelnen die geplante Arbeit zu verrichten. In der kurzen Zeit des Bestehens des Bundes hat derselbe Erläuterndes geleistet. Ein Kinderheim zur hl. Rita wurde gegründet, wo Kinder, deren Eltern aus irgend einem Grunde nicht im Stande sind, sich ihrer voll und ganz anzunehmen, Unterkunft finden. Sodann wurde das seraphische Heim für Knaben gegründet. Um diese Anstalten zu unterhalten und zu gleicher Zeit um den Mitgliedern neben der Arbeit auch Erholung zu verschaffen, werden hier und da Unterhaltungen veranstaltet. Den einzelnen Pfarrgruppen fällt die Sorge um ihre Armen und Kranken zu. Arme Kranke erhalten ärztliche Hilfe und Medizin kostenlos. Weihnachtsbeihilfe wird für jede arme Familie innerhalb des Bezirks vorgesehen. Außerdem betrieb der Bund jeweils eine Sammlung von Kleidern etc. für die durch Ueberschwemmung Heimgefuhrten in Ohio, für Nothleidende in Mexiko und anlässlich des Kohlenstreiks in Pennsylvania. Zur Fort- und Ausbildung werden sodann monatliche Vorträge und Unterhaltungen veranstaltet. Die Thätigkeit des Pittsburger Stadtverbandes kann demnach füglich als Muster und Vorbild für andere Städte und Ortschaften hingestellt werden, in denen man sich bisher noch nicht zu einer derartigen Mühsigkeit aufgerafft hat. Mit etwas gutem Willen und einigen eifrigen Mitarbeitern lassen sich die Erfolge unter den Pittsburger Frauen überall im Lande wiederholen. Man muß sich dazu natürlich zuerst vollständig klar sein über den Zweck und die Endziele der Organisation der kath. Frauen in unserem Lande. Der hochw. Herr Hargrather aus Rochester, N. Y., legte dieselben nochmals in klarer Weise dar. Er erläuterte die ins Auge gefasste Thätigkeit, indem er schilderte, wie die katholischen Frauen Deutschlands sich vornehmlich in den Dienst der christlichen Caritas gestellt haben. Er munterte die Frauen auf, planmäßig und kräftig an die Arbeit zu gehen und mit zäher Ausdauer Schritt für Schritt voranzuschreiten und eine Organisation ins Leben zu rufen, die nicht nur für die Frauen selbst, sondern für das ganze Land von unberechenbarem Vortheil sein wird. Der Redner gab sodann einen Ueberblick über das Wirken der katholischen Frauen in Rochester. Besonders interessant waren die zahlenmäßigen Angaben der Leistungen auf charitativem Gebiet, welche der Verband seit April bewerkstelligt hat.

Von den weiteren Fortschritten in der Frauenbewegung zeugen die in der gleichen Sitzung gemachten Empfehlungen:

1. Daß in Verbindung mit der Konvention des Centralvereins in 1916 zugleich auch eine Konvention für den Frauenbund einberufen werde;
2. Daß provisorische Beamte und ein Agitationskomitee ernannt und autorisiert werde, Propaganda zu machen und Einladungen auszusenden;
3. Daß der geistliche Rathgeber des Frauenbundes beauftragt werde, die schriftliche Genehmigung der Erzbischöfe und Bischöfe einzuholen, soweit dies möglich und angebracht ist.

Die Beratungen wurden am Dienstag fortgesetzt. Am Ende dieser Sitzung wurde die Wahl vorgenommen, die folgendes Resultat zeitigte: Geistlicher Rathgeber, Rev. M. J. Hargrather, Rochester, N. Y.; Präsidentin, Frau Ad. Voisard, Pittsburg, Pa.; Vize-Präsidentin, Frau Jos. Stodhaus, Pittsburg, Pa.; Sekretärin, Frau Bal. Reiz, St. Louis, Mo.; Schatzmeisterin, Frau Aug. Springob, Milwaukee, Wis. Mitglieder des Exekutivkomitees: Frau L. B. Kieffer, Rochester, N. Y.; Frau J. J. Zangerding, Berkeley, Cal.; Frau J. M. Jacob, Chicago, Ill.; Frau J. B. Wallraff, St. Paul, Minn.

Massenversammlung der Frauen.

Einer überaus großen Theilnahme erfreute sich am Dienstag abgehaltene Massenversammlung der Frauen. Sie fand statt in der Halle der St. Agnes-Gemeinde. Aus allen Theilen der Stadt waren die Frauen und Mädchen der Stadt herbeigeeilt. Als Vertreter des Episcopats war der ehemalige Pfarrer der Gemeinde, Bischof Jakob Trobec, erschienen. Der erste Redner des Abends war der hochw. P. Valerius Nelles, O. F. M., von St. Paul. Er verbreitete sich im allgemeinen über die Frauenfrage, welche jetzt überall in den Vordergrund trete, und betonte die Wichtigkeit der Organisation und Schulung der Frauen, die allein ein erfolgreiches Wirken derselben garantiere. Prof. Dr. C. Brühl aus Philadelphia verbreitete sich dann über die „Modernen Aufgaben der Frau auf sozialem und charitativem Gebiete.“ Die moderne Maschine habe die Frau frei gemacht für neue Zwecke und Ziele. Es sei nothwendig, daß sie eingreife auf charitativem Gebiete, wozu sie vorzüglich geeignet sei. Die große Noth der Zeit schreie nach dem Frauenberufen. Auf dem Gebiet der sozialen Frage solle die Frau mitwirken, besonders auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge. Die ganze Frauenwelt müsse für jede einzelne eintreten. Als dritter Redner sprach Hr. H. A. Schmitz von Appleton über die „Organisation und Schulung der katholischen Frauen.“ Als die Frau zuerst in's Erwerbsleben trat, mußte sie vielen Vorurtheilen entgegenzutreten, war gezwungen, unter Verhältnissen zu arbeiten, die kaum menschenwürdig waren. Vieles habe sich geändert, doch vieles bleibe noch zu thun. Der wichtigste Faktor sei die Selbsthilfe. Nur durch Organisation, durch Beeinflussung der öffentlichen Meinung sei es möglich, Wandel zu schaffen. Jungen, alleinstehenden Mädchen müsse Schutz gewährt werden, das Problem der Gefallen sei besonderer Beachtung werth. Zwei Millionen Frauen seien zu verschiedenen Zwecken organisiert. Die Sozialisten-Frauen wühlten und arbeiteten in ihrem Wahn, die Welt glücklich zu machen, und unsere katholischen Frauen sollten die Hände mäßig in den Schoß legen? Wir vertrauen auf sie, und nur durch organisierte Thätigkeit werde es möglich sein, die menschliche Gesellschaft auf richtige Bahnen zu lenken und alles in Christo zu erneuern.

—0—

Der Central-Verein und der Konvent der „Friends of Peace.“

Der D. R. R. Central-Verein hat bekanntlich auf seiner heurigen in St. Paul abgehaltenen Generalversammlung den Beschluß gefaßt, die nationale Bewegung der „Friends of Peace“ zu unterstützen und wird durch eine Anzahl Delegaten auf dem am 5. und 6. September in Chicago stattfindenden nationalen Friedens-Konvent vertreten werden. Zur weiteren Förderung des Unternehmens haben Herr Joseph Frey, als Präsident des C.-V., und Herr Charles Korz, als Präsident des Staatsverbandes New York, einen gemeinsamen Aufruf an alle deutschen Katholiken des Landes und im besonderen des Staates New York erlassen.

Jahresbotschaft des Präsidenten.

St. Paul, Minn., den 8. August 1915.

Geehrte Delegaten zur 60. Generalversammlung des Central-Vereins!

Zum dritten Male versammelt sich heute der D. A.-N. Central-Verein in der Stadt des Hl. Paulus. Zum ersten Male kamen wir hieher im Jahre 1884 mit 354 Vereinen und 31,000 Mitgliedern, und dann wieder im Jahre 1899. Gerne erinnern wir uns an jene Tage, da wir die Gastfreundschaft unserer Brüder im Nordwesten in so reichem Maße genossen. Vieles hat sich geändert seither, gar Mancher, der damals mitgearbeitet und mit uns sich geteilt hat, weiß nicht mehr unter uns. Der Verband von 50,000 Mitgliedern und 604 Vereinen im Jahre 1899 zählt heute heil nahe das dreifache. Aber das eine ist unverändert geblieben: die alte Liebe und Treue, das starke Gottvertrauen und die Opferwilligkeit. Für die Umwandlung des Central-Vereins aus einem Bund von Lokalvereinen in einen Verband von Staatsverbänden und Vereinen, war die St. Paul = Versammlung von 1899 von tiefer Bedeutung.

Auch für die später erfolgte Trennung des Wittwen- und Waisen-Fonds vom dem Central-Verein, wurden bei dieser Tagung die ersten Stimmen laut. Wir fühlen heute heimisch bei den wackeren Brüdern aus Minnesota und Ihrem Staatsverband, der heute eine der kräftigsten Stützen des Central-Vereins ist.

Gar kräftig erscholl auch damals unser Protest gegen respektlosen Amerikanismus und die Ausschreitungen unserer Soldaten auf den Philippinen.

Ich will nun in Kürze berichten über unsere Gesamtthätigkeit im verfloffenen Jahre.

In Anbetracht der ersten Zeitumstände hielt der Vorstand es nicht für angebracht, diese 60. General-Versammlung durch eine Festfeier besonders glanzvoll zu begehren.

Wir wollen in diesen Tagen ganz besonders Gott danken, daß unser Central-Verein in Ehren, treu im Glauben und Wirken während der verfloffenen 60 Jahre sich entwickeln konnte. Bitten wir um Gottes Segen, auf daß unser Verband sich auch in den kommenden Jahren getreu seiner ehrenvollen Vergangenheit, weiter entwickle — als ein starker Hort der deutsch-amerikanischen Katholiken und als ein Kämpfer für Freiheit, Wahrheit und Recht.

Gemäß dem Beschlusse der Pittsburg General-Versammlung haben wir bei Präsident Wilson energisch protestiert gegen die brutalen und durch nichts zu rechtfertigenden Gräueltaten, welche in Mexiko gegen Priester und Ordensleute und überhaupt gegen unsere Glaubensbrüder von den Revolutionären begangen wurden. Ein ähnlicher Protest wurde von der „National Federation of Catholic Societies“ durch eine Delegation dem Präsidenten Wilson unterbreitet, aber zu meinem größten Bedauern muß ich berichten, daß bis heute unsere Regierung noch wenig getan hat, um Leben und Eigentum unserer Glaubensbrüder in Mexiko besser zu schützen. Empfehle deshalb der General = Versammlung, in dieser Sache nach bestem Ermessen weitere Schritte zu thun.

Mit der „American Federation of Catholic Societies“ haben wir gelegentlich der Baltimorer Convention ein zufriedenstellendes Abkommen getroffen, welches die gegenseitigen Rechte und Pflichten klar festlegt. Mit gutem Willen und gerechter Ausführung hoffen wir in Zukunft alle unliebsamen Reibereien zu vermeiden. Das Abkommen liegt im Druck vor.

Die in Aussicht genommene Sammlung von Liebesgaben durch unsere Kinder für den Hl. Vater wurde durch Mehrheits = Beschluß unserer Exekutive fallen gelassen, da durch das Hinscheiden unseres geliebten Heiligen Vaters, Pius des Zehnten, und durch die Kriegslage die Verhältnisse nicht geeignet erschienen, um einen günstigen Erfolg der Sammlung zu erzielen.

Dem Auftrage der letzten General = Versammlung entsprechend, wird unsere Centralstelle Ihnen einen Bericht über Cooperative „Farmer Organisations“ unterbreiten, und empfehle ich der General = Versammlung, entsprechende Beschlüsse zu fassen, welche diesem wichtigsten Teile unserer Bevölkerung von praktischem Nutzen sein werden.

Gemäß dem in Pittsburg gefaßten Beschlusse wurde sofort mit der Sammlung milder Gaben für die Kriegsnothleidenden in Deutschland und Oesterreich-Ungarn begonnen. Mit Genugthuung und Freude kann ich berichten daß unse-

rem Aufrufe freigebigst entsprochen wurde, so daß wir bis jetzt nahe an \$55,000 gesammelt haben. Von dieser Summe habe ich mit Einverständnis der Exekutive bereits folgende Summen überwiesen, an:

Mrs. Friedrich Graf Spee, Köln am Rhein, für Unterstützung freiwilliger Feldgeistlichen	\$ 100
Herr. Johannes Mager, London, England, für deutsche hilfsbedürftige Katholiken	251
St. Borromäus = Verein, Bonn a. Rh., für Leutnant für die im Felde stehenden Soldaten	100
Hochw. Bist. von Straßburg i. E.	300
Hochw. Bist. von Metz i. Lothringen	250
Dr. Strerath (der im Dienste des „Rothen Kreuzes“ nach Deutschland reiste) Reisekosten	100
Die Bischöfe von Wien-Ungarn, Köln, Breslau, München und Central-Stelle M. = Gladbach (für Oberammergau)	41,200
Für die Kriegsgefangenen in Sibirien	350
Für Ostpreußen an hochw. Bist. von Ermland	3,000

Total

Allen Geben ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Es ist uns trotz mehrfacher Versuche nicht gelungen, in den Staaten Kentucky und Nebraska und auch anderwärts die Gründung von Staatsverbänden in die Wege zu leiten. Ohne die Anteilung eines tüchtigen Organisations, dem die nöthigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, ist wenig zu erreichen. Ich stelle es der Versammlung anheim, nach bestem Ermessen Abhilfe zu schaffen.

Erfreulich ist es, melden zu können, daß der neugegründete Staatsverband von Nord = Dakota dem Central-Verein sich angeschlossen hat und durch Delegaten auf dieser General-Versammlung vertreten ist.

Nach den vorliegenden Berichten kann ich Euch einen Zuwachs von 5,—600 Mitgliedern melden, die sich hauptsächlich auf die Staaten Illinois, Pennsylvania, New York und Ohio verteilen. Wir verdanken diesen Zuwachs der regen Werbearbeit der betreffenden Verbände und dürfen mit freudiger Hoffnung einer stetigen Zunahme der Mitgliedschaft auch in der Zukunft entgegenschauen.

Unsere Central-Stelle hat in diesem Jahre ihre Thätigkeit weiter ausgedehnt trotz der durch das Erkranken einiger Mitarbeiter verursachten Störungen. Besonderen Dank und Anerkennung schulden wir dem opferwilligen Direktor Herrn F. P. Kenel, A. S. G., welcher ungeachtet seines leidenden Zustandes treu und unentwegt die Central-Stelle leitet. Dringend empfehle ich Euch, den Bericht der Central-Stelle, resp. des Komitees für Soziale Propaganda, welcher in gedruckter Form vorliegt, genau zu studieren, und Ihr werdet wie ich zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Central-Stelle durch ihr vielseitiges Wirken die Seele unserer Gesamt = Organisation geworden ist.

Wiederholt muß ich hinweisen auf das mangelnde Verständnis für unsere ausgezeichnete redigierte Monatschrift „Central-Blatt und Social Justice“, welche mit Recht genannt wird „Eine Fundgrube des Wissens und der Anregung zur Sozialen Thätigkeit“. Wir sehen in diesem Mangel an Verständnis der Nothwendigkeit der katholischen Presse auch den Grund für die oft zu Tage tretende Theilnahmslosigkeit mancher Kreise unseren Bestrebungen gegenüber.

Durch die Sammlung für die Opfer des Krieges und die durch den Krieg verursachte schlechte Geschäftslage ist die Sammlung für den Baufonds des Ketteler-Studien-Hauses etwas ins Stocken geraten. Es darf uns dies aber nicht hindern, vertrauensvoll in die Zukunft zu schauen, denn bessere Zeiten werden wieder kommen, und dann wollen wir mit erneuter Energie dieses große Unternehmen fördern. Der für das Ketteler = Studienhaus bestimmte Bauplatz in Chicago, Ill., ist bedeutend im Werthe gestiegen und repräsentiert eine gute Kapitalanlage. Weiteres ist aus dem Berichte zu ersehen.

Ich bin überzeugt, in Ihrem Sinne gehandelt zu haben, indem ich an der Konferenz patriotischer Bürger theilnahm, welche am 30. Januar in Washington, D. C., stattfand, um gegen den Waffenschacher und die ungerechte Verheerung unseres Volkes von Seiten der britisch-gefinnten Presse unseres Landes zu protestieren. In ähnlicher Weise betheiligte ich mich im Namen des Central = Vereins an der großen Friedens = Versammlung am 24. Juni im Madison Square Garden, New York.

Für den 5. bis 6. September ist in Chicago, Ill., eine nationale Friedens = Demonstration geplant, und ich erachte es als unsere patriotische Pflicht, dieses Unternehmen mit allen Kräften zu unterstützen, durch Entsendung von Delegaten und Beisteuer zu den entstehenden Unkosten. Wir dürfen nicht müßig zusehen, wenn eine voreingenommene, gewissenlose Presse im Bunde mit dem pro-britischen Großkapital versucht, unser liebes Vaterland in den Krieg zu treiben gegen eine uns befreundete Nation, mit welcher uns die Bande des Blutes und der Sprache verbinden. Protestieren wollen wir gegen den Waffenschacher, welcher ein Hohn ist auf die besten amerikanischen Traditionen und nur von schmutziger Gewinnssucht zeugt. Ich empfehle Euch deshalb, solche Beschlüsse anzunehmen und Maßnahmen zu treffen, um unsere konstitutionellen Rechte zu wahren, indem wir unserer Regierung klar machen, daß die große Masse unseres Volkes gegen den Krieg und für ein Embargo der Waffen-Ausfuhr sei.

Es war mir auch in diesem Jahre möglich, die Jahres-Versammlungen in Missouri, Illinois, Indiana, New York, Pennsylvania und New Jersey zu besuchen, während Ohio von Rev. Fr. Mayer, St. Louis, und Süd-Dakota von Msgr. G. W. Peer, Dubuque, Ia., besucht wurde. Texas, Arkansas, Michigan und Minnesota hatten erst später ihre Versammlungen ab. Es gereicht mir zur großen Freude berichten zu können, daß überall das rege Streben sich bemerkbar machte, unseren Aufgaben und Idealen gerecht zu werden. Die öffentlichen Versammlungen waren gut besucht und die gefaßten Beschlüsse vom rechten Geiste durchdrungen. Näheres aus den betreffenden Berichten.

Sämtliche Verbände haben auch auf ihren Tagungen praktisch bewiesen, wie wir der Central = Stelle die nötigen Mittel zum Ausbau ihrer Tätigkeit verschaffen können durch Aufnahme von Kollekten während der General = Versammlungen. Vielfach ist man bereits in den Einzelvereinen dem Beispiele der Staatsverbände gefolgt, und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß wir diesen Gebrauch bald allgemein eingeführt sehen werden in allen unseren Vereinen. Eine regelmäßig fließende Einnahmequelle für den Unterhalt der Central = Stelle muß geschaffen werden, und scheint mir der oben angeführte Plan vorläufig die beste Lösung zu bieten.

Für die Ziele und Zwecke unseres Frauenbundes macht sich nach und nach ein besseres Verständnis bemerkbar, und in der wichtigen Erkenntnis, daß ein „Nationaler Frauenbund“ nur auf der Basis von festgelegten Staats-Organisationen aufgebaut und lebensfähig gemacht werden kann, haben die meisten Staatsverbände begonnen, die Frauen zu organisieren. Wir erwarten, daß auch auf dieser Tagung der weiteren Entwicklung des Frauenbundes tiefes Interesse und warme Sympathie entgegengebracht werde.

Auch für die „Gonzaga Union“ der Jünglinge gilt das Obengesagte. Die Zukunft und der Bestand des Central-Vereins sind gewissermaßen bedingt durch die Möglichkeit, unsere Jungmannschaft für die Ziele und Aufgaben des Central = Vereins zu gewinnen. Ich empfehle deshalb Eurer ganz besonderen Aufmerksamkeit die von den beiden Organisationen zu erstattenden Berichte.

Wir wollen auch auf dieser Tagung der traurigen Lage gedenken, in welche die „Auswärtigen Missionen“ durch den uneligen Krieg gerathen sind. Vergessen wir nicht das große Missionswerk unserer hl. Kirche, auch der einheimischen, und in diesem Sinne möchte ich Euch das Leo = Haus in New York empfehlen, welches dringend der Mittel bedarf, um den so notwendigen Neubau auszuführen.

Die Feier des St. Bonifatius-Tages hat sich dieses Jahr weiter ausgedehnet, und wir müssen trachten, dieses Fest mehr und mehr zu einer feststehenden Institution zu machen und dadurch das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter uns deutsch = amerikanischen Katholiken zu stärken.

Ferner empfehle ich geeignete Beschlüsse gegen Gewissenszwang und Prohibition, gegen Intoleranz und Angriffe gegen unsere hl. Kirche zu fassen.

Dem durch den hl. Vater zum R. R. Monsignor ernannten hochw. Gallus Bruder in New York habe ich in Eurem Namen zu der wohlverdienten Ehrung herzlichst gratuliert.

Wir haben auch dieses Jahr Seine Erzcellenz Erzbischof Bonzano, Päpstlicher Delegat, bei uns. Dankbar freuen wir uns dessen. Mit betrübter Sorge aber erfüllt uns die durch den Krieg so schwierig gewordene Lage des hl. Vaters, Vene-

dikt des Fünfzehnten. In diesem Sinne empfehle ich der General = Versammlung, sofort Maßnahmen zu treffen, um unserem hl. Vater durch einen namhaften Peterspfennig zu Hülfe zu kommen.

Ferner empfehle ich, Beschlüsse zu fassen, um die unges rechten Angriffe der französischen Fanatiker gegen unsere deutschen Glaubensbrüder gebührend zurückzuweisen.

In Memoriam.

Kurz nach unserer Tagung in Pittsburg wurde unser geliebter hl. Vater, Pius der Zehnte, durch den Tod abberufen. Ohne Zweifel hat der schreckliche Krieg und die Sorge um die vielen Opfer sein Hinscheiden beschleunigt. Uns deutsch-amerikanischen Katholiken wird sein Andenken immer theuer sein, als eines lieben, theueren Vaters und Freund des arbeitenden Volkes. Ferner hat der unerbittliche Tod uns genommen hochw. Bischof Charles Henry Colton, D. D., von Buffalo, und Erzbischof James Edward Quigley, D. D., von Chicago. Beide waren Freunde und Gönner des Central = Vereins.

Ferner: Theobald Dengler und Rev. Georg Barthel, New York; Louis Schroeder, Brooklyn, N. Y.; Louis Schmitt und Jacob Haslach, Buffalo, N. Y.; Rev. F. Kloeder, Erie, Pa.; John Kidel und John Königsmann, Pittsburg, Pa.; Carl Frei, Evansville, Ind.; August Glenzel, Logansport, Ind.; Frank Deß, Fort Wayne, Ind.; Rev. John G. Schneider, C. S. R., Baltimore, Md.; Die Mitbrüder Bodholt und Kuhler, Manday, Texas; John W. Freund, Springfield, Ill.; Albert Fischer und Henry Weber, Ohio; Peter Lehmann, Milwaukee, Wis.; Theodor Fehlig, Frank Roers, John Meier, Missouri; Right Rev. Erzbischof P. W. Riordan, San Francisco, Cal.

Das plötzliche Hinscheiden unseres langjährigen Mitarbeiters John W. Freund von Springfield, Ill., ist für uns alle ein herber Verlust und riß eine Lücke, die nicht leicht ausgefüllt werden kann. Theo. Fehlig, St. Louis, lange Jahre Sekretär des Central = Vereins und fähiger Führer der Missouri Delegation verdient unser treues Gedenken. John Kidel, Pittsburg, starb während der Tagung des Pennsylvania Staatsverbandes in Philadelphia, wie ein tapferer Soldat, in der Ausübung seiner Pflicht. Wir wollen oft ihrer im Gebete gedenken. Mögen sie ruhen in Frieden!

Soeben ist ich diesen Bericht dem Drucker übergeben will, erhalte ich die traurige Nachricht, daß unser lieber Freund und Ehrenmitglied hochw. F. F. Linneborn, Bischof von Dacca, Indien, am 21. Juli einem Herzleiden erlegen sei. Der Verstorbene wohnte den General = Versammlungen in Springfield, Ill., Indianapolis, Ind., und in Toledo, Ohio, bei, und hat sich besonders verdient gemacht in der Fürsorge für die Theilnehmer an den großen Pilgerfahrten des Central = Vereins nach Rom, in den Jahren 1908 — 1909. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und klugen Berater.

Unserer gesamten Presse gebührt Dank und Anerkennung für ihr stetes Entgegenkommen und Mitarbeit. Wir schätzen dies umsomehr, weil wir wissen, mit welcher großen Schwierigkeiten unsere deutsch-amerikanische katholische Presse zu kämpfen hat.

Dem hochwürdigen Klerus fühle ich mich zum Dank verpflichtet für freundlichen Anspruch und Aufmunterung. Auch meinen sämtlichen Mitarbeitern im Vorstand sei hiermit mein herzlichster Dank ausgesprochen.

Meine verehrten Delegaten!

Wir wollen nun mit Gottes Hülfe in diesen Tagen uns bemühen, in Eintracht und Liebe unseren Zielen näher zu kommen und den uns gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Die Zeit ist ernst und verlangt ganze Männer, stark im Gottvertrauen und im Bewußtsein ihrer Pflichten als patriotische Bürger.

Indem ich Euch ermahne, dem täglichen Gottesdienste beizuwohnen, denn „An Gottes Segen ist Alles gelegen“, erkläre ich die 60. General-Versammlung des D. R.-K. Central = Vereins für eröffnet mit dem Grusse,

Gelobt sei Jesus, Maria und Joseph!

Joseph Frey, Präsident.

Resolutionen der 60. General-Versammlung des D. R.-K. Central-Vereins.

Sektion I.

Stuhl Petri.

Die 60. Generalversammlung beklagt tief das allzu frühe Hinscheiden des großen Eucharistischen Papstes Pius X., — eines Papstes, der trotz seiner verhältnismäßig kurzen Regierungszeit von nur elf Jahren so Großes für die Kirche Gottes und deren inneren Aufbau geleistet hat.

Seinem Nachfolger, dem Hl. Vater Papst Benedikt XV., bringt die Versammlung ihre Huldigung dar und gelobt ihm in tiefster Ehrfurcht unüberbrückliche Treue, was immer auch unsere sturmbelegte Zeit bringen mag.

Tief beklagen wir die schwierige Lage des Hl. Stuhles, die durch die kriegerischen Ereignisse in ihrem vollen Umfange der Welt offenbar wurde. Mehr als je sind wir überzeugt, daß der Hl. Stuhl zur ungehinderten Entfaltung seiner Weltmission voller und unbeschränkter Freiheit und Unabhängigkeit bedarf, einer Unabhängigkeit, die Eingriffe irgendwelcher Art in seine Souveränitätsrechte ausschließt. Wir erhoffen, daß die Regierungen beim Friedensschluß eine Lösung der Römischen Frage finden werden, mit der sich der Hl. Stuhl einverstanden erklären kann.

Mit Genugthuung begrüßt die 60. Generalversammlung, daß die verschiedenen Sektionen in dieser Zeit der Noth sich befehligen, dem Hl. Stuhle näher zu treten. Sie gibt zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß dem Papste, als dem Stellvertreter des „Friedensfürsten“, bei den kommenden Friedensverhandlungen die ihm gebührende Stellung eingeräumt wird.

Peterspfennig und Missionen.

Durch den furchtbaren Völkerkrieg erlitten die als „Peterspfennig“ bekannten Einnahmen — besonders von Seite der europäischen Völker — eine derartige Einbuße, daß man von einer thatsächlichen Noth des Hl. Stuhles sprechen kann.

Schwer betroffen und geschädigt wurden durch den Krieg auch die auswärtigen Missionen, da derselbe unglücklicher Weise auch auf die Kolonien ausgeht wurde.

Vertrauensvoll erwartet der Hl. Vater und erwarten die katholischen Missionen in dieser Bedrängnis Hilfe von den Katholiken der Vereinigten Staaten. Die 60. Generalversammlung ersucht darum die Mitglieder des Centralvereins und die deutsch-amerikanischen Katholiken insgesamt, nach Möglichkeit beizusteuern zum Peterspfennig und für den Unterhalt der Missionen, und empfiehlt, daß in den einzelnen Vereinen besondere Vorkehrungen für diese Sammlungen getroffen werden. Auch erwarten wir zuberichtlich, daß der von der Generalversammlung des Central-Vereins beschlossene Appell bezüglich einer besonderen Sammlung für den Hl. Vater freudigen Widerhall finden möge in den Herzen der Mitglieder des Central-Vereins und aller deutschen Katholiken Amerikas.

In gleicher Weise empfiehlt die 60. Generalversammlung die Unterstützung der einheimischen Missionen und erneuert die Beschlüsse früherer Generalversammlungen hinsichtlich der Verbreitung der Missionszeitschriften.

Berufswahl.

Da jetzt schon, noch mehr aber nach dem traurigen Kriege — zumal in den auswärtigen Missionen — der Priester-mangel groß sein wird, bittet und ermahnt die Generalversammlung alle Eltern, Erzieher und Seelsorger, doch mehr als bisher recht gewissenhaft den hohen Beruf zum Hl. Priester- und Ordensstande in ihren Kindern zu wecken und zu pflegen und kein Opfer zu scheuen, dem Herrn der Ernte recht viele Arbeiter in seinen Weinberg zuzuführen.

Raien-Exergitien.

Mit Genugthuung stellt die 60. Generalversammlung die steigende Antheilnahme der katholischen Männerwelt an den allerwärts veranstalteten Raienexergitien fest und spricht die Erwartung aus, daß es in Bälde keinen einzigen Verein innerhalb des Centralvereins gibt, der nicht wenigstens durch einige Mitglieder in den Exergitien vertreten ist.

Bonifatiusfeier.

Mehr und mehr bürgert sich die Feier des Bonifatius-tages in unseren deutschen katholischen Vereinen und Gemeinden ein. Möge diese Veranstaltung zur Vertiefung des

katholischen Glaubens und zur Kräftigung des Stammesbewußtseins stets an Volksthümlichkeit gewinnen und vor allem auch dazu beitragen, unter der deutsch-amerikanischen katholischen Jugend Begeisterung zu wecken für unsere Ideale und Aufgaben. Es dürfte sich zu dem Zweck empfehlen, zu diesen Feiern unsere Schulkjugend mehr als dies bisher im allgemeinen geschehen ist, heranzuziehen.

Vereinswesen.

Die gefährliche Thätigkeit der Geheimbünde ist im Verlauf des Völkerkrieges von neuem zutage getreten, und von neuem wurde dadurch das Urtheil der Kirche über die Loge gerechtfertigt. Darum warnen wir mit allem Nachdruck unsere katholischen Männer und Jünglinge, Frauen und Jungfrauen, vor dem Anschluß an alle von der Kirche verbotenen Vereine, seien dieselben ausdrücklich genannt oder schon nach den allgemeinen kirchlichen Grundsätzen unterlag, weil sie z. B. geheim sind oder ein eigenes Ritual haben.

In gleicher Weise warnen wir vor dem Eintritt in solche Vereine und Gesellschaften, die zwar nicht unter den Begriff geheimer Gesellschaften fallen, aber Glauben und Sitten gefährden können.

Ein Katholik gehört in einen katholischen Verein, und je mehr wir unsere Kraft in unseren eigenen Vereinen und Organisationen konzentrieren, desto leistungsfähiger werden diese sein.

St. Vingenz-Verein.

Da der St. Vingenz von Paul-Verein wegen seiner eminent sozialen Arbeit auf materiellem und religiösem Gebiete in hervorragendem Maße den Bedürfnissen unserer Zeit entspricht, ist es der sehnlichste Wunsch der heurigen Generalversammlung, daß allerorts — so weit als thunlich — sogenannte Konferenz- oder Zweigvereine desselben errichtet und kräftig unterstützt werden. Auch unseren Frauenorganisationen empfehlen wir auf's wärmste die lokale sozial-caritative Thätigkeit nach der Art der deutschen St. Elisabeth-Vereine.

Begräbnisse.

Einsichtige Katholiken beklagen mit Recht den verschwenderischen Aufwand, der oft bei Leichenbegängen mit Blumenpenden getrieben wird. Die 60. Generalversammlung des Central-Vereins empfiehlt daher herzlich die vielerorts bestehende Sitte, Beileidskarten mit Angabe der für den Abgestorbenen bestellten Hl. Messen oder Seelenämter statt der Blumenkränze auf den Sarg zu legen.

Mexiko.

Die Generalversammlung fühlt sich gedrungen, der Catholic Church Extension Society und ihrem Präsidenten ihre volle Anerkennung auszusprechen für die unermüdblichen Bemühungen zur Vinderung der Lage der Katholiken in Mexiko, zum Schutze des dortigen Klerus und der Orden, sowie zur allgemeinen Aufklärung der wahren Sachlage daselbst.

Sektion II.

Indianerschulen.

Wir bedauern lebhaft die Entscheidung des Comptrollers of the Treasury, wodurch den kath. Missionsschulen unter den Choctaw- und Chickasaw-Indianern fernerhin keine Schulgelder aus den „Tribal Funds“ gewährt werden dürfen, wenn nicht der Kongreß durch eine besondere Akte die bisherige Gepflogenheit wieder herstellt. Vier Missionsschulen sind durch diese Verfügung mit dem Untergang bedroht, falls ihnen nicht durch freiwillige Gaben sofort für das Jahr 1916 geholfen wird.

Schulen.

Die sechzigste Generalversammlung des Central-Vereins bekennt sich von neuem und mit Entschiedenheit zu dem bewährten Grundsatze: Katholische Schulen für katholische Kinder. Sie zollt der begeisterten Opferwilligkeit unseres Volkes für katholische Erziehung volle Anerkennung, und weist mit Stolz auf die große Zahl und Tüchtigkeit unserer Erziehungsanstalten im ganzen Lande, und auf das sichtbare Bestreben, dieselben ständig zu vermehren und zu vervollkommen. Zugleich spricht sie der edlen Schar der Schulbrüder und Ordensfrauen, die durch ihre Opferwilligkeit solche Anstalten möglich machen, ihre Anerkennung und ihren Dank aus und hofft zu Gott, daß noch recht viele Hochgefinnte sich diesem hehren Berufe widmen werden. Nicht minder erkennt sie die großen und verdienstvollen Leistungen der

Lehrer aus dem Laienstande an und wünscht dringend, daß auch deren Zahl sich mehren, und Anstalten zur Heranbildung von Laienlehrern wie das Pio Nono in St. Francis blühen und gedeihen mögen.

Im Anschluß an die Catholic Educational Association, die vor kurzem ebenfalls in St. Paul tagte, mahnt die sechzigste Generalversammlung die katholischen Eltern dringend, kein Opfer zu scheuen, um ihren Kindern höhere Bildung in katholischen Hochschulen und Collegien zu ermöglichen und sie so zu befähigen, jeden achtbaren Beruf zu ergreifen. Im Hinblick darauf, daß es dem größten Theil unseres Volkes nicht möglich ist, seine Söhne und Töchter in auswärtige Anstalten zu senden, begrüßt sie mit froher Genugthuung, daß vielerorts auch in deutschen Gemeinden sich zeigende Bestreben, das Parrschulsystem durch Eröffnung von Hochschulen zu erweitern; oder im Falle, daß dies nicht angängig ist, wenigstens ein- oder mehrjährige Kurse in Tages-, Abend- oder Winterschulen einzurichten und die sogen. Korrespondenzschulen zu benützen.

Das Wohl des Staates und der Kirche erheischt in hohem Maße auch gebildete Laien. Die sechzigste Generalversammlung wünscht daher die Aufmerksamkeit aller Kreise darauf zu lenken, wie wichtig es ist, daß aus unseren Kreisen begabte Jünglinge sich den höheren Berufen widmen, wie z. B. dem der Ärzte, der Advokaten u. s. w., und sich für die selben, wie auch für das Geschäftsleben und alle öffentliche Thätigkeit eine gründliche gymnasiale und philosophische Vorbildung auf geeigneten katholischen Anstalten anzuweisen.

Von ähnlicher Wichtigkeit ist es, daß unsere Frauen eine echt christliche, gründliche Bildung besitzen, welche sie befähigt, in jedem Berufe segensreicher und mit größerem Erfolge zu wirken. Besonders wünscht die sechzigste Generalversammlung die Haushaltungsschulen und alle Anstalten zu empfehlen, welche auf die Ausübung christlicher Liebesthätigkeit im Gemeindegemeinde-, Kranken- und Armeindienste vorbereiten.

Überall, wo die Durchführbarkeit sich erweisen läßt, sollte die Gründung der Centralhochschulen in's Auge gefaßt werden.

Ferner wünschen und befürworten wir eine weitgehende Ausbildung auch der kath. männlichen Jugend in unseren Randgemeinden.

Im Hinblick auf die stets mehr ausgesprochene Tendenz, die sog. „Vocational Training“ einzuführen, ist auf die staatliche Gesetzgebung ein wachsameres Auge zu haben, damit daraus den Parrschulen kein Schaden erwachse.

Da aber unsere Kinder beim Besuch derartiger Kurse leicht religiösen Schäden leiden, ist es rathsam, daß man auch katholischerseits der Einrichtung von Freikursen nahe tritt.

Sektion III.

Soziale Frage.—Christliche Sozialreform.

In klarer Erkenntnis der schweren Noth der Zeit hat sich der Central-Verein in den Dienst jener „mühseligen christlichen Bewegung für die Volkswohlthat“ gestellt, als welche Papst Leo XIII. in der Enzyklika die christliche Demokratie bezeichnet.

Es gilt, die Gesellschaft zurückzuführen von den Irrwegen, auf die sie durch die Abkehr vom natürlichen und positiven Geseze Gottes gerathen ist, und die Schäden zu heilen, die daraus entstanden sind. Es gilt, die Gesellschaft zu erneuern im Geiste des Christenthums und das Wirtschaftsleben zu ordnen gemäß den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe.

Zu lange war die Gesellschaft von den Ideen einer dem Naturrecht und der göttlichen Offenbarung abgekehrten Wissenschaft und den praktischen Folgerungen aus diesen beherrscht, als daß man eine völlige Umkehr in absehbarer Zeit erwarten könnte. Aber die Erkenntnis, daß die Gesellschaft verderbliche Wege wandelt, hat bereits einen großen Theil unseres amerikanischen Volkes erfaßt.

Diese aufdämmernde Erkenntnis und die damit Hand in Hand gehenden Reformbestrebungen leiteten eine Zeit ein der in unserem Lande so lange Jahre vernachlässigten und vom Central-Verein seit Jahren geforderten Sozialpolitik. Zu gleicher Zeit aber birgt diese Strömung eine Gefahr in sich. Zu leicht lassen sich die maßgebenden Faktoren durch die einer gesunden Entwicklung, wie auch Recht und Billigkeit widerstrebenden Forderungen des Sozialismus und durch unbedachten Uebereifer verleiten zu planlosen

und unbeständigen Reformversuchen, bei denen oft genug parteipolitische Erwägungen und selbstsüchtige Beweggründe maßgebend sind.

Es ist darum gar wohl zu beherzigen, daß die Reorganisation der kranken Gesellschaft stets als das Wesentliche betrachtet werden muß. Denn eine nur auf die Heilung der Symptome der Krankheit gerichtete Sozialpolitik vermag keine wahre Genesung zu bewirken. Maßnahmen zur Beseitigung der sozialen Schäden, so begrüßenswerth sie an sich sein mögen, sind nur als vorübergehende, lindernde Hilfsmittel zu betrachten, wenn sie das Hauptziel außer acht lassen: die Erneuerung der Gesellschaft in Christo.

Seit Beginn des Weltkrieges ist der Reformeifer auf diesem Gebiete in etwa erlahmt; wir müssen aber nach dem Ende des Krieges damit rechnen, daß Reformbestrebungen mit erneuter Macht einsetzen werden, um so mehr, da die Verschärfung der Sozialen Frage in Folge des großen Weltkrieges unvermeidlich sein dürfte.

Und um so wichtiger und bedeutsamer ist eine kluge und zielbewußte Betätigung auf diesem Gebiete, da bei der Neigung unseres Volkes zu Extremen die Gefahr besteht, zu radikalen Maßregeln Zuflucht zu nehmen in der Absicht, Mißstände zu beseitigen.

Es ist darum Pflicht vor allem auch der Katholiken, inmitten der gewaltigen sozialen Strömung thätig einzugreifen in die Gestaltung des Gesellschafts- und Wirtschaftslebens und dieses zu erneuern zu streben im Geiste der christlichen Ideen und theilzunehmen an der Lösung der großen Aufgaben der christlichen Sozialpolitik in Staat und Gemeinde.

Arbeiter-Organisationen.

Die christliche Bewegung für die Volkswohlthat will die Hebung und Förderung aller Stände. In der Gegenwart wendet sie ihre Sorge an erster Stelle dem Arbeiterstande zu, weil dieser der wirtschaftlich schwächste und unter der Noth der Zeit am schwersten leidende Stand ist.

Nüchternlos erkennen wir das Koalitionsrecht der Arbeiter und Arbeiterinnen an und beklagen die Thatfache, daß oft dessen Geltendmachung so große Schwierigkeiten entgegengestellt werden. Zu gleicher Zeit müssen wir jedoch warnend auf die Gefahr verweisen, welche in den Organisationen insofern liegen kann, als sie mißbraucht werden mögen, indem man am Ende dem Grundsatz huldigt: Gewalt vor Recht.

In den Trade Unions, deren gerechte Bestrebungen wir stets nach Kräften förderten, besteht unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Arbeiterschaft unseres Landes die einzige Organisation, durch welche sie sich die Rechte ihres Standes und ihrer Gewerbe am besten wahrnehmen kann. Es ist darum ein unbefreihbares Recht, auch der katholischen Arbeiter, mit den Unions an der beruflichen und sozialen Hebung ihres Standes mitzuwirken. Diesem Rechte entspringt für die den Unions angehörenden kath. Arbeitern die Pflicht, einen Geist des Radikalismus aus den Unions fernzuhalten, der ihnen auf die Dauer das weitere Verbleiben darin unmöglich machen würde. Katholische Arbeiter werden sich aber nicht behaupten können ohne entsprechende Schulung.

Schulung katholischer Arbeiter.

Unter Hinweis auf frühere Beschlüsse empfehlen wir daher von neuem die Gründung von katholischen Arbeitervereinen nach dem Muster der in St. Louis, Buffalo und in Dubuque bestehenden kath. Gesellenvereine.

Fürsorge für den fünften Stand.

Mächtig ragt als werdendes soziales Gebilde der Fünfte Stand in unsere Zeit hinein, ein unter dem Einfluß der jüngeren Einwanderung erwachsener Stand von ungelerten Arbeitern, welcher den Ernst der modernen Arbeiterfrage noch um ein Bedeutendes erhöht. Wegen seiner Unbildung und wegen der vielfachen Gegensätze von Rasse, Kultur, Sprache und Lebensgewohnheiten faßt gar nicht von der Gewerkschaftsbewegung erfaßt, wird dieser Fünfte Stand leicht in das Fahrwasser des radikalen und revolutionären amerikanischen Syndikalismus hineingezogen. In der ephemer und revolutionären Seite dieses Syndikalismus müssen wir eine ernste Gefahr für diesen meistbedrohten, weil weniger gebildeten und oft sittlich haltlosen Stand erblicken. Neben anderen Problemen legt diese Gefahr die Pflicht nahe, der Einwanderung, die voraussichtlich nach dem Kriege eine

Steigerung erfahren wird, ernste Beachtung zu schenken und uns die Betreuung der Eingewanderten weit mehr als in der Vergangenheit angelegen sein zu lassen.

Diese Pflicht wird zweckmäßig und wirksam durch tiefes Eingehen auf die Einwandererverhältnisse, durch systematische Unterweisung der Einwanderer in der Landessprache, in ihrer bürgerrechtlichen Pflichten, durch Einführung der Eingewanderten in amerikanische Arbeits- und Lebensverhältnisse, durch Forderung einer gesunden Arbeiterschutzgesetzgebung, durch Schutz der Eingewanderten gegen Ausbeutung durch profitgierige Landesgesellschaften u. s. w.

Eine Betreuung der Einwanderer ist für die Katholiken nicht allein eine bürgerlich-soziale Pflicht. Es handelt sich dabei zugleich um eine Förderung der christlichen Nächstenliebe und mehr noch um ein religiös-sittliches Problem, da der kath. Theil dieser Einwanderer, sich selbst überlassen, in Gefahr geräth, den Glauben zu verlieren. Wir bekunden daher von neuem unser wärmstes Interesse für das Leos-Haus, für die Einwanderer-Fürsorge in Galveston, Philadelphia, und das Seemannsheim in Hoboken, sowie für alle auf die Förderung dieser und ähnlicher Institute gerichteten Bemühungen. Gerade diese Anstalten verweisen wir jetzt schon auf die Aufgabe, nach dem Ende des Krieges ohne Verzug mit den maßgebenden kirchlichen Stellen und caritativen Centralen in Europa in Verbindung zu treten, um eine planmäßige Fürsorge für die Einwanderer in die Wege zu leiten und sie hierzulande in gleich planmäßiger Weise Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten zuzuführen.

Mittelstands = Politik.

Ohne damit das Bewußtsein einer gehässigen Klassenscheidung wecken oder fördern zu wollen, bekennen wir uns unentwegt zu einer gesunden Mittelstandspolitik als einem der ersten Ziele wahrer und gesunder Sozial-Politik. Wir betrachten es als die vornehmste Aufgabe einer wohlgeordneten Volkswirtschaft, die Vertheilung eines mäßigen Wohlstandes auf möglichst weite Volksschichten zu fördern. Mehr als bisher sollte man sich gerade in katholischen Kreisen den besonderen Bedürfnissen, Schwierigkeiten und Kämpfen des Mittelstandes: der kleinen Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Ladenbesitzer, Privatbeamten, und der kleinen Farmer bemächtigen. Für uns Katholiken ist die Erhaltung und Kräftigung eines breiten Mittelstandes um so dringender geboten, weil eine wirtschaftliche Schwächung dieses Standes nachweislich den katholischen Volkstheil am schwersten treffen würde.

Farmerfrage.

Wir weisen darauf hin, daß auch der Farmerstand in Folge der verwickelten Geschäfts- und Handelsmethoden, vielfach mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß die Förderung und Hebung des Farmerstandes der ganzen Gesellschaft zugute kommt. Darum macht es sich der Central-Verein zur Aufgabe, die Farmer in ihren Bemühungen zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu unterstützen in der Erkenntnis der Thatsache, daß die Farmer den besten Theil des Nährstandes bilden. Von ganz besonderer Bedeutung für den Farmerstand ist die Frage des ländlichen Kredit- und Genossenschaftswesens. Unter Hinweisung auf die Erklärungen früherer Generalversammlungen betonen wir von neuem, daß der Farmerstand vor allem durch organisierte Selbsthilfe seine Lage zu verbessern vermag, daß ferner nicht in politischen Verbänden mit weitläufigen Programmen sein Heil liegt, sondern in Vereinigungen mit bestimmten Zwecken, wie sie durch die örtlichen Verhältnisse geboten sind.

Frauenfrage.

Von weittragender Bedeutung ist die Mitwirkung der Frau in der „mildthätigen christlichen Bewegung zur Förderung der Volksmohlfahrt.“ Die Frau ist durch unsere heutige Volkswirtschaft mitten in das Getriebe des wirtschaftlichen Lebens gestellt worden, und deshalb wird sich ihre Betheiligung im öffentlichen Leben nicht ganz ausschalten lassen, solange unsere Gesellschaftsordnung keinen grundlichen Wandel erfahren hat.

Es gilt darum, die heutige Frauenbewegung in gesunde Bahnen zu lenken und gleichzeitig durch eine durchgreifende sozialpolitische Gesetzgebung nach Möglichkeit die Familie wieder in ihre gottgemollen Rechte einzusetzen, und dadurch die Frau ihrem eigentlichen Berufe wieder mehr zuzugelenken.

Dabei verkennen wir nicht, daß die Frau schon durch ihre Naturanlagen vor allen anderen auf sozial-caritative Thätigkeit verwiesen wird. Wir begreifen darum die Bestrebungen des katholischen Frauenbundes, die sich in dieser Richtung bewegen, sowie die Thätigkeit anderer katholischer Verbände, die in einer Anzahl Städte eine erfolgreiche Thätigkeit entfalten.

Von großer Tragweite ist das durch die Central-Stelle in St. Louis eingerichtete St. Elisabeth = Settlement, welches unserer deutsch-amerikanischen kath. Frauenwelt neue Wege weist, und mit Dank verzeichnen wir das Entgegenkommen der Ehrw. Schwester der Notre Dame, welche bereitwillig die Mitarbeit übernahmen und so zu Pionieren sozial-caritativer Frauenthätigkeit auf diesem Gebiete geworden sind.

Weiterführung der Sozialpolitischen Gesetzgebung.

Wiewohl wir die mit jedem Jahre deutlicher zu Tage tretenden Fortschritte in unserer sozialpolitischen Gesetzgebung anerkennen, können wir uns der Erkenntnis von deren Lücken und Mängeln nicht verschließen und erachten es als eine dringende Aufgabe, beständig auf den ferneren Ausbau derselben hinzuwirken in Uebereinstimmung mit dem in unseren Resolutionen niedergelegten Grundsatzen. Besonders zu empfehlen sind: gesetzlicher Ruhetag, wenn möglich Sonntag; strengstes Verbot der Arbeit von Frauen und Kindern und der Nachtarbeit Jugendlicher und Frauen; Regelung der Saisonarbeit, Arbeitslosenfürsorge, Mindestlohn für Frauen und Mädchen; staatliche Arbeitsnachweise; Maximal-Arbeitszeit für Frauen und andere Maßregeln zum Schutz des sittlichen und körperlichen Wohles des Arbeitenden.

Angesichts der im verflossenen Jahre in besonders auffälliger Weise zutage tretenden Neigung, im Dienst ergrauten Postbeamte zu zwingen, den Abschied zu nehmen, betonen wir von neuem die Nothwendigkeit, daß für Beamte im „Civil Service“ ein Pensionsystem eingeführt werde.

Sektion IV.

Neutralität.

Tief beklagen wir, daß der furchtbare Völkerrkrieg noch immer kein Ende gefunden hat.

Wir vereinigen unsere Gebete mit denen unseres hl. Vaters Papst Benedikt XV., auf daß der Weltenlenker den vom Kriege heimgeführten Völkern in Wäde den Frieden schenke, die Wunden, die der Krieg geschlagen, heilen und die Herzen der Völker und ihrer Herrscher mit dem Geiste der Versöhnung erfüllen möge.

Leider wurde auch unser Land durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen. Es war fast unvermeidlich, daß eine so tief und störend in alle Verhältnisse eingreifende Katastrophe zu Mißverständnissen mit fremden Völkern und Interessenskonflikten führte. Bedauerlicherweise suchte ein Theil der Presse diese in durchaus einseitiger, partieller und unneutraler Weise auszubeuten und die Gegensätze noch zu verschärfen.

Wir halten dafür, daß auch unsere Regierung nicht im Geiste der von ihr erlassenen Neutralitätserklärung handelte, vielmehr durch ihre unklare, inkonsequente Haltung, wenn auch nicht absichtlich, jenen Vorstoß leistete, welche die öffentliche Meinung zur Parteinahme in dem Kriege, zur Parteinahme selbst durch Eingreifen zu veranlassen suchte.

Wir bedauern, daß unsere Regierung den von ihr proklamirten Grundsätzen der Humanität nicht Rechnung trug und sich gegen das von einem großen Theile des Volkes geforderten Waffen-Ausfuhrverbot und die im Sinne dieser Forderung im Kongreß eingereichten Vorlagen entschieden sträubte.

Mit vollem Rechte konnte man von der Regierung erwarten, daß sie von Anfang an die Rechte des amerikanischen Handels mit Entschiedenheit wahren würde. Diese Pflicht oblag den Ver. Staaten ganz besonders als der bescheidensten neutralen Macht und einem Lande zudem, dessen Wirtschaftsleben im allgemeinen und dessen Handel im besondern am schwersten geschädigt wurde. Vor allem und vom Ausbruch des Krieges an war es eines der kriegführenden Länder, das unter fortwährender Verletzung des Völkerrechts das amerikanische Wirtschaftsleben schmerzlich schädigte. Durch die Nachgiebigkeit unserer Regierung diesen

Schädigungen gegenüber wurde das große völkerrechtliche Prinzip der freien See bedenklich gefährdet.

Es erscheint uns ferner bedauerlich, daß der Präsident es für rathsam erachtete, die auswärtigen Angelegenheiten während der Dauer des gegenwärtigen Krieges selbstständig zu erledigen, ohne das Committee on Foreign Relations in hergebrachter Weise zu Rathe zu ziehen.

Da der Krieg ganze Industrien und die Landwirthschaft ganzer Landestheile mit dem Ruin bedroht, erwarten wir von unserer Regierung, daß sie der Lösung der in den letzten Monaten hervorgetretenen schweren wirtschaftlichen Probleme ihr Augenmerk zuwendet. Zu diesem Zwecke sollte der Kongreß einberufen werden. Ferner erwarten wir von der Regierung, daß sie den Forderungen jener Bürger Rechnung trägt, die von ihr eine gleich kraftvolle Wahrung amerikanischer Rechte allen Ländern gegenüber verlangen, und die Achtung dieser Rechte, wenn nötig, dadurch erzwingt, daß der Kongreß den Präsidenten ermächtigt, ein allgemeines Ausfuhrverbot zu erlassen.

Die Repräsentanten und Senatoren ersuchen wir, ihren Einfluß geltend zu machen, daß der Kongreß einberufen, ein solches Ausfuhrverbot erlassen und so dem Willen der Mehrheit des amerikanischen Volkes Rechnung getragen werde.

Endlich sprechen wir die Hoffnung aus, daß die Erfahrungen dieses Krieges zur Schaffung eines Gesetzes führen werden, das die Lieferung von Waffen und Kriegsmaterial an irgend ein kriegsführendes Volk für die Zukunft verbietet.

— 0 —

Aus den Staatsverbänden.

Aufruf zur General-Versammlung des Staatsverbandes Iowa.

Mitte Juli erließ der Präsident des St. Bonifatius-Bundes von Iowa, Rev. J. J. Brune, an die Katholiken deutscher Zunge des Staates Iowa, besonders aber an die Mitglieder des St. Bonifatius-Bundes, einen Aufruf zur Betheiligung an der heurigen Jahresversammlung des Verbandes, der folgenden Wortlaut hat:

„Die nächste Versammlung unseres Bundes wird am 20. und 21. September in Burlington stattfinden. Vor zehn Jahren tagten wir daselbst, am mächtigen „Vater der Ströme“, um über wichtige Fragen zu berathen, einander aufzumuntern, weiter zu arbeiten für Familie, Kirche, Staat. Wiederum hat die St. Johannes-Gemeinde von Burlington uns eingeladen, General-Versammlung und Katholikentag in ihrer Mitte zu halten.

Die Fest-Gemeinde wird eine besondere Einladung nebst Fest-Programm an die einzelnen Vereine schicken. Unterdessen sollen alle Vereine und Gemeinden sobald als möglich Delegaten wählen und die Namen der Gewählten an den General-Sekretär, Louis F. Mez, Hart Street, Dubuque, Iowa, einsenden, damit aus den eingesandten Namen die verschiedenen Komitees ernannt werden können. Jeder Verein ist für jede fünfzehn Mitglieder zu einem Delegaten berechtigt. Auch sind die einzelnen Vereine gebeten, etwaige Anträge zeitig einzusenden und die neue Konstitution gründlich zu besprechen.

Der hochw. Kommissarius wird eine besondere Einladung an den hochwürdigen Klerus erlassen, damit wie in früheren Jahren Priester und Volk fest zusammenstehen und zusammen berathen.

Vereine, die noch nicht zum Bunde gehören, werden hiermit freundlichst gebeten, sich anzuschließen oder doch wenigstens Delegaten zu senden.

Priester und Volk, Jung und Alt, Vereine und

Gemeinden, Alle mögen sich rüsten zur Reise und zu freudiger Arbeit in Burlington! Auf frohes Wiedersehen am „Vater der Ströme“!

Die Vorbereitungen für diese Tagung schreiten günstig voran. Für feierlichen Gottesdienst, tüchtige Redner, wichtige Verhandlungen sowie gesellige Unterhaltungen ist Vorseege getragen. Sonntag Morgen, dem ersten Konventionstag, findet in der St. Johannes-Kirche ein Pontifikalamt statt, Nachmittags eine Massenversammlung der Frauen und Abends eine der Jünglinge mit entsprechenden Reden. Montag Vormittag versammeln sich die Priester und des Nachmittags wird die Haupt-Delegatenversammlung abgehalten werden. Die allgemeine Katholikenversammlung der heurigen Konvention soll Montag Abend stattfinden. Während des Pontifikalamts am Dienstag Morgen wird der hochw. Bischof Dowling von Des Moines, der dem Wirken des Central-Bereichs und seinen Zweigen, den Staatsverbänden, sehr gewogen ist, die Festpredigt halten. Danach findet eine weitere Delegatensitzung statt. Am selben Tage wird eine Versammlung im Interesse der Landwirthschaft und zu Gunsten der Farmer-Delegaten dieses wichtigen Ackerbaustaates abgehalten werden, in der ein Professor des bekannten Agricultural College von Ames einen Vortrag halten wird, worauf Besprechung der aufgeworfenen Fragen folgt; abends öffentliche Schlußversammlung und gesellige Unterhaltung. Mittwoch Morgen ein feierliches Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder des St. Bonifatius-Bundes und darauf folgt eine Mississippi-Fahrt nach dem 50 Meilen entfernten Reokuk und zurück.

Im Monat September bevorstehende Staatsverbands-Versammlungen.

Noch vier weitere Konventionen von Staatsverbänden werden in den nächsten Wochen stattfinden. Am 5. und 6. September wird der Staatsverband von Michigan in der St. Bonifatius-Gemeinde zu Detroit, Mich., seine Versammlung abhalten. Zur gleichen Zeit findet auch in der St. Bonifatius-Gemeinde zu San Francisco, Cal., die 16. General-Versammlung des Staatsverbandes von Kalifornien statt, verbunden mit dem 14. Katholikentag.

Vierzehn Tage später, am 20. und 21. September, wird die Tagung des Staatsverbandes von Iowa in der St. Johannes-Gemeinde zu Burlington, Ia., stattfinden. In der darauf folgenden Woche wird vom 26. bis 28. September der Staatsverband von Minnesota in der St. Laurentius-Gemeinde zu Faribault, Minn., seine Generalversammlung abhalten.

Ueber die Jahresversammlung des Staatsverbandes Texas, die in den Tagen vom 17. und 19. August in der St. Peters-Gemeinde zu Lindsay stattfand, sowie über die diesjährige Konvention des Staatsverbandes Arkansas, die in den Tagen vom 23. bis 25. August in Dixie, N. R. Station Bigelow, ihren Verlauf nahm, werden wir im Oktoberheft des C. B. & S. J. in ausführlicher Weise berichten.

Äußerungen der Staatsverbände zur Neutralitätsfrage.

Dem Beispiele anderer Staatsverbände folgend, die sich auf ihren Konventionen für die Beobachtung ehrlicher Neutralität seitens unseres Landes ausgesprochen haben und eine diesbezügliche Resolution annahmen, hat der Präsident des D. K.-K. Staatsverbandes von Minnesota, Herr Paul Ahles, im Namen des Staatsverbandes den folgenden Brief an Präsident Wilson gesandt:

St. Cloud, 28. Juli 1915.

An den Achtb. Woodrow M. Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten, Washington, D. C.

Gehrier Herr! Die Direktoren der deutsch-römisch-katholischen Staats-Föderation von Minnesota, welche 13,000 amerikanische Bürger und gesetzlich berechnete Stimmgeber repräsentiert, haben in einer in St. Paul, Minn., abgehaltenen Versammlung die Erklärung abgegeben, daß die Beobachtung der absoluten Neutralität der Vereinigten Staaten in dem gegenwärtigen europäischen Kriege die einzige Politik sei, welche den Frieden, die Ehre und die Würde dieses unseres Landes zu wahren vermöge. Sie sprachen die Hoffnung aus, daß unsere Regierung in Washington mit gleicher Festigkeit die Rechte der amerikanischen Bürger gegen alle fringführenden Parteien beschützen und verteidigen würde. Sie bedauerten einigermaßen den Widerspruch der Administration, indem sie unsern Bürgern in Mexiko keinen Schutz gewährt und sich dennoch weigert, Amerikaner zu warnen, sich in Europa nicht in Gefahr zu begeben, auf die Annahme hin, daß Deutschland und England die Art und Weise ihrer Kriegsführung ändern müsse, so daß kein Amerikaner in Gefahr gerathen könne. In Mexiko wurden die amerikanischen Bürger angegangen, das Land zu verlassen und waren, wenn sie das nicht thaten, ihrem eigenen Geschick überlassen, und doch besteht unsere Regierung auf den Rechten der amerikanischen Bürger, in der Kriegszone, wo nahezu alle europäischen Mächte sich im Kampf auf Tod und Leben befinden, zu reisen, wann und wo es ihnen gefällt. Sie hoffen zuversichtlich, daß das Humanitätsgefühl schließlich über den erbärmlichen und unbilligen Wunsch nach selbstsüchtigem Gewinn, wodurch der Krieg verlängert wird, siegen wird. Ihrer Meinung nach würde die Humanität den Friedensbestrebungen am besten gedient sein, wenn die Vereinigten Staaten alles verhielten würden, wodurch der schreckliche Krieg möglicherweise verlängert wird, und daher befürworten sie ein Embargo auf alle Munitionen und jedes Kriegsmaterial.

Achtungsvoll Ihr
Paul Ahles.

Soziale Beschlüsse.

St. Josephs Verband von Indiana.
Soziale Frage.

Der St. Josephs Staats-Verband von Indiana anerkennt, daß eine soziale Frage in diesem Lande vorliegt, und daß wir als Bürger dieses Landes verpflichtet sind, unseren Theil zur Lösung derselben beizutragen. Als katholische Christen behaupten wir, daß nur durch Befolgung echt christlicher Prinzipien dieselbe gelöst werden kann, und daß zur Lösung der sozialen Frage der Gegenwart drei Faktoren nothwendig sind, nämlich:

1. Die Autorität und Leitung der hl. Kirche;
 2. Staatliche Gesetzgebung und Ausführung der bestehenden Gesetze;
 3. Gerechtigkeit zwischen Arbeitgeber und Arbeiter.
- Wir legen es allen katholischen Vereinen, ihren Mitgliedern und allen rechtbenden Männern und Frauen, Jünglingen und Jungfrauen, dringend an's Herz, sich mit den Ideen und Zielen des St. Josephs Staatsverbandes und des Central-Vereins vertraut zu machen, und mitzuwirken an der Erreichung der großen Ziele, die sich diese Vereinigungen gesteckt haben.

Wir empfehlen dringend, daß ein jeder Verein seine Mitglieder veranlasse, das „Central-Blatt and Social Justice“ zu beziehen und zu lesen, damit sie unterrichtet werden und die Bewegung für Sozial-Reform verstehen lernen.

Wir eruchen die hochw. Geistlichkeit in der Stadt wie auch auf dem Lande, das Bestreben des Central-Vereins, seine Literatur über die brennenden Tagesfragen unter das Volk zu bringen, zu unterstützen und manchmal von der Kanzel das Volk anzufeuern und es ihm klar zu machen, daß ein guter Katholik nicht nur die Sonn- und Feiertage halten muß, sondern auch ein Kämpfer und Verteidiger seiner Religion sein soll.

Wir empfehlen, daß ein jeder Verein ein stehendes Komitee ernenne, welches für die Verbreitung des „Central-Blattes“ und der Schriften des Central-Vereins, wie auch des „Sunday Visitor“ und anderer guter katholischer Schriften agitieren und bestrebt sein soll, katholisch-soziale Literatur nicht nur unter Katholiken sondern auch Andersgläubigen in den Geschäftshäusern und Fabriken zu verbreiten.

Wir empfehlen ferner die Ernennung eines weiteren stehenden Komitees, nicht nur vom Staatsverbande zur Ueberwachung der staatlichen Gesetzgebung, sondern auch von den Vereinen in jeder Stadt und Ortschaft, wo wir Mitglieder haben, dessen Aufgabe es sein soll, solche Gesetze und Verordnungen zu unterstützen, die dem Gemeinwohl nützen und solche zu bekämpfen, die ihm schädlich sind.

Wir appellieren an die Arbeitgeber und alle jene, die durch Reichtum, Stellung oder Macht das Wohl und Wehe so vieler in ihrer Hand haben, in dem geringsten Arbeiter einen Mitmenschen zu erkennen, der ein heiliges Recht darauf hat, glücklich und zufrieden zu leben.

Wir verdammen den sogenannten liberalen Zeitgeist, der so viele unserer Bürger, Arbeiter, Geschäftsmänner und Farmer vor die Alternative stellt, entweder anzunehmen was ihnen von seiten des Groß-Kapitals angeboten wird, oder mit ihren Familien unterzugehen.

Wir empfehlen die Annahme und Ausführung solcher Gesetze, die einem jeden Gerechtigkeit garantieren.

Jahresversammlung des Diözesanverbandes von Fargo, N. Dak.

Am 29. und 30. Juni hat der Distriktsverband Fargo der deutschen katholischen Vereine von Nord Dakota in Karlsruhe, N. D., seine Jahresversammlung abgehalten, die einen recht erfreulichen Verlauf nahm.

In der öffentlichen Katholikenversammlung am ersten Konventionstag, die sich sehr anregend gestaltete, sprach nach den Begrüßungsanreden der hochw. E. Buid von Orrin, aus der Gemeinde Randal, über die gegenwärtige Aufgabe des katholischen Mannes im öffentlichen Leben, worauf Herr Pius Kopp von Richardson eine kurze Ansprache hielt, worin er die Aufgaben eines Vereinsdelegaten auf einem Katholikentage und die Wichtigkeit eines wohl ersonnenen Berichtes bei seinem Lokalvereine klar darlegte. Hochw. A. J. Mittereder von Forholm richtete sodann einige kernige Worte an die Versammlung, besonders die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses katholischer Vereine in der gegenwärtigen Zeit betonend, worauf hochw. Justus Schweizer, D. S. B., von Cray, eine kurze Ansprache hielt über die Nothwendigkeit des Laienapostolates und der Laienenergizien.

In der Abendversammlung der Delegaten gelangten verschiedene Fragen wegen des neugegründeten Staatsverbandes zur Besprechung, doch zu einem endgültigen Resultate über den Anschluß an diesen kam es nicht. Am nächsten Morgen wurde die Delegaten-Versammlung fortgesetzt und es wurde beschlossen, daß die Lokalvereine sich dem Staatsverbande anschließen sollten. Die Beamtenwahl hatte folgendes Ergebnis: Geistl. Rathgeber, hochw. J. Baker; Präsident, Peter Seefeld; Vize-Präsident, Johannes F. Strauß; Finanz-Sekretär, Joseph Degenstein; Protokoll-Sekretär, Andreas Gutenberg; Schatzmeister, Anton L. Fetting.

Als Festort für die nächstjährige Generalversammlung des Distriktsverbandes wurde Devils Lake ausersehen.

— 0 —

Aus den Distrikts- und Lokalverbänden.

Exekutivsitung des Verbandes von Baltimore und Umgegend.

Ende Juli fand in der St. Alphonius-Gasse die monatliche Versammlung der Exekutive des D. K.-K. Verbandes von Baltimore und Umgegend statt. Unter den Berichten, die zur Verlesung gelangten, war jener des Vorsitzers des Legislativ-Komitees von besonderem Interesse. Laut seinen Angaben verfolgt die neuentstandene anti-Prohibition Vereinigung einzig und allein den Zweck dem gefährlichen Treiben der „League of Prohibition in Maryland“ entgegenzuwirken. Daraufhin wurde er autorisiert, den Versammlungen der Körperschaft beizuwohnen und in der nächsten Exekutivsitung weiteren Bericht zu erstatten. Von diesem Bericht wird es abhängen, ob sich der Verband mit jener Körperschaft affiliieren wird oder nicht.

Zum Nachfolger des hochw. P. Eduard Weigel, C. S. R., des geistlichen Berathers des Verbandes, der unlängst verstorben wurde, wurde der hochw. P. Lorenz Rikner, C. S. R., Rektor der St. Alphonius-Gemeinde, erwählt. Ehe sich die Versammlung vertagte, erschien der hochw. Herr und wurde er vom Präsidenten den Anwesenden vorgestellt. Nachdem ihm die Zwecke des Verbandes erklärt wurden, hielt er eine kurze Ansprache, worin er andeutete, daß er mit dem Staatsverband deutscher Katholiken in Pennsylvania völlig vertraut wäre und daher es begrüße, daß auch die deutschen Katholiken von Baltimore und Umgegend eine ähnliche Organisation in's Leben gerufen hätten. Von seiner Wahl zum geistlichen Berater des Verbandes in Kenntnis gesetzt, versprach er, demselben mit Rath und That beizustehen, auf daß er wachse und gedeihe und viel Ersprießliches leisten möge.

Delegatenversammlung des Lokal-Verbandes Brooklyn.

Ende Juli fand eine trotz der großen Hitze gutbesuchte Sitzung der Delegaten des Lokalverbandes von Brooklyn statt. Nach Erledigung der Routine-Geschäfte wurde den Delegaten vom Komitee des „Katholischen Männerchors“, bestehend aus dem Präsidenten, Herrn Georg Schwamm, und dem Ex-Präsidenten, Herrn Charles Bauer, die frohe Kunde überbracht, daß der Männerchor dem Lokal-Verbande als Mitglied beizutreten wünsche; durch allgemeine Zustimmung

wurde dieser neue 100 Mitglieder zählende Verein sofort dem Verbande angegliedert. Sodann stellte der Präsident der Versammlung den neuen Rektor der St. Michaels-Gemeinde in East New York vor, worauf dieser eine längere Ansprache hielt über das Gedeihen und Wirken der Vereine in Milwaukee, der Stadt, wo er mehrere Jahre thätig war. Zum Schlusse wurde ein Schreiben des neuen Staatsverbands-Präsidenten, Herrn Korz, in welchem er sein Arbeitsprogramm für das laufende Vereinsjahr bekannt macht (Auszüßlicheres über dieses Schreiben haben wir schon in unserem Augusthefte gebracht), verlesen, und es wurden alle Delegaten angewiesen, in ihren resp. Vereinen stets in der im Schreiben angedeuteten Richtung zu wirken und die in demselben enthaltenen hochwichtigen Punkte zur Ausführung zu bringen.

Vom Distriktsverband von Peoria.

Eine recht gut verlaufene Jahresversammlung veranstaltete Ende Juli der Distriktsverband Peoria in Metamora, Ill., deren Hauptsitung von annähernd 400 Personen besucht war. Sie fand Nachmittags im alten Courthouse von Woodford County, berühmt durch die ersten Lincoln-Douglas Debatten, statt, nachdem vormittags die Delegaten einem leibetragten Hochamte beigewohnt hatten. In der Versammlung hielt Herr Peter Bourscheid eine deutsche Ansprache über „Das katholische Vereinswesen und seine Bedeutung“, worauf hochw. S. Grebe, Pfarrer der St. Josephs-Gemeinde in Peoria, eine englische Anrede hielt über das Thema: „Nation, House and Home“. Diesem Vortrag reichten sich kurze Ansprachen an von hochw. Eusebius, D. J. M., Pfarrer der Gemeinde in Metamora; hochw. J. Uehlein, Pfarrer der Gemeinde in Lourdes; hochw. Osmund, D. J. M., Frank Giehl, Sr., und Dr. Barth von Metamora. Herr Fr. Nickels, Präsident des Franziskus-Vereins von Metamora, dessen Mitglieder die eigentlichen Veranstalter des Festes waren, schloß die Feier mit Worten der Anerkennung an die Theilnehmer.

Versammlung der Exekutive des Chicago Distriktsverbandes.

Die monatliche Versammlung der Exekutive des Chicago Distriktsverbandes fand am 2. August abends im Auditorium Hotel statt. Herr John Furth, Präsident des Arbeiter-Bureaus, erstattete Bericht über die am vorherigen Tage abgehaltene Versammlung der Direktoren dieses Bureaus. Ein Schreiben von Herrn J. B. Kenkel, Leiter der Central-Stelle, wurde verlesen, in dem er den Distriktsverband ersuchte, einen Vertreter nach Spring Bank zu entsenden, um an dem diesjährigen sozialen Studien-Kursus theilzunehmen. Die Wahl fiel auf Herrn J. Gilson. Eine Dankes-Zuschrift vom Arrangements-Komitee der Begräbnisfeier des verstorbenen hochw'ten Erzbischofs Quigley wurde verlesen. Man beschloß, für den hochw'ten Verstorbenen ein Seelenamt in der Gemeinde des geistlichen Direktors lesen zu lassen; der Sekretär wurde angewiesen, einen diesbezüglichen Brief an den Administrator der Erzdiözese zu senden. Darauf folgte die Verlesung des Berichtes des Schatzmeisters.

Mittheilungen aus der Central - Stelle.

Komitee für Soziale Propaganda:

Mt. Rev. G. W. Beer, Prot. Ab., Dubuque, Ia.

Mt. Gonner, Dubuque, Ia.

Rev. Dr. Jos. Sch, Columbus, D.

Joseph Frech, New York, N. Y.

Rev. Theo. Hammele, Philadelphia, Pa.

Rev. Fred. Siebenburg, S. J., Chicago, Ill.

Joseph Matt, St. Paul, Minn.

J. D. Juencmann, St. Paul, Minn.

F. P. Kretzel, St. Louis, Mo., Leiter der C.-St.

Die Central-Stelle befindet sich zu St. Louis; alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man an

Central-Stelle des Central-Vereins,

201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Ueber den heurigen Studienkursus des C.-B. in Spring Bank, Wis.

Der diesjährige soziale Studienkursus in Spring Bank, Wis., dessen interessantes und reichhaltiges Programm bereits des öfteren im C. B. & S. J. veröffentlicht wurde und in Form eines Preßbriefes Anfangs Juli an die deutsche katholische Presse gesandt wurde, war wiederum ein Erfolg, dank der Sinegung an die Sache der christlich-sozialen Reformarbeit und der charitativen Unterstützung der Thätigkeit und der Unternehmen der C.-St. seitens der kleinen Schar ergebener Theilnehmer an diesem Kursus. Ferner ist dies zum nicht geringen Theil der edlen Opferwilligkeit einzelner Personen, die durch Stiftung von Stipendien minder bemittelten, fähigen Leuten die Antheilnahme am Kursus ermöglicht haben, wie auch dem regen Interesse der verschiedenen Vereine und Verbände. Da der Kursus erst nach Schluß der Redaktion stattfindet, wird ein ausführlicher Bericht über den Verlauf desselben erst in unserer nächsten Nummer gegeben werden können.

—0—

Ueber \$1000 an Gaben für Studienhaus und C.-St.

Auf der General-Versammlung in St. Paul eingelaufen.

Für Studienhaus und Central - Stelle wurde auf der heurigen General - Versammlung des C.-B. in St. Paul trotz der im ganzen Lande vorherrschenden schweren Zeiten in freigebiger Weise und mit erfreulichem Resultate gesammelt, was vielen Verbänden und Vereinen, wie auch besser situierten Einzelpersonen, zum guten Beispiele dienen sollte. Für das Studienhaus wurden \$225 gespendet, von welcher Summe, wie an anderer Stelle berichtet, \$100 je von dem St. Franz von Sales Verein in der Konventionsstadt und von dem Herrn M. Weber von Racine, Wis., und \$25 von dem hochw. J. Ruemper von Carroll, Ia., gestiftet wurden.

Außerdem wurde der Bedürfnisse der Central-Stelle gedacht. Ähnlich wie auf den Jahresversammlungen der verschiedenen Staatsverbände, erhob man unter den anwesenden Delegaten eine „Dime“-Kollekte, die das schöne Ergebnis von \$192 ergab. Ueberdies wurde auf edelmüthiger Weise von den Genannten die folgenden Summen gespendet:

Mt. Rev. Joseph Busch, D. D., Bischof von St.

Cloud, Minn. \$50.00

D. R. R. Staatsverband von Minnesota.....400.00

D. R. R. Staatsverband von Wisconsin200.00

Im ganzen gingen daher \$842.00 für die C.-St. ein. Den Gönnern und Unterstützern der C.-St., die durch ihre Spenden ein thatkräftiges Verständnis für die Thätigkeit der C.-St. und ihre Bedürfnisse an den Tag legen, ein herzliches „Vergelt's Gott!“

—0—

Von der Sammlung für das Studienhaus.

Anfangs August sandte der Sekretär des St. Bonifatius - Vereins von Siour City, Iowa, die Summe von \$5.15 als Gabe zur Unterstützung des Studienhausfonds ein.

Etwas später über sandte der Sekretär des Diözesanverbandes von Chicago, Ill., der C.-St. die Summe von \$25.00 für den Studienhausfonds, die der St. Joseph Unterstützungs - Verein entrichtet hat. Durch diese Gabe hat der Verein seine bisherigen Beiträge auf \$75.00 erhöht.

Auf der General-Versammlung des C.-B. in St. Paul ist dem Direktor der C.-St. die Summe von \$125.00 von zwei hochw. Herren zur Förderung des Studienhaus - Unternehmens eingehändigt worden, und zwar \$25.00 von dem hochw. J. Ruemper von Carroll, Iowa, und \$100.00 von dem hochw. M. Weber von Racine, Wis. Beide hochw. Herren haben dem edlen Unternehmen bereits hochherzige Spenden zugewendet, ersterer \$250.00 und letzterer \$400.00.

Zur gleichen Zeit traf auch von dem St. Franz von Sales Verein in St. Paul, Minn., der Beitrag von \$100.00 für den Studienhausfonds ein.

Kürzlich erhielt die C.-St. für denselben Zweck die Summe von \$25.00 vom St. Johannes Unterstützungs - Verein in Menominee, Michigan.

Unlängst wurde von Herrn Anton Osada in Philadelphia, Pa., der Betrag von \$10.00 der C.-St. für diesen Zweck übermittelt.

Sonstiges aus der C.-St.

Wiederum sehr rege gestaltete sich im verfloßenen Monat die Preßthätigkeit. Anfangs des Monats erhielt die englische kathol. Presse einen Artikel über die von dem Joseph Fels Fund von Amerika in Form einer Broschüre herausgegebenen Ansprache des bekannten Hauptbeamten der Sanitätsbehörde in Panama und Obersten Gorgas über „Sanitation and the Single Tax“, die er in einer Versammlung von Jüngern der Single Tax Propaganda im Business Men's Klub der Stadt Cincinnati hielt. Weiterhin erhielt die gesamte kathol. Presse Artikel über die Unzufriedenheit, die Billy Sunday's Predigten unter den Arbeitern hervorgerufen, und über die Art und Weise, in der dieser arbeiterfeindlichen Unternehmern in die Hände spielt, über die Heßkampagne gegen Katholiken, und schließlich einen längeren Artikel, in dem die Ansichten des englischen Kardinals Manning über katholische Erziehung mit einem Hinweis auf die Gefahren akatholischer Erziehungsinstitute kundgegeben werden. Gerade jetzt, da das neue Schuljahr vor der Thüre steht, sollte der letzt-

genannte englische und deutsche Preßbrief unseren katholischen Eltern von besonderem Interesse sein.

Zu diesen Arbeiten gefellte sich die Vortragsthätigkeit der C.-St. Herr F. P. Kenfel, Leiter der C.-St., nahm an der General-Versammlung in St. Paul theil, und wohnte drei Tage vor deren Beginne allen Sitzungen des Komitees für soziale Propaganda und der Exekutive bei, von denen eine in den Räumen der Loyola Universität, Chicago, Ill., zwecks Besprechung über das Studienhaus-Unternehmen mit dem Präsident der Universität, P. Henry S. Spalding, S. J., stattfand. Während der Konvention betheiligte sich Herr Kenfel aktiv an verschiedenen Geschäftssitzungen und hielt ein Referat über die Central-Stelle.

Herr Louis Budenz, Mitarbeiter der C.-St., betheiligte sich auch an der General-Versammlung und erstattete in der Konferenz der Legislativkomiteen einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit der C.-St. in Verbindung mit diesen Komiteen. Ferner hielt er im Interesse der Jünglingsbewegung eine Ansprache.

Herr Kenfel und Herr Budenz betheiligten sich aktiv an der Leitung des heurigen Studienkurses.

—0—

Weitere Laienergzitien.

In der Augustnummer des C. B. & S. J. brachten wir einen ausführlichen Bericht über heurige Laienergzitien. Mehrere von denen, die wir in jenem Berichte ankündigten, wurden im verfloffenen Monat unter reger und, die noch immer jungen Jahre dieses Unternehmens in Betracht ziehend, recht zahlreicher Betheiligung abgehalten.

Außerdem können wir in dieser Nummer von einigen weiteren Laienergzitien berichten, die wir nicht angekündigt hatten.

Am Montag, den 2. Aug., kamen die in der Akademie „Our Lady of the Elns“ zu Chicopee, (Diözese Springfield), Mass., abgehaltenen Exerzitien für Laien, die am vorhergehenden Freitag ihren Anfang genommen hatten, zum Abschluß. Drei Wochen später, in den Tagen vom 20. bis 23. August, fanden in Mt. St. Joseph's - Kolleg unter Leitung des hochw. Jesuitenpaters, W. J. Ennis, des Präsidenten des Loyola Kollegs, die heurigen geistlichen Übungen für die Laien von Baltimore und Umgegend statt. Die katholischen Laien unserer Bundeshauptstadt hatten in den Tagen vom 20. bis 23. August die Gelegenheit an den Exerzitien theilzunehmen, die der hochw. P. F. J. Dilligent, S. J., vom Loyola Kolleg in der Georgetown Universität leitete.

Zum ersten Male in der Erzdiözese St. Paul sollen am Freitag Abend, den 27. August, geistliche Übungen für Laien in deutscher Sprache beginnen und zwar unter Leitung des hochw. Franziskanerpaters Timotheus Magnien von Cleveland.

Die Laienergzitien für Männer werden auch dieses Jahr im St. Borromäus-Seminar, Philadelphia, Pa., und zwar wie in den vorhergehenden Jahren, in zwei Abtheilungen abgehalten werden. Die ersten Exerzitien beginnen am Freitag, 27. August, und die zweiten eine Woche später, den 3. Sept., und enden am folgenden Montag. Hochw. L. J. Shealy von New York wird diese geistlichen Übungen leiten.

Vereins-Jubiläen.

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. August, feierte der St. Bonifatius Kranken - Unterstützungs-Verein in Newark, N. J., sein 50jähriges Jubiläum. Hochw. P. Bernhard Gerstl, D. S. B., zelebrierte am ersten Festtage das feierliche Hochamt. Am Montag wurde ein feierliches Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder des Vereins zelebriert.

An dem Sonntag Abend abgehaltenen Festessen nahmen 700 Personen theil. Ansprachen hielten die Herren Joseph Frey, Präsident des Central-Vereins, J. B. Dellers, John B. Brasser, Präsident des Staatsverbandes von New Jersey, Ex-Präsident Joseph Lambricht, Professor Mindnich, Georg Wolf und Con. Steets, von denen die beiden letztgenannten die einzig noch lebenden Gründer des Vereins sind.

Der Jubel-Verein zählt 123 Mitglieder und hat seit seiner Gründung über \$39,000 an Sterbegelder ausbezahlt. P. Polycarp Scherer, D. S. B., ist zur Zeit der geistliche Führer des Vereins. Die Präsidenten des Vereins in den letztvergangenen 50 Jahren waren die Herren: Joseph Criqui, Val. Schubert, Benedikt Grah, Jos. Voller, Georg Wolf, Conrad Steets, Jos. Schmalz, Johann Goehren, Jos. Schramm, Frank Goeler und John B. Dellers, Ex-Präsident des Central-Vereins.

—0—

Thätigkeits-Bericht der Central-Stelle

Ueber das Geschäftsjahr 1914—1915.

Finanzausweis über den Studienhausfonds

An das Komitee für soziale Propaganda.

Hochwürdige und werthe Herren!

Das verfloffene Geschäftsjahr der Central-Stelle, das am 30. Juni zum Abschluß kam, war ein arbeitsreiches, und in mancher Hinsicht schweres. Der Krieg nahm, was wir auf der Pittsburg-Verammlung vorausgesagt hatten, so alle Interessen in Anspruch, daß es nicht leicht war, weitere Kreise für die soziale Thätigkeit, Lektüre, Verbreitung von Flugchriften u. s. w. zu gewinnen. Dazu kam die Stockung des Wirthschaftslebens, die Arbeitslosigkeit, die im kommenden Winter erst ihren Höhepunkt erreichen dürfte, — Erscheinungen, die ungünstig auf die Entwicklung unseres jungen Unternehmens einwirkten. Da die Katholikenbege der „Menace“ und ähnlicher Truderzeugnisse infolge des Krieges an Wucht verlor, verminderte sich auch die Nachfrage nach den von der C.-St. veröffentlichten Abwehrschriften, woraus ein für uns fühlbarer Ausfall entstand.

Andererseits vermehrten sich die Arbeiten, die uns aus der Thätigkeit in Verbindung mit den Legislativ-Komiteen der verschiedenen Staatsverbände erwuchsen, wie die Auskunfts-thätigkeit, die Zahl der ausgesandten Preßbriefe u. s. w., während Krankheit und Veränderungen im Personal der C.-St. hindernd in den Weg traten. Daß es trotzdem möglich ist, einen unter den Umständen wirklich günstigen Bericht zu erstatten, ist der Opferwilligkeit Einzelner und der Hilfe vieler zuzuschreiben. Gehört doch das Eingehen auf den Gedanken, die Mittel für die Central-Stelle auf dem Wege der Dime-Kollekten aufzubringen, zu den erfreulichen Zeichen der Entwicklung unserer Sache. Der Bericht beweist, was auf diese Weise im verfloffenen Jahre geleistet worden;

fährt man auf diese Weise fort, so wird die Zukunft der C.-St. gesichert sein. Den Pionieren dieser Sache in St. Louis, New York und Pennsylvania gebührt unser herzlichster Dank.

Das bedeutendste Bedürfnis der C.-St. bleibt nach wie vor: Geld! Wir führen Krieg, Krieg gegen falsche Ideen, Krieg für Wahrheit und Recht, für die Unterdrückten, die Mithseligen und Beladenen. Und auch zu dieser Kriegsführung gehört Geld. An der C.-St. erkennt man die Nothwendigkeit, dies und das vorzunehmen; ohne Mittel sind uns die Hände gebunden. So ist es unser sehnlichster Wunsch, uns einen Mann zuzugesellen, der auf dem Gebiete des ländlichen Genossenschaftswesens bewandert ist. Die Genossenschaftsbewegung wird in den nächsten Jahren in Fluß kommen; wir sollten bereit sein, unsren Leuten mit Rath und That auf diesem Gebiete beizustehen. Nun läßt es aber der Mangel an Mitteln nicht zu, einen solchen Fachmann anzustellen, oder einen solchen heranzuziehen.

Man vergesse also über den europäischen Krieg die C.-Stelle nicht. Das große Völkerringen löst die soziale Frage keineswegs; im Gegentheil, er wird sie verschärfen, die Zustände verschlimmern. „Ich muß gestehen, schreibt ein holländischer Gelehrter, Dr. C. A. Verrijn-Stuart, ord. Professor der Nationalökonomie und Statistik an der Reichsuniversität zu Groningen, „daß mich von allen Folgen des Krieges fast am meisten die Rückwirkungen beunruhigen, die er meiner Meinung nach in den ersten Jahren nach Friedensschluß auf den Umfang und die Vertheilung des Volkseinkommens haben wird. Schwere Zeiten stehen uns auf sozialem und wirthschaftlichem Gebiete bevor.“

Möge man die Central-Stelle so stellen, daß sie, wenn diese Zeiten eintreten, dem katholischen Volkstheil werthvolle Dienste wird leisten können.

J. P. Kenkel.

Propaganda, Organisation und Belehrung

Trotz der schweren Zeiten und mancher Schwierigkeiten, die zum Theil damit im Zusammenhang liegen, zum Theil auf andere Ursachen zurückzuführen sind, hat die Central-Stelle im verfloffenen Geschäftsjahre (1. Juli 1914—30. Juni 1915) eine eifrige Thätigkeit entwickelt. Manch anderes Unternehmen wäre unter ähnlichen Verhältnissen in sich zusammengebrochen, doch die C.-St. widerstand dem Sturme, dank der Mithilfe vieler Einzelner und der Mitwirkung des C.-B. und seiner Vereine.

Als Beweis der Opfer, die gebracht werden, und der Schwierigkeiten, mit denen die C.-St. im verfloffenen Jahre kämpfen mußte, mag die Thatfache erwähnt werden, daß seit Ende Januar Herr Kenkel fast die ganze, seit Ende März thatsächlich die ganze Korrespondenz der C.-St. geführt hat. Und das alles, neben vielem anderen, trotzdem Herr Kenkel seine Dienste als Direktor der C.-St. wie von Anfang an, so auch heute noch, unentgeltlich zur Verfügung stellt.

Nach wie vor stand die C.-St. in enger Fühlung mit dem Komitee für soziale Propaganda und der Exekutive des C.-B. Häufiger als je zuvor haben heuer Einzelne und Vereine sich an die Central-Stelle gewandt um Auskunft in wichtigen Angelegenheiten, um Rath und Vorschläge verschiedenster Art. Sind auch die Geldeinkünfte aus offensundigen Gründen geringer geworden, die Fühlung mit dem deutschen katholischen Volke unseres Landes ist um ein bedeutendes gestiegen. An Besuchen hat es der C.-St. nicht gefehlt. Wir erwähnen nur die Besuche der Herren Präfr. Joseph Freh, Mgr. G. W. Heer, R. Gonner, P. Bourcheidt und Rev. B. Bubbe (letzterer als Vertreter der Legislatur = Komitees der Kath. Union von Ill.) Eine Anzahl Priester und Laien haben aus-

ßer diesen in wichtigen Angelegenheiten in der C.-St. vorgeprochen.

Vorträge vermittelt oder von Vertretern der C.-St. gehalten.

Die Belehrung durch Wort und Schrift wurde nach wie vor, den Umständen entsprechend, ausgeübt. Nedne wurden für den jährlichen Studien = Kursus vermittelt, für mehrere Staats- und Distrikts = Verbände und für eine Anzahl von Vereinen. Mit der sich über fast ein halbes Jahr erstreckenden Agitations = Kampagne des St. Louiser Distrikts-Verbandes der Kath. Union von Mo. hat die C.-St. nach Kräften mitgearbeitet. Der Leiter der C.-St. und seine Assistenten haben bei folgenden Gelegenheiten Vorträge gehalten oder wichtigeren Versammlungen beigewohnt.

Herr J. P. Kenkel, Leiter der C.-St., wohnte der C. B. Versammlung in Pittsburg bei, hielt einen Vortrag auf der Lehrer = Versammlung in Columbia, Ill.; leitete den Studienkursus in Spring Bank; hielt Vorträge: vor dem Clinton Co. Distrikt Verband zu Bartleso, Ill.; auf dem allgemeinen Kath. Wohltätigkeitsfest zu St. Peter und Paul, St. Louis; auf der Jahresversammlung des Staatsverbandes Minnesota; vor dem St. Cecilia Unterstützungs = Verein in St. Louis, Mo.; vor der Sektion St. Andreas als Verband Arbeiterwohl, St. Louis; vor dem St. Peter und Paul Schulverein, St. Louis. Außerdem wohnte Herr Kenkel mehreren wichtigen Sitzungen des Vorstandes und des Legislativkomitees der Kath. Union von Mo. bei, sowie den Sitzungen des Verbandes Arbeiterwohl.

Herr Aug. F. Brodland, Hilfs-Direktor der C.-St., wohnte folgenden Versammlungen bei und hielt auf den meisten Vorträge: Jahresversammlung des Staatsverbandes Texas; Hl. Geist Unterstützungs-Verein, St. Louis; Distrikts-Verband St. Louis; Jahresversammlung der American Federation of Cath. Societies, Baltimore, Md.; Bischof Janissen = Distriktsverband, Belleville, Ill.; St. Antonius Unterstützungs-Verein, St. Louis; Maria Hilf Unterstützungs-Verein, St. Louis; St. Cecilia Unterstützungs-Verein, St. Louis; St. Moissus Abendsschule, St. Louis; Hl. Dreifaltigkeits Unterstützungs-Verein, St. Louis; Central Illinois Distrikts-Verband, Springfield, Ill.; St. Antonius Schulverein, St. Louis; St. Louis School of Social Economy, St. Louis; St. Augustinus Unterstützungs-Verein, St. Louis; Schmerzhafte Mutter Gemeinde, St. Louis; Hl. Dreifaltigkeits Zweig, W. C. U., St. Louis; Vierteljährliche Versammlung der Vinzenz v. Paul Vereine von St. Louis; St. Moissus Zweig, C. R. of U., St. Louis; Distrikts = Verband Dunich, (Ill.); Notre Dame Kloster Santa Maria in Ripa, St. Louis; (Illustr. Vortr.); St. Peters Unterstützungsverein, St. Charles, Mo.; St. Monica Gemeinde, Creve Coeur, Mo., (Illustr. Vortrag); Mullanphy Board, St. Louis; St. Moissus Gemeinde, St. Louis, (Illustr. Vortrag); St. Augustinus Arbeiterwohl, St. Louis; St. Peter und Pauls Zweig, C. R. of U., St. Louis; St. Viktorius Gemeinde, St. Louis, (2 Illustr. Vortr.); St. Antonius Unterstützungs Verein, St. Louis; St. Clair County (Ill.); Federation, Freiburg, Ill.; Bischof Janissen Distrikt = Verband, Lebanon, Ill.; Jahresversammlung der Kath. Union von Mo., St. Louis; St. Michaels-Gemeinde, Schremsburg Park, Mo.

Herr Louis F. Budenz, Mitarbeiter der C.-St. und Hilfs-Redakteur des C. B. & S. J., seit Monaten leider erkrankt, hat in den wenigen Monaten, in denen seine Gesundheit ihm eine aktive Bethätigung gestattete, eine ganze Reihe von wichtigen Aufgaben gelöst, zahlreichen Versammlungen beigewohnt und eine Anzahl Vorträge gehalten. Die folgenden Gelegenheiten seien erwähnt: Dreitägiges Verhörerborder U. S. Commission on Industrial Relations in Lead, S. D., auf Ersuchen des hochw. Bischofs Jos. F. Busch; Central-Vereins Versammlung in Pittsburg; Vortrag vor Versammlung der Gonzaga Union in Pittsburg; Effingham Co., Ill. Distrikts-Verband in Bishop Creek, Ill.; in der St. Antonius Hochschule, Effingham, Ill.; St. Antonius Schulverein, St. Louis; Central Illinois Distrikt-Verband, Springfield, Ill. Jahres = Versammlung der American Federation of Labor, Philadelphia; Columbia (Pa.) Volksvereinsung-Männer Verein der Hl. Geist Gemeinde, Columbia, Pa. St. Peters U. B., Kingston, N. Y.; Lokal-Verband, Mei-

dorf und Brooklyn, N. Y.; Herz Jesu Gemeinde, Allentown, Pa.; Volksverein, Philadelphia, Pa.; Social Service Conference, St. Louis; Versammlung der Mo. State Grange, St. Louis; Civic League, St. Louis; International Brotherhood Welfare Ass'n., St. Louis; Districts-Verband St. Louis; St. Augustinus Arbeiterwohl, St. Louis; Conference of Federations, St. Louis; Mo. State Conference on Social Welfare, St. Louis; Jung-Männer-Sodalität, St. Liborius Gemeinde, St. Louis; Senats-Kommission zur Untersuchung der Arbeiter-Unfälle; Versicherung im Staate Mo., Jefferson City, Mo.; Sitzung des Legislatur-Komitees der Kath. Union von Illinois, Springfield, Ill.; Jung-Männer Sodalität, St. Franz von Sales, St. Louis, Mo., u. a. m.

Für den jährlichen Studienkursus waren als Vortragende die Herren Rev. Wm. Engelen, S. J., Rev. Dr. Jos. Doch, und Frank Eble gewonnen worden. Verhandlungen für den diesjährigen Studienkursus sind seit Monaten bereits im Gange.

Das nationale Redner-Bureau

Das nationale Rednerbureau, eine großzügig angelegte Einrichtung, hat noch nicht die Würdigung erhalten, die es verdient. Zum Theil dürfte das auf einen gewissen Mangel an Verständnis für das Unternehmen zum anderen auf die äußerst ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen sein. Immerhin gelang es uns, Gelegenheiten für Vorträge für die Herren Rev. Albert Mayer, Rev. F. Siedenburg, Herrn M. Gitten, Herrn James G. Zipp und anderen zu sichern. Mit welchen Schwierigkeiten die C.-St. bei der Beschaffung von Rednern zu kämpfen hat, mag im Fall beweisen, in dem sieben Redner nacheinander versucht wurden, an einem gewissen Sonntag einen Vortrag zu halten, und zwar nur solche, die nicht allzuweit von dem betr. Versammlungsorte wohnten. Nachdem Antworten von allen sieben eingelaufen waren, in denen die Herren ihre Abgabe, aus wichtigen Gründen, kundgaben, mußte ein Angestellter der C.-St. einspringen und einen Vortrag halten. Dieser Fall beweist, wie wichtig es ist, Gesuche für Redner zeitig an die C.-St. einzusenden, dann aber auch die Nothwendigkeit der regen Theilnahme der Vereine und Verbände an dieser Einrichtung. Werden einmal genügend Gesuche für Redner an das Nationale Bureau eingereicht, und das möglichst frühzeitig, dann werden die betr. Kräfte sich auch zur Verfügung stellen, bezw. von anderweitigen Verpflichtungen freihalten. Die deutschen Priester unseres Landes und unserer Vereine sind von dieser Einrichtung in Kenntniß gesetzt worden. Wir bitten, den Vereinen die Bedeutung des Redner-Bureaus und eine sorgfältige Befolgung der ihnen zugesandten Rednerliste zu empfehlen.

Die Gesamtzahl der von der C.-St. vermittelten oder von Vertretern der C.-St. gehaltenen Vorträge belief sich im verflossenen Jahre auf über 100. Diese Zahl sollte im kommenden Geschäftsjahre mehr als verdoppelt werden.

Studienkurse.

An dem im vorigen August zu Spring Bank abgehaltenen Studienkursus nahmen 40 Priester und Laien theil. Der für den Osten in Aussicht genommene Kursus wurde nicht abgehalten, da verschiedene Umstände die Abhaltung eines solchen Kursus als ein zweifelhaftes Unternehmen erscheinen ließen. — Für den heurigen, in Spring Bank abzuhaltenden Kursus sind bereits die Herren: Rev. Wm. Engelen, Rev. Dr. Carl Bruehl, und Fr. Louis Budenz gewonnen worden.

Central-Blatt und Social Justice.

Das Central-Blatt, zugleich ein Fachblatt und ein Vereinsorgan, hat in den letzten Jahren, wie erwartet, Leser verloren. Es fehlt eben noch der richtige Geist, der ernstes Studium über mühsige Perseusung stellt. Dabei ist das Central-Blatt inhaltlich womöglich noch reichhaltiger gewesen als zuvor. Eine wirkliche Vorbildung für die gesellschaftliche Erneuerung unseres Landes ist ohne ein ernsthaftes Studium dieses Fachblattes undenkbar. Ein jedes Vereinsmitglied sollte Abonnent sein und das C. B. & S. J. anderen empfehlen.

Die Vertheilung der Abonnenten nach Staaten für die letzten drei Jahre (1913—15) stellt sich wie folgt:

Abonentenzahl der letzten drei Jahre.

	1913 Zahl'de Abon.	1914 Zahl'de Abon.	1915 Zahl'de Abon.	1915 Pflicht- Exempl.
Alabama	2	2	2	3
Arizona	1	2	1	2
Arkansas	68	54	44	27
Ausland	11	9	8	20
California	200	186	187	19
Colorado	20	20	21	3
Connecticut	57	44	42	14
Cuba	—	—	—	1
Delaware	—	—	—	1
District of Columbia	3	3	4	3
Florida	1	—	1	—
Georgia	—	—	—	1
Idaho	2	6	5	1
Illinois	597	547	511	290
Indiana	116	121	115	55
Iowa	422	327	268	63
Kansas	143	117	110	15
Kentucky	16	17	18	17
Louisiana	4	5	2	4
Maine	—	—	—	2
Maryland	13	12	12	3
Massachusetts	7	6	6	12
Michigan	170	133	115	20
Minnesota	1243	1224	1077	163
Mississippi	—	—	—	1
Missouri	514	454	433	154
Montana	4	4	4	3
Nebraska	468	370	285	20
Nevada	1	—	—	—
New Hampshire	—	—	—	1
New Jersey	67	84	72	35
New Mexico	3	3	4	2
New York	469	495	407	212
North Carolina	—	—	—	1
North Dakota	85	77	74	10
Ohio	491	401	344	98
Oklahoma	20	17	16	2
Oregon	7	8	7	6
Pennsylvania	415	361	329	233
Philippinen	—	1	1	1
Rhode Island	1	1	1	1
South Carolina	—	—	—	1
South Dakota	154	126	113	14
Tennessee	1	1	2	1
Texas	156	136	120	54
Utah	—	—	—	2
Vermont	—	—	—	1
Virginia	—	—	—	1
Washington	17	11	8	3
West Virginia	6	7	8	2
Wisconsin	357	360	304	98
Wyoming	—	—	—	1
	6332	5752	5081	1702

Gesamtzahl 1915.....6783

1350 Sekretäre der dem C.-B. angeschlossenen Vereine erhalten das Central-Blatt.

Es wäre sicherlich nicht zu viel gesagt, wollte man behaupten, das kein einziges Vereinsorgan, das zugleich ein Fachblatt ist, so viel Gediegenes bietet wie das Central-Blatt. Spätere Zeiten werden dieses Urtheil voll und ganz bestätigen.

Der D. A. Ketteler.

Der europäische Krieg, der das Interesse Aller in noch nie dagewesenem Maße beansprucht, hat die regelmäßige Herausgabe des im Vorjahre gegründeten D. A. Ketteler verzögert, aber nicht aufgehoben. Abonnementsgelder im Betrage von \$23.70 liefen bei der C.-St. ein; dagegen wurden \$51.50 früher erhaltener Abonnementsgelder in Baar oder in Schriften an Abonnenten auf deren Wunsch zurückerstattet.

Zahlen können jedoch die Veröffentlichung des Blattes nicht beeinflussen. Ein derartiges apologetisches und Kampfor gan ist ein Bedürfnis für unser Land, und Central-Verein und C.-St. müssen es unserem Volke geben.

Neue Schriften und andere Druckfachen.

Aus den bereits erwähnten Gründen wurden im verflossenen Geschäftsjahre weniger neue Schriften und Flugblätter herausgegeben. Immerhin überstieg die hierin geleistete Thätigkeit unsere Erwartungen.

"The Teaching of Sex Hygiene in our Schools", von Rev. F. Heiermann, S. J., No. 3 der Timely Topics Serie. — 1. Auflage 3000, 2220 abgesetzt. 8. Heft. — Die Erziehung des Volkes zur sozialen Pflicht, von Rev. C. Bruehl, D. D. — 1. Auflage 3500, 900 abgesetzt.

Why Catholic Workmen should not be Socialists. — Penny-Blatt No. 26; 7500 gedruckt, 4850 abgesetzt.

Der Frauen Arbeitsfeld, von einem Priester der Diözese Detroit. Zwei Penny-Blatt No. 27 und 28; 3000 gedruckt, 1150 abgesetzt.

"The Church and Labor", vom Msgr. A. Dowling, Bischof von Des Moines; 2500 gedruckt, 975 abgesetzt.

Gebet um Frieden — Papst Benedikt XV.; überraschend günstige Aufnahme; 175,000 gedruckt, 166,500 verkauft.

Ein besonderes Flugblatt über das Vorleben des Erzprieesters Seguin wurde auf Anfrage verfaßt, und nach Osten versandt, wo Seguin seine gegen die Kirche gerichteten Vorträge hielt. 1000 Exemplare hergestellt und vertheilt.

Neu-Abdrücke, im verf. Jahre hergestellt: Sline of the Serpent, 386,000 — 406,000; Relations Between Employers and Employes, 8,000 — 9,000; Minimum Wage Legislation, 7,500 — 9,000; The "Big" Philosophy of Socialism, 10,000 — 15,000; Broschüre III. The Ethical Basis of the Social Question, 4,000 — 5,000; Broschüre IV., A Minimum Wage by Legislation, 4,000 — 4,500; Timely Topics No. 1, Freemasonry and Christianity, 8,500 — 11,000; 3. Heft, Das Laienapostolat, 3,500 — 4,000; 6. Heft, Die Pflichten des Ehelebens, 4,000 — 5,000; 7. Heft, Die Sonntagsheiligung, Ein Stück soz. Reform, 1,500 — 2,000; Früh Einkaufen — Shop Early umgearbeitet, 50,000 bis 75,000; A List of Books for the Study of the Social Question, 7,000 — 8,500; Aims and Activities of the Central Bureau, 2,500 — 7,000.

Die in englischer Sprache erscheinenden Hefte und Blätter erfreuen sich einer größeren Beliebtheit als die deutschen. Leider ist auch die allgemeine Nachfrage aus Kreisen, die dem C.-B. nicht angeschlossen sind, verhältnismäßig besser als die aus unseren eigenen Kreisen kommende.

Pamphlet-Rads.

Dieses vortreffliche Mittel, gute Schriften unter das Volk zu bringen, standen wiederum in guter Nachfrage. 28 neue "Rads" wurden abgesetzt, zum größten Theil mit Einschluß einer Anzahl Schriften.

Bonifatius-Abzeichen.

Trotzdem an vielen Orten Bonifatius-Abzeichen abgehalten wurden, stellte sich der Absatz an Abzeichen niedriger, vermuthlich weil das gut gearbeitete, dauerhafte Emblem aus früheren Jahren aufgehoben worden ist. Die Einnahmen aus dem Vertrieb dieser Abzeichen beliefen sich auf \$130.80.

Lichtbilderei.

Im verf. Jahre wurde ein neuer Lichtbilder-Vortrag in der Central-Stelle hergestellt, — der Vortrag über den europäischen Krieg. Die aus dem Vermietten von Lichtbildern fließenden Einnahmen beliefen sich auf \$258.82, bei einem Anlagekapital von nur \$993.32. Mehr als je zuvor hat die C.-St. ihre Lichtbilder-Serien in den Dienst der Caritas gestellt; in einem Falle wurde die eucharistische Serie zur unmittelbaren Vorbereitung von Taubstummen auf die erste hl. Kommunion verwendet.

Die Verleiher der verschiedenen Serien stellt sich wie folgt:

Der europäische Krieg, 22 Mal; Die hl. Eucharistie, 21 Mal; Rom und der Vatikan, 14 Mal; Volkslieder, 12 Mal; Weihnachten in der Kunst, 7 Mal; Das Leben Jesu, 5 Mal; St. Bonifatius, 5 Mal; Rheinreise, 4 Mal; Housing Conditions, 4 Mal; Child Labor, 1 Mal.

Außerdem wurde durch die C.-St. die Verwendung von 6 Lichtbildervorträgen von einer St. Louise Firma vermittelt. Gesamtzahl der Vermietungen 101.

Zwei neue Lichtbilder-Serien werden zur Zeit vorbereitet: ein Vortrag über die katholische Caritas in den Ver. Staaten, ein anderer über das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen. Was diese Vorarbeiten bedeuten, ersieht man aus der Thatsache, daß die C.-St. nicht weniger als 300 caritative Anstalten — alle nach Zweck und Art ihrer Thätigkeit ausgewählt — durch wiederholte Zuschriften und Material, Bilder und Berichte ersucht hat. Auf diese Weise ist bereits ein ansehnliches Material zusammen gekommen.

In diesem Zusammenhange ist ein kleiner Vorfall von Bedeutung. Ohne eine Ahnung zu haben von dem Vorhaben der C.-St., einen Lichtbildervortrag über die organisierte katholische Caritas vorzubereiten, bot ein deutscher Priester in St. Louis der C.-St. \$100.00 an, wenn sie einen derartigen Vortrag vorbereite. Hocherfreut über die Kunde, daß die C.-St. bereits mit dieser Arbeit begonnen hatte, bestätigte er von neuem sein Versprechen, und schenkte noch weitere \$25.00 für das St. Elisabeth Settlement. Und die Summen stammten aus der für den Priester bestimmten Osterkollekte!

Agitation für den C.-B., mit Staatsverbänden und anderen.

Da das verflossene Jahr im Zeichen des europäischen Krieges stand, flaute einerseits, wegen Mangel an Interesse, die seit mehreren Jahren betriebene Kirchenbege in etwa ab, während andererseits im Bundestongreß verhältnismäßig wenige Gesetze zur Verhandlung gelangten, die die sozialen oder religiösen Interessen des Volkes berührten. Trotzdem hatte die C.-St. jedoch Gelegenheit, durch eine allgemein im C.-B.-Kreisen betriebene Agitation für die Aufbesserung der Postgesetze einzutreten, zum Schutz der Kirche und zur Einschränkung der maßlosen Uebergrieffe der kirchenfeindlichen Presse. Diese Agitation wurde gleichzeitig von verschiedenen Seiten betrieben.

Die Einreichung der sog. Sabbath-Vorlage im Bundestongreß gab uns wiederum Gelegenheit, zu Gunsten einer guten Vorlage einzutreten. Der Abgeordnete Sabbath von Illinois hatte im Kongreß eine Vorlage eingereicht, die zum Zweck hat, den Verkauf von berauschenden Getränken an Minderjährige auf Schiffen auf den Großen Seen und an der Meeresküste zu verbieten. Die sittlichen Vortheile eines solchen Gesetzes anerkennend, haben unsere Vereine sich an dieser Agitation betheiligt, zumal ihnen erklärt worden war, welche Folgen auf das zu bekämpfende Uebel von der Chicago Vice Commission zurückgeführt worden waren.

Auch für die Wahrung einer wahren Neutralität ist die C.-St. eingetreten und hat für den C.-B. Briefe und Protestformulare an die Vereine gesandt, die sie nach Washington schickten, zu dem Zweck, dem während des gegenwärtigen Krieges betriebenen Waffenschacher ein Ende zu bereiten. Die Betheiligung an dieser Agitation war sehr reg.

Derartigen Briefen werden die Namen und Adressen der zuständigen Kongreßmitglieder von der C.-St. beigelegt.

Presßbriefe.

Die Presßbriefe der C.-St., von denen im verf. Geschäftsjahre 49 in deutscher und 45 in englischer Sprache erschienen, gehen jetzt an 31 deutsche und 123 englische katholische Blätter. Im allgemeinen erfreuen sie sich großer Beliebtheit. Bemerkenswerth ist, daß die rein sachlichen, sich auf katholisch-ethischer Grundlage stütenden Presßbriefe über den europäischen Krieg den in englischer Sprache erscheinenden katholischen Blättern nicht willkommen waren. Andere Briefe dagegen wurden gerne aufgenommen.

Dieser wichtige Zweig der Thätigkeit der C.-St. hat wiederum Anerkennung gefunden. Die von Herrn Arthur Preuß herausgegebene Fortnightly Review sprach erst dieser Tage von den

"always interesting and sometimes valuable press bulletins of the Central Bureau."

Ein im Staate Texas wohnender Priester, einer der Herausgeber des "Antidote", erbat sich neben den ihm bisher zugehenden englischen Presßbriefen auch die deutschen. Aus einer anderen Quelle kam ein ähnliches Gesuch, während der Redakteur einer böhmischen Zeitung die Presßbriefe als eine äußerst willkommene Gabe bezeichnete. Der Presßdienst ist wie früher kostenlos.

Auskünfte.

Die Anfragen für Auskünfte verschiedenster Art beliefen sich auf 186. Für die letzten drei Jahre ergibt sich eine Gesamtsumme von 369. Wenn man bedenkt, daß die Antworten auf solche Anfragen häufig längere Untersuchungen und, wenn das Material herbeigebracht, ganze Abhandlungen for-
 zern, dann wird man sowohl die mit diesem Tätigkeitszweig verknüpften Schwierigkeiten als auch ihren Werth erkennen.
 Nur ein Schulbeispiel: Dr. A. Rezbach, Verfasser der bekannten „Leitfaden für die soziale Praxis“, schrieb von Freiburg i. B. aus an die C.-St. und erbat sich Auskunft über gewisse Phasen der amerikanischen Arbeiterbewegung. Die Central-Stelle lieferte, was gewünscht, und empfing von dem deutschen Soziologen eine herzliche Dankesbezeugung.
 Dieser Dienst ist kostenfrei.

Nachspüren von Verläumdungen.

Mühevoll und umfangreich war im verf. Jahre die von der C.-St. betriebene Thätigkeit des Nachspürens von Verläumdungen, die gegen Priester, Ordensleute und katholische Anstalten geschleudert worden waren. Die zu diesem Zweck betriebene Korrespondenz, die in einzelnen Fällen einen längeren Briefwechsel nötig machte, hatte zur Folge, daß in fast allen nachgeforschten Fällen zufriedenstellende Auskünfte einlief, die entweder in Preßbriefen oder in besonderen Schreiben an Bischöfe, Priester und Laien in gewissen Gegenden verwendet oder aber für späteren Gebrauch der Registratur einverleibt wurde. Die so gesammelte und ausgetheilte Auskunft wurde dankend angenommen und verwertet, wie eine Anzahl in der C.-St. ausliegender Briefe beweist.

Enqueten.

Diesem wichtigen Zweig der Thätigkeit einer Central-Stelle für soziale Aktion ist im verflossenen Jahre größere Aufmerksamkeit zugewendet worden als je zuvor; nicht daß dieses Feld vorher übersehen worden wäre. Im Gegen-
 theil. Von Anfang an, seit die C.-St. gegründet wurde, steht die Untersuchung der „Labor Camps“, der Wohnungsverhältnisse, der Schwibbuden, der Frauen-Arbeit, der Saisonarbeit, der Wanderbögel, der Kinderterblichkeit in gewissen Distrikten, der „Soule Boat“-Bevölkerung, der von gewissen Unternehmern gegründeten Arbeiterwohnfahrtsan-
 staltungen, der Lohnverhältnisse in nichtorganisierten Be-
 trieben, und manches andere auf dem Tapet. Jedoch es fehlte an Mitteln und an geeigneten Kräften.

Ueber frühere Untersuchungen ist bereits berichtet worden. Im verflossenen Jahre fand sich nun Gelegenheit, in größerem Maßstab diese Thätigkeit auszuüben. Die bedeutendste bisherige Leistung auf diesem Gebiete war die Untersuchung der in Lead, S. D., herrschenden wirthschaftlichen Zustände, die Herr E. Budenz von der C.-St. vornahm. Auf Ersuchen des hochw. Bischofs Busch, der sich ge-
 zungen gesehen, seinen Bischofsitz nach Rapid City zu ver-
 legen, reiste Herr Budenz auf Kosten der C.-St. nach Lead, wo er die Ursachen ergründete, die den hochw. Bischof aus seiner Diöcese vertrieben hatten. Er wohnte der Unter-
 suchung bei, die die U. S. Industrial Commission in Lead einleitete, um die von der Homestake Mining Co. hervorgeru-
 fenen ernstlichen Schwierigkeiten zu prüfen.

Für die C.-St. handelte es sich um die Rechtfertigung des hochw. Bischofs und um die Untersuchung der ganzen sozialen und wirthschaftlichen Lage in Lead. Beides wurde erreicht; ein Bericht wurde der C.-V.-Versammlung in Pittsburg unterbreitet, und im Central-Blatt in Artikeln verarbeitet. Außerdem gingen zwei Preßbriefe, je in deut-
 scher und englischer Sprache, an die katholische Presse des Landes, in denen die Lage des Bischofs Busch geschildert und die Sachlage erklärt wurde. Bischof Busch war über diese Leistung erfreut, besuchte die C.-V.-Versammlung in Pittsburg, dankte dem C.-V. und der C.-St. und hat erst kürzlich das Gesicht an die C.-St. gerichtet, Herrn Budenz nach St. Cloud zu entsenden — dem neuen Bischofsitz des hochw. Bischofs Busch — um einen vollständigen „social survey“ jener Stadt vorzunehmen.

Außer diesen Untersuchungen hat Herr Budenz mehrere andere Enqueten angestellt. So einen „survey“ eines gewissen „Dago Hill“ genannten Distrikts in St. Louis, in dem sich das Bedürfnis für ein „Settlement“ geltend gemacht hatte. Aus wichtigen Gründen wurde dieses Gebiet für ein

C. V. Settlement nicht gewählt, das gesammelte Material jedoch den Knights of Columbus und anderen lokalen Verei-
 nigungen zur Verfügung gestellt. Wenn diese in jenem Dis-
 trikt ein Settlement gründen, dann wird es auf der von der C.-St. geschaffenen Grundlage geschehen.

Ein weiterer „Survey“ wurde von Herrn Budenz unter-
 nommen, der, von Herrn Kengel angeordnet, die Schaffung des St. Elisabeth Settlement des C.-V. zur Folge hatte.

Außer diesen „Surveys“ hat Herr Budenz in verschie-
 denen Betrieben Untersuchungen über die Arbeiterfürsorge angestellt.

Legislative Thätigkeit.

Unzweifelhaft bedeutungsvoll und erfolgreich war die Mitwirkung der C.-St. in legislativen Angelegenheiten mit den C.-V.-Verbänden und Vereinen. Auf der Pittsburger General-Versammlung wurde bekanntlich eine Konferenz abgehalten, in der das Zusammenwirken der Legislativ-
 komiteen der einzelnen Staatsverbände unter einander und mit der C.-St. erzielt werden sollte. Die C.-St. wurde auch für diese Thätigkeit als Centrale erwählt. Diese Ein-
 richtung muß beibehalten werden, denn nur durch ein ziel-
 bewusstes Zusammenwirken können erfolgreiche Komiteen minder erfolgreichen helfen; nur auf diese Weise kann ein einheitliches, dauerndes Werk geschaffen werden.

Das beste Feld, das bereits von fähigen Kräften bear-
 beitet worden, war Illinois. Mit diesem Komitee hatte die C.-St. bereits vorher mitgearbeitet, im verflossenen Jahre aber wurde diese Thätigkeit um ein bedeutendes erweitert.

Ein Schulbeispiel der legislativen Betätigung der C.-St. ist folgendes: Seit Monaten bereits war die Ein-
 reichung einer Vorlage zur Regelung der Betätigung carita-
 tativer Vereinigungen und Anstalten im Staate Missouri von nichtkatholischen Vereinigungen beschloffen und vorbe-
 reitet worden. Die State Charities Commission hatte eine Vorlage ausgearbeitet, die Social Service Conference von St. Louis eine, die Conference of Federations eine und die Civic League eine. Diese Vereinigungen hatten mehr oder
 minder Hand in Hand gearbeitet, und sich schließlich auf eine Vorlage geeinigt. Außerdem hatte aber auch ein Ko-
 mittee der Business Men's League von St. Louis eine weite-
 re Vorlage vorbereitet. Weder die eine noch die andere Vorlage konnte die Gutheißung des katholischen Volkstheils
 erhalten, wenn sich das Volk der Bedeutung dieser Vorlagen bewußt gewesen wäre. Es war das Verdienst der C.-St., daß man die Sachlage erkannte und sofort eingriff. Von
 dem Direktor der C.-St. wurde Herr Budenz mit der Auf-
 gabe betraut, die Angelegenheit mit den Vertretern der ge-
 nannten Verbände zu erörtern. Er erwirkte von den beiden sich nicht allzu freundschaftlich gegenüberstehenden Fraktionen die Erlaubnis, einen neuen Vorschlag zu unterbreiten, der die Zustimmung der beiden erhalten und außerdem den Wünschen der katholischen Elemente Rechnung tragen würde. Dies gelang ihm voll und ganz, die neue Vorlage wurde
 dem hochw. Erzbischof von St. Louis vorgelegt und von ihm gutgeheißen, sodann von den beiden sich be-
 findenden Faktoren empfohlen und der Legislatur als ein-
 zige Vorlage zugesandt. Ein Stückchen Kleinar-
 beit, aber eines, das zugleich die Bedeutung dieses Thätig-
 keitszweiges und die Arbeitsmethoden der C.-St. beleuchtet.

Zwei große Fragen: Die Frage des sog. „Vocational Training“, und die Frei-Schul-Bücher-Vorlage, standen in der Illinoiser Gesetzgebung auf der Tagesordnung im ver-
 flossenen Jahre. Das Illinoiser Legislativ-Komitee stand während des ganzen Jahres in enger Fühlung mit der C.-St. und in diesen beiden wichtigen Fällen war die C.-St. dem Komitee bei seinen Arbeiten behilflich. Vertreter des Komitees besuchten die C.-St., und Herr Budenz reiste ein-
 mal zu einer wichtigen Konferenz nach Springfield. Die in dieser und in der Frei-Schul-Bücher-Vorlage geleistete Hilfe war derart, daß Rev. W. Rubbe vom Legislativ-Komitee auf der Jahresversammlung berichten konnte, alles, was gelei-
 stet worden, sei mit der Beihilfe der C.-St. geschehen, worauf die Versammlung mit der Aufnahme einer „Dime“-
 Kollekte reagierte, die einen ansehnlichen Betrag einbrachte.

Im Staate Missouri ist Herr Kengel Mitglied des Le-
 gislativ-Komitees, sowie des Komitees für sozial-politische Gesetzgebung. Er wohnte den Versammlungen dieser Be-
 hörde bei und wirkte seit Gründung der Kommission mit am Entwurf von Gesetzesvorlagen. Ein besonderes Bei-

spiel der Mitwirkung der C.-St. mit der Katholischen Union von Missouri bieten die Ereignisse, die mit der Einreichung eines Arbeiterunfallversicherungsgesetzes verbunden waren. In Sitzungen der staatlichen Kommission wohnte Herr Kenkel bei, bei welcher Gelegenheit er die Einwendungen eines Sozialistenführers gegen ein solches Gesetz widerlegte. Als dann die Vorlage vor das Senatskomitee in Jefferson City kam, reiste Herr Budenz von der C.-St. nach der Staatshauptstadt und argumentierte in überzeugender Weise für die Annahme der Vorlage.

Von Pennsylvania, Texas, Ohio und Indiana aus wandten sich die Legislaturkomiteen ebenfalls an die C.-St., von der sie die erbetene Auskunft erhielten. Nach Indiana z. B. wurde eine Anzahl Exemplare von nichtkatholischen Broschüren über das Frauenstimmrecht gesandt, die alle an Adressen gingen, wo sie die erwünschte Wirkung ausüben konnten. In einem Falle wandte sich ein Bischof um Auskunft dieser Art an die C.-St.

Diese bedeutsame Einrichtung muß noch mehr durch allgemeine Beteiligung der Staatsverbände ausgebaut werden.

Bibliothek.

Die Bibliothek der C.-St. ist um ein bedeutendes vermehrt worden, wenn auch nicht in dem erwarteten Maße. Unter denen, die zu ihrer Vergrößerung beigetragen haben, verdienen die folgenden Herren Erwähnung: Jos Gummersbach, F. P. Kenkel, St. Louis; A. Preuß, St. Charles, Mo.; A. F. Brockland, St. Louis; Chas. Korz, Brooklyn, N. Y.; Jos. Frey, New York; Nic. Gonner, Dubuque, Iowa; Volksvereinsverlag, M.-Gladbach; Louis F. Budenz, St. Louis, Neb. A. J. Jasper, O'Fallon, Mo.; Dr. A. Rehbach, Baden; Staatsverband Texas; Stimme der Wahrheit, Detroit, Mich.; Rev. Geo. Eisenbacher, Chicago, Ill.; Rev. Theo. Hommele, Philadelphia, Pa.; Jos. Schaefer, New York, N. Y.; Franziskanerpatres in Teutopolis, Ill.; Kapuzinerpatres in Weeling, W. Va.; S. J. Jacobsmehes, St. Louis; Rev. J. P. Stoeffer, Chicago, Ill.; eintragenden Kerner in St. Louis; Rev. F. Antl, Savannah, Ill.; A. J. Werdein, Buffalo, N. Y. u. a. m.

Die Bibliothek ist eingeteilt in eine soziale und apologetische und eine historische. Beide sind im verflochtenen Jahre gewachsen, so daß sich der Bestand der sozialen Bibliothek heute auf rund 1800 Bände und Berichte, und jene der historischen auf etwa 1300 Bände und Broschüren stellt. Beide Bibliotheken bedürfen noch sehr der allgemeinen Unterstützung.

—0—

Bericht über Studienhaus-Fonds.

St. Louis, Mo., 31. Juli 1915.

An den Präsidenten und die Mitglieder des Finanz-Ausschusses des D. N. R. Central-Vereins.

Geehrte Herren:

Hiermit unterbreite ich nachstehenden Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Bau-Fonds (Studienhaus-Fonds) vom 1. bis 31. Juli.

Einnahmen.

Bilanz am 1. Juli	\$ 4652.50
Zinsen	472.50
Fällige Hypotheken	13000.00
Gaben	121.50

Zusammen \$18246.50

Ausgaben.

Hypotheken mit Zinsen	\$13054.16
Bilanz am 31. Juli	5192.34

Achtungsboll

Aug. F. Brockland, Sekretär.

Bescheinigt von:

F. P. Kenkel, Direktor der C.-St.

Quittung über eingelaufene Gelder

Laufende Einnahmen der Central-Stelle.

(Abkürzungen: A.—Abonnement; B.—Bücher; Bb.—Bilder; C.—Verkauf einzelner Hefte des C. B. & S. J. D. A. R.—Der Deutsch-Amerikanische Ketteler; C.—Embleme; F.—Friedensgebet; G.—Gabe; K.—Konto; K.-F.—Kriegsfonds (für die Opfer des Krieges); Lg.—Lichtbildergebühr; M.—Mitgliedschaftsgebühren; P.—Propaganda; P. R.—Pamphlet Rad; S.—Schriften; St. C.—St. Elizabeth Settlement; V.—Vertrauensmann; W.-B.—Wander-Bibliothek.)

Alle Geldanweisungen mache man zahlbar an German Roman Catholic Central Verein (oder abgekürzt G. R. C. Central-Verein), dem Inkorporationstitel des Central-Vereins.

Sh. Schweidert, Peru, Ill., A. 2.00; Paul Goldade, Berwick, N. D., A. 3.00; John A. Kether, St. Paul, Minn., A. 5.00; Rev. P. Sfidore, D.S.B., Siberia, Ind., A. 1.00. Rt. Rev. Joseph Schrembs, D. D., Toledo, O., G. 50.00. John Kolb, Fairfax, Minn., A. 1.00; Frank Kranz, Carbondale, Pa., A. 1.60; Rev. P. J. Curry, Bristol, Conn., S. 1.00; Herz Jesu Junge Mann. Verein, Racine, Wis., A. 3.00; Capar Kizner, Buffalo, N. Y., A. 3.00; Fridolin Eide, Rod Island, Ill., A. 1.00; Geo. Stelzle, W., Minneapolis, Minn., A. 3.00; Jos. Harter, W., Minneapolis, Minn., A. 4.50. Agitations-Komitee, Distrikt-Verb. No. 1, A. u. von Mo., G. 5.00; Chas. Schaefer, Pittsburg, Pa., A. 2.00; Rev. A. J. Rubly, Calmar, Ia., A. 2.00; Rev. W. Wiedau, New Haven, Ind., A.-F. 5.00; Frl. Anna K. Dielmann, San Antonio, Tex., S. 2.00; Jacob Greisler, Schenectady, N. Y., A. 3.60; Ignatz Meier, Dubuque, Ia., A. u. C. 1.50; und verschiedene andere kleine Beträge. Gesamtsumme am 31. Juli 1915, \$963.32.

Rev. J. J. Williams, New Zealand, A. 1.90; L. J. Heilmann, Huntington, N. Y., A. 1.00; John R. Nejm, St. Louis, Mo., A. 1.00; C. Dieb, New York, N. Y., A. 1.80; J. S. Urschel, Albany, N. Y., A. 7.30; Rev. J. J. Pierron, Vodi, Wis., A. 1.00; Francis Dunn, Jamestown, N. Y., S. 1.00; Rev. Jos. Keiner, S. J., Cincinnati, O., A. 1.00; Rev. W. J. Weirich, Dubuque, Ia., A. 1.75; A. Rupprecht, Adams, Mass., A. u. R.-F. 2.10; David Geiger, Madison, Wis., A. 5.00; Jos. M. Tally, Providence, R. I., S. 2.56; M. Flaschenriem, Jordan, Minn., A. 1.00; Rev. J. P. Hecht, Dubuque, Wis., A. 2.00; St. Josephs Ver., Red Rock, Tex., A. 3.00; Rev. John Bollweg, Buchrus, Kans., A. 4.00; Rev. E. A. Klemenz, West Point, Neb., A. 2.00; John Goeb, St. Michael, Minn., A. 1.00; Frank Feisch, Munday, Tex., A. 1.00; M. C. Will, W., Leavenworth, Kans., A. 7.35; Rev. R. Lauer, Amsterdam, N. Y., R. 10.00; Emil Kluske, Electra, Tex., A. 1.00; John Hauer, Parkston, S. D., S. 2.50; Rev. C. Renner, Elgin, Neb., A. u. C. 5.60; Simon Dillon, Chicago, Ill., S. 1.00; St. Peter Clavin, Sodality, St. Louis, Mo., R. 3.20; Carl G. Baehr, New Haven, Conn., B. 50; L. Schuermann, Decatur, Ill., A. 2.00; Rud. Hochgrebe, Detroit, Mich., A. 3.00; Aid. Bayweiler, St. Michael, Minn., A. 1.00; Martin Bartel, St. Michael, Minn., A. 1.00; Theodor Daub, Wabasso, Minn., A. 2.00; „Dime“-Kollekte, aufgenommen bei der General-Versammlung des D. N. R. Central-Vereins zu St. Paul, Minn., zum Besten der Central-Stelle, 192.00; Staatsverband von Minnesota, G. 400.00; R. P. Galloway, Silver Creek, N. Y., S. 50; Andrew Bennett, Stanberry, Mo., B. 1.00; Rev. P. Ries, Wagon Goula, Ia., S. 2.35; James F. Cahill, Chicago, Ill., S. 1.00; Rt. Rev. Jos. F. Busch, D. D., St. Cloud, Minn., G. 50.00; Paul George, W., San Francisco, Cal., A. 9.00; Herman Heitmann, Peru, Ill., A. u. R.-F. 11.00; C. M. Untereiner, Parkston, S. D., A. 2.00; Rev. J. P. Gallagher, Pittsburg, Pa., S. 5.60; Jas. Steichen, Parkston, S. D., A. 5.00; Matt. Mueller, Racine, Wis., A. 1.00; Henry Fredelaf, Racine, Wis., A. 1.00. Rt. Rev. Mgr. Max Wurst, Wabasha, Minn., A. 2.00; Matt. Thielens, Eben Valle, Minn., A. 1.00; John Graf, W., St. Paul, Minn., A. 6.00; Aug. Springob, Milwaukee, Wis., A. 1.00; S. B. Denter, St. Charles, Mo., A. 1.00; W. Rosack, Pittsburg, Pa., A. 1.00; C. B. Noble, St. Paul, Minn., S. 4.61; „Dime“-Kollekte zum Besten der Central-Stelle von St. Michaels Verein, Toledo, O., 1.50; Staatsverband